

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Wilhelm I. in Gastein.

Budapest, 17. Juli.

Der Kaiser von Deutschland hat heute österreichischen Boden betreten; er sucht in den Heilquellen und der Alpenluft Gasteins neue Kraft, die hohe Last der Jahre noch weiter über das den Sterblichen gewährte durchschnittliche Lebensmaß hinaus zu tragen. Franz Joseph I. schließt heute seine Reise durch Steiermark und Krain ab und begibt sich nach Triest. Die selbstverständliche Zusammenkunft beider Herrscher dürfte nach Schluß der Kur Wilhelm I. in Triest oder Salzburg stattfinden.

Im Dezember 1870 hatte der Austausch freundschaftlicher Versicherungen zwischen den Grafen Bismarck und Beust die Zeit des Nachvollens jener Empfindungen geschlossen, welche im Kriege des Jahres 1866 furchtbar aufeinander gestossen waren; seitdem hatte im Sommer oder Herbst jedes Jahres eine Entrevue zwischen den Souveränen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns stattgefunden. Die am 11. August 1871 erfolgte Begegnung in Triest, welcher auch Fürst Bismarck beiwohnte, besiegelte die in jenen Noten eingeleitete Annäherung und bereitete zweifellos den Drei-Kaiserbund vor, der im nächsten Jahre gelegentlich der achttägigen Begegnung der drei Kaiser in Berlin geschlossen wurde. Im Oktober 1873 erwiderte Wilhelm I. in Wien den Besuch unseres Monarchen. 1874 und 1875 — letzteres das Jahr des berühmten „Krieg in Sicht“ — war der deutsche Kaiser wieder Gast Franz Joseph I. in Triest. 1876 fand eine zweitägige Zusammenkunft in Salzburg statt, welche — darauf deutet schon ihre Dauer hin — entscheidend auf die Haltung Oesterreich-Ungarns gegenüber den Kämpfen im Orient gewirkt hat. 1877, als die russischen Heere vor Plevna fest genagelt lagen und die öffentliche Meinung der Ungarn und der Deutschösterreicher zur entscheidenden Aktion gegen Rußland drängte, erschien am 8. August, von Gastein kommend, der Beherrscher Deutschlands in Triest, wo sein Einfluß sich als Hemmschuh einer antirussischen Politik Oesterreich-Ungarns erwies. 1878 heilte Wilhelm I. in Teplitz die Wunden, welche das Attentat Nobiling's ihm geschlagen, und am 8. August traf Franz Joseph dort zum Besuche ein, bei welchem Verhandlungen über die dem Berliner Kongreß zu gebende Richtung, über die Okkupation Bosniens und der Herzegowina getroffen sein dürften.

Das französische Nationalfest.

(Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

Paris, 15. Juli.

Wie ein Traum war's mir, als ich von dem majestätischen Hüßler, der mit der goldenen Kette um Hals und Brust, mit goldgesticktem Frack angethan, an der Hauptthüre des Elysée stand, meinen Namen mit Stentorstimme ausrufen hörte und eintrat, um beim Präsidenten der Republik zu erscheinen. Es war am Vorabend des großen Nationalfestes und im Elysée große „Reception“, zu der jeder französische Bürger, der die entsprechende Toilette besitzt, erscheinen darf. Ein Pariser Freund, der im Elysée gut Bescheid weiß, holte mich aus der Oper ab und wir fuhren in raschem Trabe vor das Palais des Präsidenten, das schon in voller elektrischer Beleuchtung erstrahlte. Vor dem Palais hielt berittene garde republicaine, eine sehr hübsch uniformierte und beim Pariser Volke sehr beliebte Truppe, Wache, am Eingange zum Vestibule stand eine Reihe von Kammerdienern und Lakaien. Das Palais, ein stockhoher Bau, macht von außen keinen bedeutenden Eindruck, desto glänzender ist es im Innern ausgestattet. Im Vorraum war eine Garderobe eingerichtet, wo man den Ueberrock ablegen konnte. Der Hüßler forderte sodann unsere Karten und rief unsere Namen, den meinen nicht wenig verballhornt, in den strahlend beleuchteten aufstößenden Saal.

Die Herrlichkeiten des Elysée zu schildern, erlassen Sie mir, es haben das schon längst Andere vor mir gethan und die wunderbaren Gobelins an den Wänden, die prachtvollen Gemälde, die blendenden Lustres sind oft genug beschrieben worden. Weit mehr interessirte mich die Gesellschaft. Die Herren waren zumeist Militärs in ihren Gala-Uniformen, die Brust mit Orden überfäkt; die Damen, unter ihnen einige wirklich stolze Schönheiten, trugen reichen Schmuck. Die Figur des Kriegsministers General Thibaudin, der mit seiner stattlichen Haltung und dem reichen silberweißen Haare sofort Aufmerksamkeit erregt, bildete den Mittelpunkt eines interessanten Kreises, dessen charakteristischstes Mitglied ein arabischer General war, dessen wallender blüthenweißer Burnus und der prächtig gewundene Turban einen seltamen Kontrast bildeten zu den rothen Korbowantsiefeln mit der reichgestickten goldenen Felleinde. In derselben Gruppe standen die Generale Thomas, Remond, Lechêne, welche bei der großen Revue am nächsten Tage die Divisionen kommandiren sollten. In dem Saale vor dem Buffet saß der Präsident Grévy, von den Ministern, Senatoren und Staatsmännern umgeben. Man brauchte nur sich auf einige Schritte zu nähern und die Umgebung des Präsidenten trat zurück, um den Gästen Platz zu machen. Grévy, der ziemlich apathisch dem bewegten Leben im Saale zusah und von dem zwei Stunden dauernden Empfang sichtlich erschöpft war, erwiderte auf jede Ansprache ein paar Worte, die so leise gesprochen waren, daß man sie kaum verstand. Nur wenn sein Blick auf seine Tochter, Madame Wilson, fiel, die in prachtvoller rosa Atlasrobe neben ihrem Manne stand, dessen stattliche Figur mit dem rötlich-blonden Barte ihn als Engländer vom reinsten Blute erscheinen läßt, dann wurde sein Auge heller und freundlicher. Desto lebendiger bewegte sich der Ministerpräsident Jules Ferry, dessen fast herkulische Erscheinung, dessen lebhaften Gestikulationen den Gedanken erwecken, der Mann werde das Regiment lange festzuhalten verstehen. Wir fanden Gelegenheit, auch mit ihm einige konventionelle Worte zu wechseln. Daß er sagte, er freue sich, daß die Ungarn

Ganz ungewöhnlich bedeutsam war die Entrevue des folgenden Jahres, wie man denn den Sommer 1879 „die Epoche der Zusammenkünfte“ benennen durfte. Die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland waren plötzlich zum Zerreißen gespannt worden. Ob wirklich Fürst Gortschakoff, da er nicht als Stern untergehen konnte und nicht als Nachlicht verlöschen wollte, als Brandfackel zu enden beabsichtigte, erst die Zukunft wird darüber Gewißheit bringen. Das Berliner Pressbureau hatte einen erbitterten Journalkrieg gegen Rußland eröffnet und dieses hatte wacker zurückgeschossen. Dadurch war der gesammte Kontinent in Erregung gerathen und Fürsten und Diplomaten flogen, wie telegraphische Depeschen, kreuz und quer über den Kontinent. Zum ersten Male wartete unser Monarch nicht die Beendigung der Kur Wilhelm I. ab, sondern besuchte diesen in Gastein. Dorthin begab sich auch Fürst Bismarck, den auf der Fahrt der italienische Ministerpräsident Cairoli aufsuchte, ihm die Allianz Italiens gegen die Abtretung von Trient und Triest anbietend. Dann fuhr Andrássy zu Bismarck nach Gastein, der russische Thronfolger, der jetzige Zar, erstattete einen demonstrativen Besuch in Stockholm, die Kaiser von Deutschland und Rußland begegneten einander in Alexandrowo, zwischen Waddington und Salisbury fand eine Entrevue in Dieppe statt, Bismarck ging nach Wien und schloß mit dem schon thatsächlich demissionirten Andrássy die Wiener Abmachungen, welche bis zur Stunde die Basis der europäischen Politik geblieben sind. Aber während solchermaßen der Weltfriede fest gegründet wurde, waren auch die Vorbereitungen zu einer tiefgreifenden Reaktion in Mitteleuropa getroffen. Bismarck hatte eine Begegnung mit dem Kardinal Jacobini, leitete seine verhängnisvolle Schwankung in der Kirchenfrage und zum Staatssozialismus hin ein; Graf Andrássy resignirte auf seinen Posten, Graf Taaffe und seine slavisch-ultramontane Majorität stiegen zur Herrschaft in Oesterreich herauf.

Die Geschichte Europa's ist bis zur Stunde ein Empormarsch der bei den Begegnungen des Jahres 1879 gelegten Keime. Der mitteleuropäische Friedensbund hat sich ununterbrochen gefestigt; mit dieser unumsößlichen Thatsache haben die anderen Mächte rechnen müssen. Rußland hat sich nach wiederholtem prasselnden Aufblähen des Panславismus in die autokratische Reaktion zurückgezogen und schmiedet Waffen für den künftigen Krieg. Italien

hat sich an Mitteleuropa angeschlossen. Frankreich, die Unmöglichkeit der Revanche erkennend, hat Bergessen in überseeischen Eroberungen gesucht, dabei seine freundschaftlichen Beziehungen zu England und Italien geopfert, seine Machtstellung in Egypten eingebüßt und die Gefahr eines, allerdings nur diplomatischen Bruches mit Großbritannien herbeigeführt. Unter solchen Verhältnissen scheint der Friede unseres Erdtheils gesichert, wie nur je. Mag es in Asien und Afrika blühen und donnern, der politische Horizont Europa's ist durch kein Wölkchen getrübt. Die diesjährige Begegnung in Triest wird deshalb so wenig politische Bedeutung haben, so wenig irgend eine internationale Abmachung anbahnen, wie es die Zusammenkünfte der beiden letzten Jahre gethan haben. Die europäischen Beziehungen entwickelten sich naturgemäß, gleich dem Wachsen einer Pflanze. Die Begegnung der Herrscher symbolisirt nur in den Freundschafts-Erweisungen der Monarchen das bestehende freundschaftliche Verhältniß der beiden mitteleuropäischen Monarchien.

Budapest, 17. Juli.

* Die organischen Bestimmungen für das neue Eisenbahn- und Telegraphen-Feldregiment enthalten auch einen Abschnitt über das **Eisenbahnwesen im Kriege**. Wir entnehmen demselben das Nachstehende:

Zur obersten Leitung des gesammten Feldbahnwesens wird ein höherer Stabsoffizier des Generalstabskorps berufen, welcher den Titel „Chef des Feldbahnenwesens“ führt und dem Armeekorpskommando untergeordnet ist. Dem Chef des Feldbahnwesens sind wieder untergeordnet: die Feldbahn-Transportabteilungen, die Militär-Eisenbahndirektionen mit den erforderlichen Betriebsinspektionen und Betriebsabteilungen, die Eisenbahn-Kompagnien, endlich für Bahnen außerhalb des Kriegsschauplatzes die Centralleitung für den Militär-Feldbahnwesen. Die Thätigkeit des Chefs des Feldbahnwesens beginnt mit der Mobilisirung der Armee, und bis zu seinem Abgehen auf den Kriegsschauplatz fungirt er als Präses der eben genannten Centralleitung. Damit der Chef des Feldbahnwesens fortgesetzt einen Ueberblick über die Inanspruchnahme und den Zustand sämtlicher inländischen, sowie der eventuell zu okkupirenden ausländischen Bahnen besitzt, ist er über alle einschlägigen Verhältnisse durch die Eisenbahntransport-Behörden stets in Kenntniß zu erhalten, und es haben sich diese Behörden auch untereinander über die auf ihnen ruhenden Transporte derart zu verständigen, daß jede Behörde ihre Verfügungen mit Rücksicht auf die Anschlußlinie treffen könne. Der Chef des Feldbahnwesens verfügt über das gesammte Material der Bahnen. Er ist befugt, wo es ihm nothwendig erscheint, zur Ordnung der Bahnverhältnisse besondere Kommissionen zu entsenden und die Eisenbahn-

Paris aufgesucht haben, hat wohl keine weittragende politische Bedeutung.

Im Buffet erhielt man Erfrischungen aller Art, besonders einen Punch à la glace, der ganz famos schmeckte. Trotz des republikanischen Regimes gibt es auch hier „Hofzuckerl“, die auch hier mit wunderbarer Rapidität in den Taschen der diversen Fracks verschwinden, sich aber dafür bitter rächen, da sie zumeist gefüllt sind oder eine ganze Kollektion von Erd- und Johannisbeeren überzudert enthalten und in den Taschen des Fracks zerfließen, nicht ohne Spuren ihres Daseins zurückzulassen. Den überraschendsten Anblick im ganzen Elysée gewährte der geradezu feenhaft erleuchtete Garten, in welchem die Kapelle der garde republicaine die modernsten Tanzstücke spielte. Es war nahezu Mitternacht, als die Letzten der Gesellschaft sich entfernten und die schweren Eisenportale des Palais geschlossen wurden.

Am nächsten Morgen begann das eigentliche Nationalfest. Ich halte es für keine Schande, zu gestehen, daß ich heute, noch erdrückt und betäubt von dem unbegreiflichen Treiben, nicht im Stande bin, eine auch nur annähernde Schilderung von dieser Feier zu geben. Hunderttausende von Menschen, darunter fremde Völkerschaften aller Art, Pariser Arbeiter und gute Provinzler, Leute aus der Bretagne und aus der Normandie, die alle mit überhäufiger Lebenslust, singend, schwägend, johlend, unmögliche Instrumente spielend, mit den Abzeichen der Republik geschmückt, Viele die phrygische Mütze auf dem Kopfe, durch die Straßen ziehen, das wirkt so berauschend und aufregend, daß alle Nerven in Vibration gerathen. Dazu die pittoreske Dekoration der Stadt, in welcher nur wenige Quartiere, wie z. B. das Faubourg St. Germaine und St. Cloud die Häuser nicht geschmückt haben, die Musik und der Donner der Kanonen, es wäre genug, um Einem die Ruhe

Die heutige Nummer umfaßt zwölf Seiten.

Kompagnien und die Eisenbahn-Betriebsabtheilungen zu verwenden. Dem Chef des Feld-Eisenbahnwesens sind beigegeben der Regiments-Kommandant und ein Bataillons-Kommandant des Eisenbahn- und Telegraphen-Regiments, ferner mehrere Generalstabs-Offiziere. Die Stabs-Offiziere des Eisenbahn-Regiments fungiren als militärisch-technisches Hilfsorgan; sie werden zur Inspektion, Leitung und Ueberwachung von Bauarbeiten verwendet, können aber auch als Militär-Eisenbahn-Direktoren zur Leitung des Betriebes der offkupirten Bahnen bestimmt werden. Die Einrichtung und Führung des Betriebes der offkupirten Bahnen wird entweder anschießenden Bahnen des Inlandes übertragen, oder es werden eigene Militär-Eisenbahn-Direktionen errichtet. Für beiläufig 450 Kilometer Eisenbahnen wird eine Militär-Eisenbahn-Direktion gerechnet. Einer solchen kann auch der Betrieb der inländischen, auf dem Kriegsschauplatz gelegenen Bahnen übertragen werden, wenn deren Verwaltungen in Folge der Kriegsverhältnisse nicht mehr im Stande sind, ohne Aushilfe den Betrieb weiterzuführen. Die Militär-Eisenbahn-Direktionen verwalten die Fahrordnung für ihre Bahnen. Jeder derselben wird durch den Chef des Feld-Eisenbahnwesens der nöthige Fahrpark zugewiesen. Sowohl Lokomotive als Wagen sind sofort auf beiden Seiten besonders zu kennzeichnen. Zur Ausführung und Ueberwachung des Betriebes, zur Vornahme von Ausbesserungen, Erweiterungsarbeiten und Bahnerhaltungsarbeiten werden jeder Militär-Eisenbahn-Direktion die erforderlichen Militär-Betriebs-Inspektionen und Betriebs-Abtheilungen zugewiesen. Auf je 110 bis 125 Kilometer werden zwei bis drei Betriebs-Abtheilungen verwendet, welche einer Betriebs-Inspektion untergeordnet sind.

Wie bereits gemeldet, ist der belgische General Brialmont in Nichtaktivität versetzt worden, weil er sich trotz des verweigerten Urlaubes nach Rumänien begeben hatte. Jener General hatte von der rumänischen Regierung die Mission übernommen, Pläne zur Befestigung der rumänischen Grenze, natürlich nicht etwa gegen Rußland, sondern gegen Oesterreich-Ungarn, zu studiren und auszuarbeiten. Der belgischen Regierung paßte es natürlich nicht, einen General ihres Heeres zu einem Oesterreich-Ungarn feindlichen Zwecke, wenn auch nur zu einer gegen Oesterreich-Ungarn gerichteten Demonstration heranzuleihen. Sie versagte also dem-Strategen zunächst den Urlaub. Derselbe griff aber nun zur Umgehungs-Taktik und simulirte einen Kurzeurlaub in Karlsbad. Während des Jähres Zwischenfalls nun kam es heraus, daß Brialmont doch nach Bukarest gegangen und mit seinen strategischen Plänen beschäftigt sei. Ob die rumänische Regierung darum wußte, daß er die belgische in so unwürdiger Weise hinterging, ist nicht bekannt. In Belgien mußte er aus Disziplinär-Rücksichten jedenfalls gemahnt werden. Vielleicht tritt er jetzt in den rumänischen Kriegsdienst.

Ausland.

Budapest, 17. Juli.

Zur Tagesgeschichte.

Die Agitation gegen das Uebereinkommen, welches die englische Regierung mit Herrn v. Lesseps bezüglich des zweiten Suezkanals abgeschlossen hat, wird in England immer lebhafter betrieben und man will bereits berechnet haben, daß Gladstone mit seiner Bill, falls er sie nicht vor der Berathung zurückziehen sollte, eine Niederlage erleiden müßte. Wie es heißt, würden mindestens 30 Liberale gegen dieselbe stimmen und viele Andere sich der Abstimmung enthalten. Die Irländer würden sich den Konservativen anschließen und die Niederlage der Regierung wäre unter diesen Verhältnissen eine unvermeidliche. Nach der Anschauung in konservativen Kreisen würde Gladstone in diesem Falle weder zurücktreten, noch sein Abkommen aufgeben, sondern das Parlament auflösen und Neuwahlen ausschreiben. Eine konservative Majorität des Parlaments sei in dessen auf das Bestimmteste zu ge-

wärtigen. Die „Times“ tadelt heftig den Vorkanzler und die Kronanwälte, weil sie Lesseps' Privilegium anerkennen, und vollzieht bereits in gewohnter Weise eine Schwelung zu Gunsten der Konservativen. Nach anderen Meldungen gedenkt Gladstone die Bill zurückzuziehen und das Votum des Parlaments nicht abzuwarten. Er soll auch mit Lesseps bereits in Unterhandlungen getreten sein, um in Erfahrung zu bringen, ob er nicht in eine Aenderung der getroffenen Vereinbarungen willigen möchte. Man fordert in England eine beträchtliche Herabsetzung der beiderseits stipulirten Tariffätze und eine stärkere Vertretung der englischen Interessenten in der Verwaltung der Suezkanal-Gesellschaft. Auf dieser Basis ließe sich wohl auch eine befriedigendere Vereinbarung treffen, allein man glaubt, Lesseps werde jedes Zugeständnis zu wesentlichen Modifikationen verweigern. Die Sache muß jedenfalls bald entschieden werden, da die Bill schon in der nächsten Woche zur parlamentarischen Verhandlung gelangen soll. Inzwischen mischt sich noch ein Dritter in die Affaire — nämlich die türkische Regierung. Einem Telegramme der „Times“ aus Konstantinopel zufolge machte die Pforte dringliche Vorstellungen bei der englischen Regierung, daß ohne Zustimmung der Pforte keine Aenderung des gegenwärtigen Zustandes des Suezkanals statthaft sei.

Herr Kattoff hat unlängst in seinem Blatte den Moskauer Bürgermeister Tschitscherin benannt und ausgesprochen, daß seine gelegentlich der Krönung gehaltenen Reden wirklich einen freiheitlichen Geist geathmet hätten. Kattoff kam schließlich zur Konklusion, die Regierung müsse entweder öffentliche Funktionen vom Schläge Tschitscherin's entfernen oder die Verfassung ändern. Tschitscherin wendet sich nun im Journalen Kattoff's gegen die Insinuationen Kattoff's. „Die freiheitlichen Institutionen, welche ich meine“, schreibt Tschitscherin, „sind die Reformen Alexander des Zweiten; die Feinde sind diejenigen, welche, was den Russen theuer ist: öffentliche Gerichte und die Selbstverwaltung, in den Schmutz ziehen. Wenn Kattoff fortfährt, meine Worte total entstellt wiederzugeben, so ist das nur ein gewöhnlicher Kniff einer gewissen Kategorie von Blättern. Ich schwiege dazu, wenn meine Stellung nicht erheische, darauf Rücksicht zu nehmen, daß eine ganze Klasse von Lesern allem Gedruckten Glauben schenkt.“

Wir haben den Artikel der Berliner „National-Zeitung“ flüchtig, der die galizischen Bahnen für einen Kriegsfall mit Rußland als unzureichend bezeichnete. Der Artikel findet nun seitens der „Petersburgskaja Wedomosti“ eine Besprechung. Nun sei klar, meint das russische Blatt, daß das deutsch-österreichisch-ungarische Bündnis nicht bloß ein Schreckmittel gegen Rußland und Frankreich sei. Rußlands Aufgabe sei nun, für die Sicherheit der Süd- und Westgrenzen Maßregeln zu ergreifen, um nicht eines Tages durch das deutsch-österreichisch-ungarische Offensivsystem überrascht zu werden. Dem entsprechend verichert das genannte Blatt, daß es die Hauptaufgabe Curto's sei, die Verteidigungsmittel Polens auf die zeitgemäße Höhe zu bringen, damit das Westgebiet bald aufhöre, ein leicht zu erlangender Bissen zu sein. — Man darf den deutschen Zeitungen jedenfalls ihre Worte der Vorsicht nicht übernehmen, da es doch eine Thatsache ist, daß Rußland strategische Bahnbauten an seiner Ostgrenze in großem Maße ausführt und über Hals und Kopf rückt. Jeder Tag bringt neue Meldungen in dieser Richtung. Nach einer in diesen Tagen erfolgten Verordnung des russischen Kriegsministeriums soll der Stand der Dragoner-Regimenter noch in diesem Jahre von 515 auf 701 Pferde erhöht werden.

England hat, wie aus London gemeldet wird, zwei Kriegsschiffe nach Madagaskar abgeordnet. Ueber die Affaire von Tamatave liegen im Uebrigen noch immer keine ausführlicheren Mittheilungen vor. Challemeil-Lacour gab in der gestrigen Sitzung der französischen Deputirtenkammer auf eine Interpellation die folgende Erklärung ab: Admiral Pierre zeigte am 18. Mai die Besetzung Majunka's und am 18. Juni die Besetzung Tamatave's telegraphisch an. Dies waren die einzigen Nachrichten, als Lord Lyons am 10. Juli die bekannten englischen Mittheilungen machte. Die französische Regierung erwiderte, sie habe keine Kenntniß von dergleichen Vorgängen und dürste hiebei entweder ein Mißverständnis oder mindestens eine Uebertreibung unterlaufen. Admiral Pierre ist ein ebenso kluger, als entschlossener Offizier. Wenn er Maßregeln ergreifen mußte, so waren dieselben sicherlich durch die Umstände gerechtfertigt, und hat er sich an die Instruktionen gehalten, welche ihm empfangen, die Empfindlichkeiten Englands sorgfältig zu schonen. Er wurde auch aufgefordert, die Regierung von allen auftauchenden Zwischenfällen zu benachrichtigen. Sein Stillschweigen ist gewissermaßen dadurch erklärlich, daß er kein Schiff der Eskadre mit Nachrichten entsenden konnte. Nicht recht bekannte und nicht recht aufgeklärte Thatsachen können keineswegs unsere Beziehungen zu England ändern. Die in englischen Parlamente gegebenen Aufklärungen athmen einen Geist der Mäßigung und der Höflichkeit, zu dem man sich beglückwünschen muß. Sollte ein schwerer Irrthum oder ein Mißverständnis, wobei die Leidenschaft eine Rolle gespielt hätte, unterlaufen sein, so würde die Regierung nicht zögern, die ihr vom Geiste der Gerechtigkeit und von den Interessen des Landes gebotenen Pflichten zu erfüllen. — Die Erklärung wurde mit Beifall aufgenommen.

Lokal-Anzeiger. Städtische Kleinigkeiten.

Budapest, 17. Juli.

Der neue Miethwagen-Tarif. Die Bezirks-Vorstellungen, als Gewerbebehörden erster Instanz, haben im Einvernehmen mit der Oberstadthauptmannschaft und den Miethwagen-Gewerbevereinigungen für das hauptstädtische Territorium einen neuen Miethwagen-Tarif ausgearbeitet, welchen auch der Magistrat genehmigt und behufs Durchführung der Polizei übermittelt hat. Der Miethwagen-Tarif ist darnach folgender:

1. Einspänner. Für die erste Viertelstunde 30 kr., halbe Stunde 40 kr., Dreiviertelstunde 60 kr., eine ganze Stunde 80 kr., für jede weitere Viertelstunde 20 kr. — 2. Zweispänner. Für die Dauer unter einer Stunde 80 kr., eine Stunde 1 fl., jede weitere Viertelstunde 25 kr., für den ganzen Tag (von 8 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends) 8 fl., halben Tag 4 fl. 50 kr. — 3. Zum ungarischen (Josephstädter) Staatsbahnhof oder zur u. a. Aus dem 1.—3. Bezirke: Einspänner 1 fl. 50 kr., Zweispänner 2 fl. 50 kr.; aus dem 4.—10. Bezirke: Einspänner 1 fl., Zweispänner 1 fl. 50 kr. — 4. Zum österreichisch-ungarischen Staatsbahnhof oder zur u. a. Aus dem 1.—3. Bezirke: Einspänner 1 fl., Zweispänner 1 fl. 50 kr.; aus dem 4.—9. Bezirke: Einspänner 1 fl., Zweispänner 2 fl. 50 kr.; aus dem 10. Bezirke: Einspänner 2 fl., Zweispänner 3 fl. — 5. Zum Südbahnhof oder zur u. a. Aus dem 1.—3. Bezirke: Einspänner 80 kr., Zweispänner 1 fl. 50 kr.; aus dem 4.—9. Bezirke: Einspänner 1 fl., Zweispänner 2 fl. 50 kr.; aus dem 10. Bezirke: Einspänner 2 fl., Zweispänner 3 fl. — 6. Vom ungarischen Staatsbahnhof zum österreichischen: Einspänner 1 fl., Zweispänner 1 fl. 50 kr.; zum Südbahnhof: Ein-

und Besonnenheit zu rauben. Wieder stehen, wie jedesmal, zahlreiche Gruppen vor der Statue der Stadt Straßburg auf dem Place de la Concorde, denn diese Statue ist wieder über und über mit Kränzen und Trauerflören bedeckt.

Auf die militärische Revue, welche diesmal nicht auf dem Champs de Mars, sondern in Longchamps, dem berühmten Wettrennplatze, abgehalten wurde, freute ich mich lange vorher. Und trotzdem das militärische Schauspiel, an welchem nur die Pariser Garnison theilnahm, meine Erwartungen weit hinter sich ließ, fand ich doch so viel Gelegenheit, eigenthümliche, charakteristische Pariser Züge zu erlauschen, daß sich die Mühe des Nachmittags wirklich lohnte. Schon bei der Hinfahrt ergab sich eine echte Pariser Szene. Wir stiegen aus dem Wagen, um die Jüglinge der Militärschule von St. Cyr in ihrer reizenden Uniform vorüberziehen zu sehen. Man hatte Spalier gebildet und ein Mitglied unserer Gesellschaft drängte sich in die erste Reihe. Da legt ein alter Herr ihm die Hand auf die Schulter und sagt: „Traten Sie doch zurück, mein Herr, Sie rauben dieser Dame die Aussicht und sie ist die Mutter eines St. Christen!“ Das war in einem Tone gesagt, als hätte er von der Mutter der Grachen gesprochen. Die Umstehenden riefen gleich Bravo! und der Ruf pflanzte sich fort und fand sein Echo bei Tausenden, die natürlich meinten, das Bravo gelte der strammen Haltung der St. Christen.

Ueberhaupt war die Haltung des Publikums ein Studium für sich. Was diese Pariser in der Neubekehrung ihres Mißfallens zu leisten vermögen, spottet jeder Beschreibung. Vor den Tribünen hatten Tausende auf Sesseln Posto gefaßt und benahmen den Rückwärtsgehenden die Aussicht. Man schrie: Assis! (Niedersehen!) und die Meisten gehorchten. Nur eine Dame blieb stehen. Man begann zu zischen, dann zu pfeifen, dann

begann Einer: Voyous la belle (Wir wollen die Schöne sehen), qui est-elle? (Wer ist sie?) und hundert Personen sagten den Reim.

Die Heimfahrt von Longchamps dauerte volle zwei Stunden, so sehr bewegte sich auf der ganzen langen Strecke Wagen an Wagen, so standen die erwartenden Menschenmassen in dichten Gruppen. Der Abend brachte die Illumination, deren Kosten sich auf eine halbe Million belaufen, die geradezu feenhaft war, und besonders den Trocadero, der diesmal das erste Mal vollständig beleuchtet war, gleich einem Zaubererschloß erscheinen ließ. Auf zwei kleinen Schiffen fuhr die Seine auf und ab und konnten das unvergleichliche Feuerwerk bewundern, das am Quai abgebrannt wurde. Aber interessanter als all' dies war das Nachtleben, waren die Bälle im Freien, die tausend Amusements der Bevölkerung. Wir nahmen unseren Weg in's Quartier Latin und verlebten dort inmitten der Studenten, die vor dem Odeon ihren Ball hielten, einige Stunden, deren Andenken nicht verblasen kann. Was sich da an schäumender Lebenslust, an Grazie, an Humor äußerte, das ließ einen tieferen Blick in den französischen Charakter werfen, als man durch die Lektüre von hundert Bänden gewinnen kann. Wer nicht einen Ball gesehen, wie den, oder das Amusement im großen Kreuzweg der Halle, wo auf einmal zehntausend Personen eine Quadrille tanzten und jede Musiknummer mitsangen, der hat keinen Begriff von dem eigentlichen Pariser Leben, das man mit eigenen Augen sehen muß.

II.

(Von einem anderen Berichterstatter.)

Seit acht Tagen macht Paris Toilette, um im würdigen Schmucke am Feste der Nation zu erscheinen. Die Gebäude sind besetzt, Geländer, Balkone und Erker wehen voll Fahnen, fliegende Buden sind auf dem Trottoir aufgeschlagen, die Besitzer von Glücks-

häfen und Schießständen laden große Kisten ab und versperren mit ihren Herrlichkeiten den Boulevard dem simplen Flaneur, der nichts zu verkaufen und nichts zu kaufen hat. An den Mauerecken prangen die offiziellen Anschlagzettel, auf welchen die Enthüllungsfeier der Statue der Republik, Wettspiele auf der Seine, öffentliche Belustigungen aller Art, Preisvertheilungen und zum Schluß je ein Brillantfeuerwerk an fünf großen öffentlichen Plätzen von Paris angekündigt wird. Die Kundmachung hält sich diesmal nicht in den Grenzen des trockenen Amtsstils, sie wendet sich in schwungvollen Worten an den Patriotismus, um die guten Bürger zur Betheiligung an dem republikanischen Feste aufzumuntern. Der Huissier erscheint diesmal nicht mit grauem Steuerbogen und der ernststen Amtsmiene, er hält den Dreispitz devot in der Hand und ersucht Se. Majestät das Volk, es möge geruhen, sich zu Ehren der Republik bestens zu amüsiren. Es spricht etwas wie Bekommenheit aus seinem Wesen, die Einladung könne etwa nicht wohlkollend angenommen werden. Jacques, der hühnerförmige Jacques werde vielleicht den faßbuchigen Diener des Gouvernements rauch anfahnen, und mit allerlei finsternen Gedanken in seiner Höhle gekauert vom Feste der „realistischen“ Republik fernbleiben. Der Regierung war in der That recht bange für diesen großen Tag, für den man ihr ganz unausgesprochene Dinge voraus sagte. Der Gemeinderath wollte kein Haar breit weichen und unterließ nicht, seine oppositionelle Stellung zur Regierung zu betonen, so daß der Präsident und die Minister bei der Enthüllungsfeier fernbleiben mußten. Aber der arme Jacques verhielt sich zur großen Freude der hohen Obrigkeit ganz ruhig, er hatte den guten Geschmack, kein Freudenstörer zu sein. Was man von ihm wollte, war so wenig! Man öffnete ihm gratis alle Theater, veranstaltete eine Revue, erlaubte ihm,

Dr. S. S.

hauer, welcher sich kürzlich in Wien über die dortige Friedhofs- und Leichentransport-Manipulation informierte, erwähnt in seinem diesbezüglichen Berichte an den Magistrat, daß in Wien auch gratis obduzierte oder ganz zerstückte Leichen nur in Särgen und in einem hermetisch geschlossenen Wagen nach dem Friedhofe transportirt werden dürfen. Die Spitalverwaltung hat dem Todtenamte immer zu melden, wie viel obduzierte Leichen an einem Tage zu beerdigen sind, wonach eine eben solche Anzahl einfacher Särge beige stellt wird. In diese Särge werden dann die Leichenreste, ohne Rücksicht auf ihre Zusammengehörigkeit, gelegt und so in einem hermetisch geschlossenen Wagen, dessen Thüre einen Kautschuberfchluß hat, nach dem Friedhofe transportirt, wo diese Särge in ein entsprechend großes, gemeinschaftliches Grab kommen. Ferner dürfen in Wien nur mit ärztlicher Erlaubniß Kinder bis zu zwei Jahren, die an keiner Infektionskrankheit gestorben sind, derart in Leichenwagen transportirt werden, daß der Sarg in einem geschlossenen Wagenoffener kommt, welcher vorwärts des Wagens befestigt wird. Ueberhaupt sind in Wien alle Leichenwagen hermetisch geschlossen.

* **An Steuern** haben in der ersten Hälfte d. M. 7396 Parteien zusammen 163,469 fl. eingezahlt, d. i. um 31,573 fl. weniger als in der korrespondirenden Zeit des Vorjahres.

Des Ferneren ist zu bemerken:
 1. Nach jenen Extravillan-Plätzen, welche oben nicht erwähnt wurden, ist um die Hälfte mehr, als der gewöhnliche Fahrpreis zu entrichten. 2. Der Einspänner ist nicht verpflichtet, in die Festung, in den Auwinkel, in's Leopoldfeld oder auf den Schwabenberg, sowie im Allgemeinen in's Extravillan zu fahren; insofern aber derselbe solche Fahrten unternimmt, ist ihm nur die Hälfte mehr, als der gewöhnliche Fahrpreis zu entrichten. 3. Die Fahrt auf's Land bildet den Gegenstand freier Vereinbarung. 4. Von 10 Uhr Abends bis 6 Uhr Früh ist um die Hälfte des gewöhnlichen Fahrpreises mehr zu bezahlen; jedoch zu den Theatern, Bahnhöfen und Schiffstationen oder zurück ist auch um diese Zeit bloß der gewöhnliche Fahrpreis zu entrichten. 5. Die Zeitberechnung beginnt von dem Augenblicke, da der Wagen den Standplatz verläßt. Falls der Wagen zur Rückfahrt nicht benützt wird, so hat hierfür der Kutscher — das Brücken- oder Tunnelgeld ausgenommen — nichts zu beanspruchen; im entgegengesetzten Falle kann auch die Wartezeit eingerechnet werden. 6. Nach jedem größeren Gepäckstück ist separat je 10 Kreuzer zu entrichten. 7. Das Brücken- und Tunnelgeld hat der Passagier zu entrichten. 8. Der Kutscher ist verpflichtet, ohne Rücksicht auf Zeit und Witterung der Aufforderung des Passagiers Folge zu leisten. 9. Der Kutscher ist verpflichtet, den Fahrgast auf die Zeit aufmerksam zu machen, und beim Einsteigen seine eigene Uhr vorzuzeigen. 10. Dieses Statut ist in jedem Mietwagen anzubringen.

* **Sanitätswidrige Leichentransporte.** Wie Augenzeugen berichten, werden trotz des bevorstehenden Verbotes noch immer Kinderleichen in Omnibussen und Fiakern, die für den allgemeinen Personenverkehr bestimmt sind, nach dem Friedhofe transportirt. Ferner macht die „Entreprise des pompes funebres“ aufmerksam, daß die obduzierten und mitunter ganz zerstückten Leichen des Nachts in so primitiver Weise transportirt werden, daß der betreffende Wagen auf dem Wege von den Spitalern und der Universtität den übelsten Geruch verbreitet. Durch die von den Leichenresten abrinneude Blutjauche werden auch die Fußwerke derart beschmutzt und infiziert, daß kein Kutscher für diese Fußwerke zu erhalten ist. Es wird proponirt, daß solche Leichen nur in einer hermetisch geschlossenen Kiste transportirt und sammt der Kiste in das gemeinschaftliche Grab gesenkt werden mögen. — Magistratsrath Haber-

hauer, welcher sich kürzlich in Wien über die dortige Friedhofs- und Leichentransport-Manipulation informierte, erwähnt in seinem diesbezüglichen Berichte an den Magistrat, daß in Wien auch gratis obduzierte oder ganz zerstückte Leichen nur in Särgen und in einem hermetisch geschlossenen Wagen nach dem Friedhofe transportirt werden dürfen. Die Spitalverwaltung hat dem Todtenamte immer zu melden, wie viel obduzierte Leichen an einem Tage zu beerdigen sind, wonach eine eben solche Anzahl einfacher Särge beige stellt wird. In diese Särge werden dann die Leichenreste, ohne Rücksicht auf ihre Zusammengehörigkeit, gelegt und so in einem hermetisch geschlossenen Wagen, dessen Thüre einen Kautschuberfchluß hat, nach dem Friedhofe transportirt, wo diese Särge in ein entsprechend großes, gemeinschaftliches Grab kommen. Ferner dürfen in Wien nur mit ärztlicher Erlaubniß Kinder bis zu zwei Jahren, die an keiner Infektionskrankheit gestorben sind, derart in Leichenwagen transportirt werden, daß der Sarg in einem geschlossenen Wagenoffener kommt, welcher vorwärts des Wagens befestigt wird. Ueberhaupt sind in Wien alle Leichenwagen hermetisch geschlossen.

* **An Steuern** haben in der ersten Hälfte d. M. 7396 Parteien zusammen 163,469 fl. eingezahlt, d. i. um 31,573 fl. weniger als in der korrespondirenden Zeit des Vorjahres.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 17. Juli.

* **Wetterbericht.** Gestern Abends fiel hier ein schwacher Regen. Der frische Nordwestwind hielt auch heute an und führte ein weiteres Sinken der Temperatur herbei; das Thermometer zeigte heute Morgens 7 Uhr 10° N., Mittags 16° N., Nachmittags 17.5° N. Die Himmelsansicht war ziemlich heiter. Das Barometer ist auf 761 Mm. gefallen. Der hohe Luftdruck (770) reicht von Westen des Kontinents bis zu den Alpen, die Depression (750—752) ist in Rußland. In Ungarn hat bei zumeist nordwestlichen und westlichen, stellenweise starken Winden die Temperatur abgenommen, der Luftdruck hat sich wenig verändert. Das Wetter ist veränderlich, windig, kühl. Regen waren an vielen Orten, zumeist in mittlerer Menge. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist auch weiter veränderliches, windiges, kühles Wetter zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralstation meldet von der Mehrzahl der Stationen trübes Wetter; Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Debreczin 2, Trencsin 2, Budapest 1, Szolnok 3, Erlau 6, Debreczin 17, Szatmar 5, Alma-Elatina 8, Hermannstadt 4, Temesvár 3, Pestheli 7, Galathun 7, Fiume 8 Mm. Dzonometer in Budapest bei Tag 4, bei Nacht 8.

* **Personalanrichten.** Der König hat dem pensionirten Finanzsekretär erster Klasse, Ferdinand Franilovic, in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und eifrigen Dienste den Titel eines Finanzrathes verliehen. — Der Minister a latere, Baron Bela Drey, ist gestern aus Wien in Budapest eingetroffen. — Die lizeibeamten haben aus Anlaß des heutigen Namensstages des Oberstadthauptmanns Herrn Alexius v. Thais diejenigen, der heute nicht im Amte erschien, ein Gratulations schreiben zugefandt.

* **Vom Hofe.** Der Kaiser-König, welcher sich heute von seiner nach Steiermark und Krain unternommenen Reise nach Jsch begibt, wird dort bis zum 8., eventuell 10. August bleiben. — Die Königin und Erzherzogin Marie Valerie treffen mit ihrem Hofstaate gegen Ende des kommenden Monats aus Jsch in Schönbrunn ein und werden bis nach der Entbindung der Kronprinzessin Stephanie in Schönbrunn verweilen. Nach den diesbezüglichen Feierlichkeiten wird sich Ihre Majestät mit der Erzherzogin Marie Valerie zu längerem Aufenthalt nach Gödöllö begeben und an den für den Herbst dieses Jahres anberaumten großen Parforce-Jagden, zu welchen bereits 35 Pferde trainirt werden, theilnehmen. Keinesfalls wird sich die Königin

in der kommenden Winter-Jagdaison zur Jagd nach Irland begeben. — Kronprinz Rudolf begab sich gestern in Begleitung des Grafen Rostiz-Rhinel von Lagenburg zur Hirschjagd in den Lainzer Thiergarten und erlegte mehrere Hirsche. Drei Hirsche wurden angeschossen. Bei dieser Gelegenheit nahm der Kronprinz das neue kaiserliche Jagdschloß im Lainzer Thiergarten, welches seiner Vollendung entgegengeht, in Augenschein. Ein großer Theil der Gebäude befindet sich bereits unter Dach und im Innern wird rüstig gearbeitet. Abends kehrte der Kronprinz mit seiner Begleitung nach Lagenburg zurück. Am demselben Nachmittage unternahm die Kronprinzessin Stephanie mit ihrer Schwester, der Prinzessin von Koburg-Gotha, eine Spazierfahrt in dem Lagenburger Schlosspark und promenierte später auf dem Stapelplatz.

* **Der Eperieser gr.-kath. Bischof Dr. Johann Bálvi** ist am 15. d. mit dem üblichen Pompe installiert worden.

Bálvi langte am 14. d. in Eperies an, wo der Empfang sich glänzend gestaltete. Nach den kurzen Willkommen- und Dankungsreden fuhr der Bischof, begleitet von einigen dreißig Equipagen, unter fortwährendem Gens des Publikums in die besagte Stadt, wo er in der Kirche ein kurzes Gebet verrichtete, dann aber in seine Residenz einzog. Bald darauf begann der Empfang der Deputationen, neunundzwanzig an der Zahl. Am anderen Tage fand nach dem feierlichen Hochamt und der kirchlichen Installation ein großes Banquet mit 270 Gedecken in der bischöflichen Residenz statt; dasselbe gestaltete sich recht lebhaft und animirt. Von den Trinksprüchen sei der des neu installirten Bischofs auf den Papst, auf das Herrscherpaar, die Regierung, den Fürstprimas, das Domkapitel und die Komitats-Kommune, ferner der des Komitats-Obernotars Michael v. Lajny und des Großprobst Joseph Szarek auf den Bischof, der ungarische Laost des Obersten Etnner vom 67. Infanterie-Regiment und derjenige des Obersten Schmidt auf ebendenselben, sowie der des Obersten Kacsvinsky auf die gr.-kath. Geistlichkeit hervorgehoben. Allgemeine Begeisterung erregte die Rede des greisen Vaters des Bischofs, Dechanten Bálvi, in der er die Vorsehung segnete, die es ihm vergönnt, der Installation seines Sohnes beizuwohnen; die Anwesenden überhäufte den gehörten Vater mit Glückwünschen. Abends um 9 Uhr huldigte die Bürger-schaft von Eperies dem neuen Bischof mit einer Fackel-Ceremonie, bei der der Obernotar der Stadt, Géza v. Kish, eine zündende Rede hielt, auf die der Bischof in echt patriotischem Sinn antwortete.

* **Die Einsegnung der Leiche Stephan Gyárfás',** Richter an der kön. Tafel und corresp. Mitglied der Akademie, hat heute Nachmittags halb 6 Uhr unter lebhafter Theilnahme stattgefunden. Der Trauerceremonie wohnten bei: Justizminister Dr. Theodor Pauler, Paul Ghulai, Wolfgang Deák, Karl Száß, Moriz Ballagi, Julius Pauler, Komitats-Oberarchivar Joseph Székely, die Professoren Sztoček, Kerékártó, Torma, Bizegepanz-Stellvertreter Alexander Hajdu u. s. w. Die Einsegnung vollzog der ref. Seelsorger Hugo Molnár. Heute Abends wird der Sarg mittelst der ung. Staatsbahn nach Galas befördert, wo die Beisetzung erfolgt.

* **Deffentlicher Dank.** Der Unterrichtsminister spricht der Drauzabanyaer Sparcasse, welche zur Tilgung des für die dortige Kommunalbürger-schule aufgenommenen Anlehens insgesammt 14,864 fl. gependelt hat, sowie dem hauptstädtlichen Repräsentanten Joseph Török, der zu Schulzwecken eine Stiftung von 100 fl. gemacht, seinen Dank aus.

* **Aus den Advokatenkammern.** Budapest. Dr. Viktor Deutsch, Karl L. Eötvös, Ladislaus Rácz und Dr. Vidor Modor (Kaloča) aufgenommen; Dr. Julius Kovács und Sigmund Rubini junior in Folge freiwilligen Rücktrittes, Franz Matenka und

zu rumoren, sich auszutoben, Pistolen in den Straßen loszufallen, Petarden und Schwärmer abzubrennen, er solle ganz nach Herzenslust und recht ungenirt randaliren, nur um Gotteswillen keine Demonstration, keine Emute vom Baune brechen. Und Jacques gab sich zufrieden, er wanderte von Schauspiel zu Schauspiel, drängte sich, wo es etwas zu sehen gab, und sollte es gleich ein paar Rippen kosten. Jacques ließ sich sogar den weiten Weg nach Longchamps nicht verdrießen, um seine geliebten St. Cyriens zu sehen, er zog mit Kind und Regel hinaus und versetzte nicht, bei mehreren der unzähligen Händler mit Abjynth und echtem Coco (Branntwein) einzusprechen.

Natürlich war die Stimmung dann eine ungleichlich bessere, als an einem sauern Werkeltag, und er ließ die Republik und alle guten Patrioten, die am Ruder stehen, hoch leben. Der 14. Juli ist der Tag des Volkes, an welchem es nach Herzenslust den großen Herrn spielt. Die obersten Zehntausend sind ferne von Paris im Seebad oder auf dem Lande und der arme Jacques macht sich in den Logen breit und sieht in der fashionabelsten Ecke des Boulevards zwischen Café Bignon und der Madeleine sich nur von Seinesgleichen umgeben. Welcher Triumph, welcher Jubel, und ach, welcher ungewohnter Duft in dieser aristokratisch parfümirten Sphäre!

Schon am frühesten Morgen zogen dichte Schaaren durch die breite Rue Turbigo zu der Place de la République, wo die Enthüllungsfest stattfinden sollte. Die Straße ist ganz geradeförmig gebaut und schon von ihrem äußersten Ende wurde die Statue der Republik sichtbar, die nun noch mit einer leichten Hülle von grünem Serge bedeckt war. Die Figur der Republik ist ganz so gedacht, wie August Barbier sie in energischen Versen besungen hat. „Ein starkes Weib mit mächtigen Brüsten, mit brauner Haut und drallen Reizen, den Stärksten aus dem Volk sich wählend, der sie mit

Armen, roth von Tyrannenblut, umfängt.“ Zu den Füßen der Republik ruht ein Löwe, der die Wählerne des suffrage universel hütet. Die markantesten Szenen aus der Geschichte der Republik von dem Schwir im Ballhause bis zur Einsetzung der Regierung des 4. September sind an den Seiten des Granitsockels in Bronze relief dargestellt. Groß war der Enthusiasmus der Menge, als die Hülle von der Statue fiel. Die Arbeiterverbände der Knopfmacher, Drechsler, Mechaniker, die Eisatz-Vothringer, die Turner- und Schützenvereine, die Familien der Proskribirten von 1851—1858 defilirten mit ihren Standarten und Abzeichen vorüber, sie senkten die Fahnen, streckten jauchzend die Hände entgegen und eilten mit Kränzen herbei, sie zu Füßen der Statue niederzulegen.

Die Begeisterung erreichte ihren Höhepunkt, als die bataillons scolaires vorbeimarschirten. Es ist das die Pariser Schuljugend, die militärisch uniformirt und exercirt ist. Die Jungen marschirten stramm und gravitätisch vorüber, als gälte es, stracks gegen den Feind zu gehen. Diese Miniatur-Soldaten mit den reizenden Kläppis über dem Ohr hielten sich während des Aufmarsches sehr wacker, sie manövrirten präzis mit dem Gehehr und sahen steif und ernsthaft drein, wie Garde-Grenadiere mit den Bärenmützen. Man muß den blutigen Stolz dieser eiteln und großen Nation kennen, um den Enthusiasmus zu begreifen, den der Anblick dieser Anabenschaar vor der Statue der Republik erweckte!

Es ist die Zukunft, die Hoffnung, die junge Blüthe des sich unglücklich fühlenden Frankreichs. Die offiziellen Granbärte verloren einen Moment die Haltung, Thränen liefen ihnen über die Wangen, die Frauen schwenkten die Tücher und Alle schrien, um die Köhlen zu sprengen: Vive les bataillons scolaires! Vive le jeune France! Es leben die Schulbataillone! Es lebe das junge Frankreich! Und in all diesem tosenden Beifall blickten die Jungens kranm und militärisch

ernst drein, ob ihnen auch vor Lust das Herz im Leibe hüpfen mochte. Das Defilé der Arbeiter dauerte über zwei Stunden. Nirgends eine Spur von Mißstimmung, Alles schien eitel Enthusiasmus und Hingebung für die Republik. Die Führer hatten es nicht an Anstrengungen fehlen lassen, um der Regierung Aergerniß zu bereiten. Selbst am Fuße der Statue fanden sich Anschläge mit den Worten: Arbeiter! Seid eurer Würde eingedenk am Tage des 14. Juli! Man wußte, was diese Sprache zu bedeuten habe, allein sie konnte nicht verfangen und Alles blieb ruhig. Was sollten die Arbeiter sich auch beklagen? Sie haben selbst in den schlechten Zeiten verhältnißmäßig gute Löhne, sie haben Freiheiten und Rechte und, was die Hauptfache ist, sie haben eine achtunggebietende und einflußreiche Stellung errungen, der Dubrier hat ein stolzes, selbstbewußtes Auftreten, es ist oft nur zu übergreifend. Wer demüthig und kleinlaut ist, das ist der kleine Bourgeois, der nicht für hohen Lohn beim Patron arbeitet, sondern sich selbstständig inmitten der Konkurrenz behaupten muß und die Gnuß von aller Welt sucht, um sie in seinen öden Laden zu locken. Der Dubrier ist in Paris ein großer Herr, der im Uebereifer, sich der Tyrannei zu erwehren, selbst eine große Tyrannei ausübt. Er ist stets sicher, sein Brod zu finden, und findet er es einmal nicht, so ist das mehr ein Nationalunglück, als das Unglück des Einzelnen, und er stampft mit Händen und Füßen, um seine Unzufriedenheit zu bezugen.

Eine demonstrative Finsterniß, eine wahre Todtenstille herrschte auf dem Boulevard St. Germain. Mit Ausnahme der zwei Ministerhotels des Krieges und der öffentlichen Arbeiten war Alles in tiefes Dunkel gehüllt. Die aristokratischen Herrschaften dieses Viertels schmolzen unverjöhlich und schwarze Finsterniß herrschte für sie am Freudentag des Volkes. Paul Faber.

Alexander Walter in Folge Ablebens, Poloman Aranyosy in Folge Urtheils der Kurie gestrichen: Dr. Wilhelm Masjon nach Kistény überföhelt; Franz Rabina auf Grund des Urtheils der Kurie von der Ausübung der Advokatur auf ein Jahr suspendirt. — M. Theresiopel. Dr. Ludwig Kék (Apatin) aufgenommen. — M. Bácskány. Simon Caluti und Julius Ropper wegen Uebersiedlung gestrichen; Dr. Rudolph Ghyrffy aufgenommen; Hermann Schmidt in Folge Ablebens gestrichen.

* Jubiläum. Am 20. November d. J. vollendet der Meister der Slavistik und einer der bedeutendsten Sprachforscher überhaupt, der Wiener Universitäts-Professor Hofrath Franz Ritter v. Miklosich, das siebenzigste Jahr seines ganz der Forschung und dem Unterrichte geweihten Lebens. Um diesen Tag würdig zu begehen und das Gedächtniß an denselben durch ein bleibendes Andenken festzuhalten, haben die hervorragendsten Wiener Vertreter der verschiedensten Gebiete der Wissenschaft sich vereinigt und beschlossen, dem Jubilar an diesem Tage eine goldene, mit seinem Bildniß gezierete Medaille und eine Adresse zu überreichen. Die slavische Studentenschaft beschloß, den Tag durch eine Akademie und einen Kommerz zu feiern und den Jubilar mit der Ueberreichung eines Albums zu ehren. — Miklosich hat sich auch um die ungarische Sprachwissenschaft verdient gemacht, indem er die slavischen Elemente im Magyarischen feststellte, wobei er freilich in seinem Eifer, den slavischen Ursprung vieler ungarischer Wörter nachzuweisen, etwas zu weit ging.

* Ein Banknotenfälscher ist dieser Tage in Waizen verhaftet worden. Ein gewisser Johann Kondor wurde nämlich wegen Schlägerei detinirt, und bei dieser Gelegenheit fand man bei ihm einen gefälschten Guldenzettel. Auf Befragen gab er an, denselben vom Schlossergehilfen Joseph Kufsi erhalten zu haben. Kufsi wurde arretirt und geistand, daß er in seinen Mußestunden eine Banknotenpresse angefertigt habe, doch will er nicht mehr als den einen Gulden fabrizirt haben. Er wurde dem Gerichtshofe für den Pester Landbezirk übergeben.

* Die Herbstübungen der in der Hauptstadt stationirten Honvédbataillons 1 und 63 beginnen am 22. August und dauern fünf Wochen. Zu diesen Uebungen sind die in den Jahren 1874, 1876 und 1878 Assentirten einberufen, sowie alle Jene, die an den vorjährigen Uebungen aus welchem Grunde immer nicht theilgenommen haben. Beim 32. Infanterieregimente beginnt die zweite Serie der heurigen Waffenübungen am 1. September und dauert bis 13. September.

* Anmenslichkeit. Die 60jährige Tagelöhnerin Marie Dembitz wusch heute Vormittags im Hause Nr. 12 der Gärtnergasse die Treppe. Mehrere Frauen, die ihr im Wege standen, erjuchte sie, ihr Platz zu machen. Darüber geriethen dieselben so sehr in Zorn, daß sie über die Frau herfielen und sie jämmerlich mißhandelten, derart, daß sie ihr sogar den rechten Arm brachen. Als sie in ihre Wohnung flüchtete, eilte der Gatte einer der Frauen ihr nach und verjagte ihr noch eine Ohrfeige. Die Frau wurde ins Hochspital gebracht, gegen die rabiaten Personen aber die Untersuchung eingeleitet.

* Neue Postämter sind am 16. d. in N. Szabolcs (Zipser Komitat) und in Páron (Zempliner Komitat) ins Leben getreten.

* Die Cholera. Mit Ausnahme von Mansurah lauten die Cholera-Nachrichten aus allen übrigen infizirten Städten und Dörfern, etwas beruhigender; andererseits wird aber gemeldet, daß nun auch in Ghizeh und selbst in Kairo einige Cholerafälle vorgekommen sind, welche neuerdings beweisen, daß die Epidemie, „der schnelle Tod“, beinahe immer nur durch Menschen verschleppt wird, die, aus einer verseuchten Gegend kommend, sich in andere bisher seuchenfreie Gegenden begeben haben. Die aus Alexandrien vom 16. d. datirte, an die „N. Fr. Pr.“ gelangte Mittheilung über den Stand der Epidemie in Egypten lautet:

Auf das heute Morgens angelangte und an den Vizkönig gerichtete offizielle Telegramm des Stadtgouverneurs und Polizeipräsidenten in Kairo, daß in dem am linken Nil-Ufer liegenden Dorfe Ghizeh (eine halbe Stunde von der Stadt) im Laufe des gestrigen Nachmittags vier Erkrankungsfälle vorkamen, von denen drei einen tödtlichen Ausgang nahmen, folgte unmittelbar eine Depesche des ehemaligen Hausarztes des Vizkönigs, welcher die Sache nicht nur bestätigt, sondern auch hinzufügt, daß in der Stadt Jekelt, und zwar in der Verlängerung der Mohamed-Ali-Straße in dem Stadttheile El-Maz nächst der Moschee der „heulenden Dermische“, zwei aus Mansurah vor acht Tagen angelangte arabische Kaufleute, die bei einem Geschäftsfreunde in Kairo Unterstand fanden, plötzlich erkrankten, daß aber deren Zustand nicht als besorgnißerregend anzusehen ist. Die in Ghizeh erkrankten vier Fellahs sind Kameeltreiber; sie waren durch vierzehn Tage erwerbshalber in Damahat und gingen mit Kameelen, die eine Fruchtendinge trugen, nach Tantah, von wo sie seit kaum zwei Tagen zurückkehrten. Drei derselben erlagen der Krankheit, der Vierte ist nicht hoffnungslos krank und wird wahrscheinlich aufkommen. Da sich die Krankheit nur auf die genannten Ankömmlinge erstreckt und von den Einwohnern selbst bisher Niemand von der Epidemie befallen wurde, so legt der Berichterstatter kein weiteres Gewicht auf diesen Vorfall. — Aus Damiette langen zufriedenstellende Berichte an. Die Epidemie nimmt dort ab; die letzten Verluste betragen 39 Tode und auch die Erkrankungsneumen in den meisten Fällen einen günstigen Verlauf. — Das Schicksal der Stadt Mansurah, in welcher die Krankheit noch ungeschwächt fortwüthet, nimmt die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. Die Erkrankungsfälle sind daselbst sehr bösartig und nehmen in der Regel einen ungünstigen Verlauf. Der heutige Rapport spricht neuerdings von 56 Todesfällen. Andererseits wird berichtet, daß die Krankheit sich in der letzten Zeit zumeist auf denjenigen Stadttheil beschränkt, welcher in der Nähe des rechten Nil-Armes liegt, während die anderen Stadtviertel meistens verschont bleiben. — Ueber den Zustand in Port-Said, Suez u. wird gemeldet,

daß dort die Epidemie beinahe erloschen ist. — Dagegen hat sich die Epidemie in Menzaleh und Samanud ziemlich stark eingeknistert und es erhöhten sich nach dem letzten Berichte die Todesfälle um 15. — Insofern es möglich war, die Zahl der Opfer festzustellen, hat die Epidemie seit ihrer 22tägigen Dauer im Ganzen 3649 Menschen dahingerafft.

* Juli-Schnee. Der große Temperatur-Unterschied, der sich seit zwei Tagen eingestellt, findet in den Berichten, die aus den Alpenländern kommen, seine volle Erklärung. Wie aus Belvedere bereits gemeldet worden, prangen die Krainer Berge in frischem Schnee; nun wird aber auch aus dem Pustertal, und zwar aus Innichen, berichtet: „Gestern Nachmittags fand hier ein starker Schneefall statt. Die Gegend von Bieng bis gegen Franzensfeste hat fast den Charakter einer Winterlandschaft. Die Berge und Wälder sind schneebedeckt. Die Temperatur sank bis auf 3 Grad.“ Endlich lesen wir in Innsbrucker Blättern vom 14. d.: „Die Luft hat sich in den oberen Schichten so stark abgekühlt, daß gestern das Hochgebirge bis tief herab mit einer starken Schichte frischen Schnees bedeckt war, welche während des ganzen, theilweise sonnigen Tages nur zum Theile verging. Auch in der Tiefe ist die Hitze einer sehr kühlen Temperatur gewichen und der gewaltige Regen hat wenigstens den schon lästig werdenden Staub aus den Straßen hinweggewaschen. Auch die Nachrichten aus dem Salzkammergute lauten für Touristen und Sommerfrischler wenig erfreulich. So wird aus Gmunden berichtet, daß es daselbst bei einer Temperatur von 10 Grad fortgesetzt regnet und daß Winterröcke und Pelze sehr modern sind.“

* „Armee-Spende.“ Für die k. k. österr. Militärspitäler und zu Kurzwede. für Angehörige des k. k. Heeres wurden von dem k. k. Hoflieferanten Heinrich Mattoni neuerdings 6500 Krüge Kiehlbier Sauebrunn gewidmet, welche größtentheils den Militärspitalern im bosnischen Okkupationsgebiete zugewendet worden sind.

Gerichtshalle.

Budapest, 17. Juli. (Ein Volksschullehrer als Raubmörder.) In der Nacht vom 13. zum 14. September 1880 wurde der Postträger Alexander Varga und der zu seiner Bezeichnung ausgesandte städtische Wachmann Gabriel Drhán in Mezötar auf offener Straße meuchlings angegriffen. Varga starb auf der Stelle, Drhán verlor den rechten Arm durch den Schuß. Er erkannte in dem Volksschullehrer Emerich Hegyi und dessen jüngeren Bruder Sigmund die Thäter, die am nächsten Tag verhaftet, die That auch gestanden, aber die Absicht zu mordem leugneten. Sie wollten den Postträger bloß verwunden und ihn dadurch so erschrecken, daß er den Postbeutel im Stiche lassen sollte. Die königl. Kurie, als dritte Instanz, verurtheilte heute die Brüder Emerich und Sigmund Hegyi wegen vorfälligen Todschlages und Raubes zu lebenslänglichem Zuchthausstrafe.

Offener Sprechsaal.*

Winkel für Kranke

gibt in einer für Jedermann verständlichen Weise die von dem langjährigen Chefschulhospitalarzt Dr. med. Liebant herausgegebene Broschüre „Die Regenerationskur“. In derselben wird die Entstehung, Behandlung und Heilung von Bleichsucht, Blutarmuth, Epilepsie, Hysterie, Stropheln u. nach den neuesten Forschungen auf medizinischem Gebiet eingehend besprochen. Diese hoch interessante, in gemeinverständlich Sprache geschriebene Broschüre ist erhältlich á 30 kr. bei Robert Lampel, Buchhandlung, Waisenstraße 13, und bei Joseph Steiner, Buchhandlung, Preßburg, und kann deren Studium nicht dringend genug angerathen werden.

Heute und so lange der Vorrath dauert werden in den gewöhnlichen Amtsstunden die zur **Exekutionsmasse des Christian Jung** gehörigen **Stahlwaaren, chirurgischen Instrumente** u. an den Meistbietenden im Hofe des Hauses, **Edle Waisenstraße und Dealgasse**, gerichtlich veräußert werden. 441

Landschaftlicher Rohitscher SAUERBRUNN. Tempel-Quelle. Joseph Hoffmann, Budapest, Akademiegasse 8. Angenehmstes u. kühlendstes Erfrischungsgetränk, mit Wein oder mit Citronensaft und Zucker als Limonade genossen, bildet es ein höchst angenehmes, durststillendes Mittel, das zudem äußerst belebend und die Verdauung fördernd wirkt. Bei Magen- und Darmkatarrhen, Gelbsucht, Gallensteinen, Wechselfieber, erweist es sich als unschätzbares Heilmittel. Hauptdepot bei

MATTONI'S ELISABETH SALZBAD bei Budapest (Ofen). Saison vom 1. Mai bis 30. September. Indicationen: Bei Erkrankungen der Därme; allgemeiner und Abdominalplethora, Leberleiden, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Fettsucht, Gicht und bei Frauenkrankheiten. Vadearzt Dr. J. Brus (Vigadó-tér, Afjel-Palais). Gesunde Lage, billige Wohnungen, gute Restauration. Regier Omnibus-Verkehr mit der Hauptstadt von 6 Uhr Morgens angefangen. Besitzer: Heinrich Mattoni, kais. Rath.

Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Der Tisha-Eglärer Prozeß.

— Telegramm unseres Spezialberichterstatters. —

Die Lokalangenscheinanfrage in Tisha-Eglár.

Tisha-Eglár, 17. Juli. (Mittelsst Gsta-fette nach Nyiregyháza.) Heute fand also die gerichtliche Lokalschau in Tisha-Eglár statt, welcher mit so großem Interesse entgegengeesehen wurde. Die Witterung war sehr rau; es wehte ein herblich kalter Wind. Wir fuhren in einer Kolonne von etwa zwanzig Wagen, in welchen etwa fünfzig Personen saßen, zeitlich Morgens aus Nyiregyháza ab und langten hier gegen 10 Uhr Vormittags an, wo wir die Umgegend der Synagoge von einer großen Menschenmenge überfluthet fanden. Die Synagoge mit je zwei Fenstern nach Osten und Westen und je vier nach Süden und Norden, ist ein ziemlich großes Gebäude, das einen düsteren Anblick darbietet. Die äußeren Mauern sind graulich-schwarz, an denen der Mörtel fehlt. Das Innere des Bethauses bietet ein Bild wüsten Bandalismus; Bänke, Betpulte, Gitterwerk und Thüren daselbst bilden ein mit Erd- und Mauerreich vermengtes Trümmerhaufen, lose Gebetbuch-Blätter liegen umher, der Thoraschrank, an dem die Thüren fehlen, ist zerfallen. Den Eingang bildet die etwa mannshohe, aus zwei Flügeln bestehende, der ehemaligen Tempeldiener-Wohnung gegenüberliegende Thüre, welche in das berühmte, neun Schritt lange und fünf Schritt breite Vorhaus führt, wo angeblich die Schauerzene geschehen sein soll. Dieses Vorhaus hat zwei kleine Fensterhöhlen und blickt nach Süden gegen das Bathorische Haus. Das Wohnhaus des Joseph Scharf trägt alle Spuren der Plünderung, ist öde und leer. Aus der Küchentüre kommt man geradeaus in jene Abtheilung, wo sich das einem langen Graben ähnlich sehende rituelle Bad befindet; rechts davon liegt ein nacktes, kahles Wohnzimmer, welches aussieht, als hätten hier wilde Horden gewüthet. Die Synagoge bildet gewissermaßen das Centrum des aus vier Abtheilungen bestehenden, von Aekern, Getreidefeldern und großen Baumpflanzungen unterbrochenen, weitgestreckten Dorfes. Hart an der Synagoge zieht sich die Hauptstraße hin, welche zum nahen Heißdamm führt.

Um die genannte Stunde war die Umgebung des beschriebenen Schauplatzes außerordentlich belebt und auf der nahen Gänsewiese war eine ganze Wagenburg aufgeföhren.

Anwesend waren der Gerichtshof, bestehend aus dem Präsidenten Kornis und den Botanten Ruffu und Jehler, Oberstaatsanwalts-Substitut Seyffert, die Vertheidiger Götvös, Friedmann, Heumann und Székely, der Abgeordnete Géza Dnody, der Arzt Dr. Trajtker, Graf Kongrác, Gerichtsnotár Simon, mehrere Honvéd- und Gendarmarie-Offiziere, Stenographen und zahlreiche Journalisten. Die Gentry war gering vertreten.

Der Knabe Moriz Scharf war in Begleitung des Kastellans Henter in einer prächtigen Equipage, auf deren Kutschbock ein Komitatshajduk saß, vorgefahren, während sein Vater, Joseph Scharf, auf einem Bauernwagen, bewacht von Gendarmen, anlangte. Die Eglärer männliche Bevölkerung ging auch heute ruhig ihrer Feldarbeit nach, nur die Weiber waren zuhause geblieben. Den Schauplatz der seltenen Amtshandlung umstanden auch viele Eglärer Juden. Die Ordnung hielten zehn Gendarmen aufrecht.

Erst nach 11 Uhr Vormittags begann der offizielle Akt, nachdem man die vielbesprochene Thüre, deren Schlüssel mit einem gerichtlichen Siegel versehen war, eingehängt hatte. Vorerst stellte Joseph Scharf an nähernd jene Einrichtung her, wie sie an jenem demwürdigen ersten April im Vorhause bestanden hat. Der Tisch, die Bänke und der Ofen wurden der Reihe nach placirt und die Situation durch Moriz Scharf bestätigt.

Und nun begann unter tiefer Stille und außerordentlicher Spannung, nur mitunter durch hämische Bemerkungen Dnody's unterbrochen, der sehr ernste und doch tragikomische Akt. Als Mandatar der Vertheidigung fungirte Dr. Friedmann, der die Bilder und Stellen wie ein Regisseur inszenirte.

Vor Allem wurde durch Moriz Scharf — der durch seinen Vater gleich beim ersten Worte mit der Bemerkung unterbrochen wurde: „Az hittem, fiam, hogy megokoskodtal“ (Ich glaube, mein Sohn, daß Du vernünftig geworden bist) — auf detaillirtes Befragen des Präsidenten Kornis, Seyffert's und der Vertheidiger Friedmann und Heumann die bekannte gruselige Geschichte unter ungläubigem Kopfschütteln fast aller Zuhörer erzählt. Der Burtsche, der sich vorerst mit cynischem Lächeln, mit einer Art stupider Neugierde nach allen Seiten umfahelte, war an Ort und Stelle durchaus nicht so unzufrieden, wie vor den Gerichtsschranken. Moriz Scharf's frühere Erzählung, die er im Vorhause mit Angabe der Situation, sowie der Personen erläutern mußte, erlitt zahlreiche Varianten. Ein Kohen wurde nach seiner Angabe dort, wo angeblich Esther Solymosy auf dem Boden gelegen, zwischen dem Tisch und der Thüre ausgebreitet. Als er die Stellen bezeichnete, wo die Schächer gestanden haben sollen, und darlegte, wie angeblich die That vor sich gegangen, modifizirte er Saß um Saß, flocht öfter die Bemerkung: „Talán lehet, nem emlékezem“ (Möglich, daß ich mich nicht erinnere) ein, und gelangte schließlich zur Variation, die Seyffert an sich demonstrieren ließ, daß Esther feneb angefleidet wurde. Wäh-

rend der Darstellung stockte Moriz oft, haschte nach Worten, aber sein ganzes Auftreten war auch heute frisch, selbstbewußt, als ob er wüßte, daß er eine große Rolle spiele.

Endlich wurde Alles in die gehörige Position gebracht und protokolliert, worauf die erste Probe begonnen wurde. Vorerst wurde Moriz befragt, in welcher Stellung er durch das Schlüßelloch hineingeblickt habe. Die Antwort lautete: „Ein wenig gebückt.“ Bei dem Versuche aber, dies zu demonstrieren, reichte ihm das Schlüßelloch kaum bis zum Nabel, worauf Moriz verlegen lächelnd sagte, die Synagoge müsse sich gesenkt und die Schwelle gehoben haben. Hentzer, welcher immerfort neben Moriz stand, sagte rasch, Moriz sei seither mit einem Kopf gewachsen. Moriz mußte ganz niederknien, um hineinblicken zu können, nachdem das antliche Siegel von dem Schlüßelloche entfernt worden war. Nunmehr mußten sich alle Anwesenden — bis auf einen Journalisten, der die Esther Solymosy darstellte — Friedmann und andere drei Herren aus dem Vorhause entfernen. Die Thüre wurde geschlossen. Im Vorhause wurde der Akt, genau so wie Moriz erzählt hatte, markirt. Er sah und erkannte die Pseudo-Esther und die übrigen Herren, den Akt aber, wie das Blut aus den Tellern in den Topf gegossen wurde, welche Geräthschaften in natura beigebracht wurden, sah er nicht. Der Topf stand genau dort, wo er nach Angabe des Moriz gestanden, und auch die Teller wurden genau so gehandhabt, wie er es beschrieben. Und dennoch sah Moriz absolut nichts. Dann machte Richter Fehér dieselbe Probe, aber auch er erzielte daselbe negative Resultat. Moriz sieht den Teller nur dann ein wenig, wenn er auf der anderen Seite ehandhabt wird, den Topf aber seitwärts gar nicht, sondern nur oberhalb des Kopfes.

Nun folgte eine andere Probe. Bekanntlich hieß es, der Mörder, welche Esther ankleideten, seien vier gewesen, und hätten mit den Personen, welche aus dem Innern des Tempels kamen — zusammen acht Personen — die Leiche umstanden. Im Vorhause blieben also die Herren Szeffert, Staatsanwalt Ambrózy, Friedmann, Richter Fehér, die Journalisten Devecseri und Gáspár, sowie der Maler Branhi zurück, lauter dem Moriz bekannte Personen. Die vier, formell die „Leiche“ ankleidenden Herren erkennt Moriz noch durchs Schlüßelloch. Die Stellung der umstehenden Herren wird ihm aber nicht klar; auf einer Seite sieht er nur einen Strohhut, auf der anderen Seite nichts. Auch Präsident Kornis blickt durchs Schlüßelloch hinein und findet in gerader Sehbichtung Alles erkennbar, seitwärts aber sieht er nichts. Nun sieht Schriftführer Simon, nachdem sich die Gruppe aufgelöst hatte, hinein, und sagt genau, was, wie und wo er etwas sieht und es wird folgendes Sehefeld festgestellt:

In einer Entfernung von 21 Centimetern von der Thüre bis zu jener Stelle, wo sich angeblich das Kopfende der Esther Solymosy befunden haben soll, sieht man nichts auf dem Boden; von dort ab ist das Gesichtsfeld 12 Centimeter hoch und 65 Centimeter breit. 158 Centimeter tiefer ist die Sehbreite 1 Meter.

Die ganze Aktion, während welcher Innen und Außen die Situation konstatiert und die mündliche Verhandlung stenographisch aufgenommen wurde, dauerte fast zwei Stunden. Die Konsequenzen wurden heute offiziell hier nicht gezogen, denn die Protokolle werden erst in Nyiregháza mit den heutigen Erfahrungen verglichen werden. Doch kann schon heute als Hauptermittlung nicht so sehr die Konstatierung dessen bezeichnet werden, daß Moriz Scharf den grauenvollen Akt unmöglich so gesehen haben konnte, wie er ihn dargestellt hatte, als die handgreifliche Lüge beweisenden traffen Widersprüche. Vor den Gerichtshyranen z. B. hatte Moriz gesagt, Esther wäre mit den Füßen gegen die Thüre und mit dem Gesicht beim Tisch gelegen, was er genau gesehen haben will. Heute aber sagte Moriz, die Esther wäre mit dem Kopfe gegen die Thüre gelegen. Früher hat Moriz behauptet, man habe den Kopf Esther's gehoben und so das Blut abgelassen; heute sagte er, man habe das Mädchen auf den Bauch gedreht und derart sei das Blut in den Teller abgelaufen. Früher erzählte Moriz, man habe der Esther den Mund zugebunden, heute aber, man habe sie geknebelt. Früher erzählte er, man habe sie in sitzender Stellung, heute, man habe sie stehend angekleidet. Schließlich sagte er heute, das Hemd sei oben ganz blutig gewesen, während der Landeschemiker Felétár bekanntlich trotz minutösester mikroskopischer Untersuchung keine Spur von Blut entdeckt hat.

Während der ganzen heutigen Prozedur herrschte natürlich außerhalb der Synagoge großes Gedränge und Aufregung, aber die Ruhe wurde nicht gestört. Der alte Scharf sprach unterdessen mit seiner Frau, während Moriz spähte, lachte, Autogramme schrieb und sich bewunderte hielt.

Die topographischen Messungen vom Hurischen Hause am äußersten Ende Ujfalus durch das endlos lange Dorf-Konglomerat über den Theißdamm bis zum Kohnmayer'schen Geschäfte am obersten Ende von Ufalu wurden nicht vorgenommen, da der hierzu designirte Ingenieur trotz des diesbezüglichen Gerichtsbeschlusses nicht herausgekommen war. Vertheidiger Ötvös hat in Folge dessen auch an der ganzen Aktion nicht theilgenommen. Nach der Totalaugenscheinnahme theilte sich die Gesellschaft in Gruppen, um dann theils bei der

Gräfin Kállay und bei Dnodh, theils im Gemeinbause und beim Dekonomen Lichtmann zu speisen und später nach Nyiregháza zurückzukehren.

Wir lassen nun den telegraphischen Bericht über das Verhör Moriz Scharfs bei den obervähnten Proben folgen:

Totalaugenschein im T.-Eklärer Tempel.

Präs.: Nachdem sich der Gerichtshof vollzählig versammelt, so können wir unsere Arbeit beginnen.

Szeffert: Ich bitte, an Moriz Scharf die Frage zu stellen, in welcher Stellung er durch das Schlüßelloch schaute.

Präs. (zu Moriz): Wie sahst Du durch die Thüre, kniend oder sitzend?

Moriz (sich zum Schlüßelloch neigend): Man mußte sich damals nicht so bücken, wie jetzt, die Thüre hat sich seither gesenkt.

Friedmann: Du wirst vielleicht gewachsen sein?

Moriz: Ich bin wohl gemacht, die Thüre war aber damals doch höher. — Friedmann: Hat sich denn auch die Thürschwelle gesenkt? (Zum Präsidenten:) Ich bitte, die Aehnlichkeit der inneren Einrichtung durch Moriz konstatiren zu lassen. — Moriz anerkennt, daß die gegenwärtige innere Einrichtung, abgerechnet die fehlende Dsenröhre, sowie daß der gegenwärtig dort befindliche Tisch etwas kürzer ist, der damaligen ähnlich ist. — Friedmann: Ich bitte, ihn zu fragen, wo die Esther damals gelegen ist. — Präs. (zu Moriz): Zeichne uns die Umriffe jener Stelle auf den Fußboden, auf der Esther gelegen ist.

Moriz (zieht mit seinem Regenschirm einen Strich auf dem Fußboden): So lag sie.

Präs.: Jetzt sage mir, wo Diejenigen standen, die Du gesehen hast? — Moriz: Schwarz hockte bei ihrem Kopfe.

Friedmann: Auf welcher Seite hockte er? — Moriz (zeigt es): Es konnte so sein und es konnte so sein.

Friedmann: Nicht wie es sein konnte, sondern wie Du es gesehen hast? — Moriz (nachdenklich auf die rechte Seite des Zimmers deutend): Es war auf dieser Seite, denn er mußte mit seiner rechten Hand arbeiten.

Friedmann: Weiter, hielt ihr nicht Jemand den Kopf? — Moriz: Ja, der Betteljude hielt ihn.

Präs.: In welcher Lage befand sich der Betteljude? — Moriz: Auch dieser hockte. — Präs.: Wer stand dem Mädchen zu Füßen? — Moriz: Die Schächter von Larzal und Teglás.

Szeffert: Wer hielt dem Mädchen die Hand? — Moriz: Ich erinnere mich nicht mehr.

Möglich, daß ich es zu Protokoll gegeben habe. — Szeffert: Aber Sie müssen sich doch erinnern, was mit der Hand geschah? — Moriz: Auch die wurde ihr gehalten. — Szeffert: Wer hielt sie? — Moriz: Einer das Haar, ein anderer die Füße; wer die Hände und wer die Füße hielt, daran erinnere ich mich nicht. — Friedmann: Bewege die Esther nicht die Hände? — Moriz: Nein, denn man hielt sie niedergedrückt.

Szeffert: Wie hielt man sie? Lassen Sie sehen?

Angeklagter Joseph Scharf: Es ist doch eine Karrethei, was man da thut.

Präs.: Schweigen Sie!

Joseph Scharf: Aber...

Präs.: Wenn Sie nicht still bleiben können, dann gehen Sie lieber hinaus.

Der Präsident läßt sodann einen Teppich hereinbringen, der zusammengefaltet, in einer Länge von etwa 150 Cm. auf den Fußboden gelegt wird.

Präs. (zu Moriz): Zieh den Teppich dort hin, wo Du glaubst, daß das Mädchen gelegen ist.

Moriz zieht den Teppich zwischen Tisch und Thüre, bis an die Füße des ersten hin.

Friedmann: Zeige uns nun, wie Derjenige, welcher ihr zu Füßen war, stand oder hockte.

Moriz: Einer auf dieser, ein Anderer auf jener Seite; zwei hielten, die anderen Zwei drüben.

Friedmann (am oberen Ende des Teppichs): Und da stand Schwarz und der Betteljude?

Moriz: Ja.

Friedmann: Könntest Du uns auch sagen, wer von den beiden Anderen rechts und wer links gewesen war? — Moriz: Das kann ich nicht sagen, daran erinnere ich mich nicht.

Heumann: Auch das nicht, wer die Hände gehalten hat und wer die Füße? — Moriz: Auch nicht.

Präs.: Es ist doch gesagt worden, daß Zwei bei den Füßen, Einer rechts und der Andere links, hier aber (auf das Ende des Teppichs deutend) Schwarz und der Betteljude standen.

Szeffert: Und der Betteljude hielt ihr den Kopf? — Moriz: Er drückte sie nieder, damit sie sich nicht bewegen könne.

Szeffert: Aber ich möchte wissen, wo er sie hielt, an der Stirne oder wo sonst? — Moriz: An der Stirne.

Szeffert: Und der Mund war ihr bereits verbunden? — Moriz: Nicht verbunden, sondern mittelst eines Tuches geknebelt, damit sie nicht schreien könne.

Szeffert: Und wo stand das Gefäß? — Friedmann (nimmt ein Gefäß hervor und überreicht es Moriz).

Moriz: Hier stand das Gefäß bei ihrem Kopfe, dann hielten sie die Leiche in die Höhe und stüngen so mittelst Tellers das Blut auf. — Präs.: Also man hob ihr den Kopf in die Höhe und hielt so den Teller darunter? — Moriz: Der Betteljude hob ihr den Kopf in die Höhe und dann hielt man die Teller darunter, um das Blut aufzufangen. — Heumann: Wer hielt den Teller? — Moriz: Der Schwarz. — Szeffert: Wo war der Schnitt? — Moriz (an die Kehle zeigend): Da. — Präs.: Gof der Schwarz das Blut in das Gefäß? — Moriz: Ja. — Präs.: Wohin legte er die leeren Teller? — Moriz: Als der Teller voll war, da goß er den Inhalt rasch aus.

Präs.: Waren die Teller schon vorbereitet? — Moriz: Ja. — Friedmann: Als die vier Männer aus dem Tempel kamen und sie umstanden, wo standen

Sie? da, oder dort? — Moriz (zeigt auf die linke Seite): Hier. — Friedmann: Stand einer mit dem Rücken gegen die Thüre? — Moriz: Ja. — Szeffert: Wer das? Sie können ihn doch? — Moriz: Ja, ich kenne ihn, aber — ich kann mich nicht mehr erinnern. — Szeffert: Wo waren die Kleider? — Moriz: Auf dem Tische. — Friedmann: Auf welchem Theile? Hier am Rande, oder in der Mitte? — Moriz: Am Rande (zeigt auf den der Thüre zugekehrten Rand). — Szeffert: Was verblieb auf dem Körper des Mädchens? — Moriz: Ein Hemd. — Szeffert: Wie war das beschaffen? — Moriz: Es war weiß. — Szeffert: Wie lang war es? — Moriz: Es reichte bis hieher (zeigt bis unter das Knie). — Präs.: Wer kleidete sie an? — Moriz: Schwarz, der Teglás, der Larzal, der Schächter und der Betteljude. — Friedmann: Wo standen sie, als man sie ankleidete? — Moriz: Hier. (Zeigt auf die Kante des Tisches.) — Friedmann: Wie kleidete man die Leiche an? — Moriz: Man stellte sie auf die Füße. — Szeffert: Wie? man stellte sie auf die Füße? Wie hob man sie auf? — Moriz: So. (Er ergreift den Arm Szeffert's.) — Szeffert: Auf die Füße stellte man sie? — Moriz: Ja. — Präs.: Stand sie mit dem Rücken gegen die Thüre oder ihr gegenüber? — Moriz: Der Thüre gegenüber. — Präs.: Wie wendete man sie um? — Moriz: Man legte sie auf den Bauch. — Präs.: Wie geschah dies? — Moriz: Als man ihr den Hals abschneid, drehte man sie auf den Bauch herum, damit das Blut fließe.

Szeffert: Sie stand also, als man sie aufhob, so (gegenüber der Thüre stehend)? — Moriz: Ja.

Szeffert: Stand sie also voll auf den Füßen? — Moriz: Ja.

Szeffert: Wer hob sie auf? — Moriz: Ich erinnere mich nicht.

Szeffert: Einer oder zwei? — Moriz: Einer. — Szeffert: Wie? Zeigen Sie es an mir. — Moriz: Damit sie nicht falle, hielt Einer den Arm. (Zeigt dies an Szeffert.) — Szeffert: Und hernach? — Moriz: Der Dritte reichte die Kleider zu, der Vierte kleidete sie an.

Szeffert: Wer reichte die Kleider zu und wer war es, der sie ankleidete? — Moriz: Der Betteljude reichte sie zu und Schwarz kleidete sie an. — Szeffert: Was zog man ihr zuerst an? — Moriz: Den Unterrock. — Szeffert: Wie zog man ihr ihn an? — Moriz: Man ergriff sie und zog ihn ihr über den Kopf herab. — Szeffert: Was thaten die zwei Menschen, welche sie hielten? — Moriz: Als man ihr die Kleider anzog, hielten sie sie weiter oben. — Szeffert: Was zog man ihr hernach an? — Moriz: Das Oberkleid. — Szeffert: In derselben Weise? — Moriz: Ja. — Szeffert: Und hierauf? — Moriz: Hierauf die Schürze, das Fäcchen und das Tuch.

Szeffert: Und wie zog man ihr das Fäcchen an? — Moriz: Man drückte ihr die Hand hinein. — Szeffert: Zeige das an mir. — Moriz (zeigt es). — Szeffert: Und bis hierher hielten sie nur diese beiden Männer? — Moriz: Hinten hielt sie ein Dritter, damit sie nicht umfalle.

Friedmann: Während man sie anzog, fiel sie nicht einige Male um? — Moriz: Nein, denn man hielt sie fest.

Botant Ruffu: Wann legte man ihr das Tuch um den Hals, als sie auf dem Boden lag? — Moriz: Als man sie aufhob.

Szeffert: Wer band es um? — Moriz: Vielleicht der Salamon Schwarz.

Szeffert: Vielleicht? — Moriz: Es ist möglich, denn dieser kleidete sie an.

Friedmann: Ich will nicht wissen, ob „vielleicht“ oder „möglich“, sondern woran Du Dich bestimmt erinnerst. — Moriz: Salamon Schwarz.

Botant Fehér: Als man sie aufrichtete, sahst Du, ob das Blut fortwährend floß? — Moriz: Nicht sehr. — Fehér: Sahst Du es oder sahst Du es nicht? — Moriz: Ich sah es. — Fehér: War das Hemd hier oben roth? — Moriz: Es war roth. — Fehér: Du hast das gesehen? — Moriz: Ich habe es gesehen. — Szeffert: War es sehr roth? — Moriz: Ja. — Szeffert: Wo? — Moriz: In der Hemdecke.

Präs.: Weißt Du nicht, ob die Männer, als sie aus dem Tempel heraustraten, die Thüre offen ließen oder hinter sich schlossen? — Moriz: Das weiß ich nicht.

Szeffert: Wie standen diese, als sie herauskamen? — Moriz: Sie standen umher. — Szeffert: Zeige uns, wo Weißstein, Junger, Braun und Lustig standen. — Moriz: Sie standen.

Szeffert: Aber wo? — Moriz: Um die Leiche herum.

Szeffert: Aber so zeige uns doch, wer auf dieser und wer auf der anderen Seite stand? — Moriz: Daran kann ich mich nicht genau erinnern.

Szeffert: Aber daran wirst Du Dich doch erinnern können, wer auf dieser Seite gestanden? (Auf die linke Seite des Tempelausganges zeigend.) — Moriz antwortet nicht.

Szeffert: Früher sagtest Du, daß auch diese geholfen haben. Das ist eine ganz neue Sache. Was haben sie geholfen? — Moriz: Die haben gar nichts geholfen.

Heumann: Du hast aber auch gesagt, daß sie sie umstanden, als sie auf der Erde lag. — Moriz: Nicht als sie auf der Erde lag, sondern als sie sie entkleideten.

Heumann: Was haben sie mit ihr gemacht, als sie sie während des Ankleidens umstanden? — Moriz: Ich sagte weiter nichts, als daß sie die Leiche umstanden und dann näher traten.

Szeffert: Was sprachen sie da? — Friedmann: Schlugen sie nicht die Hände zusammen, verwunderten sie sich nicht? — Moriz: Nein.

Szeffert: Konnte man auch nicht ein einziges Wort heraushören? — Moriz: Man hätte wohl hören können, aber ich hörte nichts.

Szeffert: Das ist aber sehr wichtig. Wenn Jemand irgendwo neugierig hinsieht, so trägt er wohl auch Verlangen, zu hören, was gesprochen

werde, denn desgleichen ist doch nichts Alltägliches. — Moriz: Ich hörte nicht, was sie sprachen. Möglich übrigens, daß ich es gehört, doch erinnere ich mich nicht mehr daran.

Szeffert: Und hast Du das Hemd auch genau gesehen, Moriz? — Moriz: Ja.

Szeffert: Wie war es beschaffen? — Moriz: Ich erinnere mich nicht.

Botant Fehér: War damals sonnenhelles Wetter? — Moriz: Ja.

Szeffert: Schien die Sonne? — Moriz: Ja, sie schien.

Botant Fehér: Waren die Fenster geschlossen? — Moriz: Ja.

Botant Fehér: Pflegen nicht Vorhänge darauf zu sein? — Moriz: Nein.

Präsi: Als Du hineinkamst, an welchem Fenster sahest Du die Schlüssel? — Moriz: An diesem. (Zeigt auf das Fenster rechts vom Eingange.)

Szeffert: Und als Du hereinkamst, schautest Du Dich nicht um, ob irgendwo ein Blutstreck sei? — Moriz: Nein.

Friedmann: In der Unternehmung jagtest Du, Du habest darnach geschaut.

Moriz: Ich habe das nicht gesagt.

Szeffert: Im Protokolle aber steht es, daß dort kein Blut war.

Moriz: Man fragte mich, ob ich beim Eintreten kein Blut gesehen, aber ich habe gar nicht darauf geachtet. Es kann also sein, daß welches vorhanden war.

Szeffert: Waren jene beiden Fensterflügel ganz zu? — Moriz: Ja.

Szeffert: Durch welchen konnte der Leichnam hinausgehoben worden sein? — Moriz: Durch dieses da. (Zeigt auf das erste Fenster nächst der Vorhallenthüre.)

Szeffert: Wie meinst Du das? — Moriz: Es war nicht vergittert.

Friedmann: Gab es dort keinen Zaun? — Moriz: Ja.

Präsi: Es gab einen Zaun, doch lag das Fenster außerhalb desselben.

Heumann: Was geschah nach dem Ankleiden? — Moriz: Nach dem Ankleiden gingen wir fort. Nicht wahr?

Moriz: Ja.

Szeffert: War sie damals schon ganz angekleidet? Waren ihr bereits das Leibchen und die Röcke angelegt? — Moriz: Ja.

Szeffert: Hatte sie auch schon das große Tuch am Leibe? — Moriz: Was sie am Leibe hatte, das war ihr offenbar angezogen worden.

Szeffert: Welches Tuch? Das gelbe? — Moriz: Ja, das gelbe. (Sich corrigierend): Nicht das gelbe, das hatte sie ja in der Hand.

Hierauf wird Moriz Scharf vor die Vorhalle hinausgeführt, die Vorhallenthüre wird geschlossen und Moriz Scharf bezeichnet, was Schlüsselloch hineinschauend, was er von der in der Vorhalle formirten Gruppe und den produzierten Bewegungen sehe.

Sodann schauen bald der Präsident, bald Botant Fehér und Schriftführer Simon durch das Schlüsselloch und konstatiren, was sie gesehen. (Siehe Telegramm unseres Spezialberichterstatters. — Die Red.)

Hiermit war die Augenscheinnahme in der Synagoge zu Ende und nun wurde die Stelle besichtigt, wo in Joseph Scharf's Garten der Heuschöber gestanden, ferner jene Stelle, von wo Frau Fekete den Ruf vernommen haben will. Die Distanz zwischen der letzteren Stelle und dem Tempel wurde durch zwei Gendarmen abgemessen. Sie betrug 74 Schritte.

Schließlich wurden jene Stellen besichtigt, wo mehrere Zeugen die That gesehen haben wollen.

Telegramme.

Abchiedssoirée der ung. Schriftsteller und Künstler.

Paris, 17. Juli. Die Abchiedssoirée, welche die ungarischen Schriftsteller und Künstler den Franzosen zu Ehren im „Grand Hotel“ veranstaltet haben, ist sehr glänzend ausgefallen. Anwesend waren Lesjeps und die berühmtesten Pariser Schriftsteller und Künstler. Es wurden auch viele Toaste ausgebracht. Lesjeps toastete auf Victor Hugo und Lesjeps, Lesjeps auf die Ungarn, Cassi auf die Pariser Presse, Henri Martin auf die ungarische Presse, Adah auf die französischen Künstler, Matan auf die ungarischen Künstler, Cassi auf Frl. Dublay, Borosthanyi auf Bornier. Nach dem Banket war Soirée in den Lokalitäten der Redaktion des „Figaro“, unter Mitwirkung französischer Künstler; unter diesen war auch Frl. Judic. Damit ist das Programm des gemeinsamen Ausfluges als beendet zu betrachten. Ein Theil der Gesellschaft, darunter Lesjeps, Urváry, Siposs, Dbrh, Dolinay, Dentaller, verweilen noch einige Zeit hier, um an den Soirée bei Victor Hugo und der Wille. Edmund Adam theilzunehmen.

Paris, 17. Juli. („U. E.“) Gestern war Soirée in den Lokalitäten der Redaktion des „Figaro“. Die Damen Adah und Malaczky und die Herren Signio und Bidor trugen Gesangsstücke vor. Siposs spielte auf dem Klavier. — Die französischen Blätter, namentlich der „Figaro“, äußern sich äußerst lobend über die ungarischen Künstler.

Sof-Bastein, 17. Juli. Kaiser Wilhelm ist um 4 Uhr Nachmittags mit der kaiserlichen Equipage von Bend hier eingetroffen und wurde von dem Bades-Kommandanten und den Honoratioren des Kurortes empfangen. Nach kurzem Aufenthalt setzte der Kaiser die Fahrt nach Bad-Gastein fort, wo er um circa fünf Uhr eintrifft und im Bade-Schloße die Logements nimmt. Das Aussehen des Kaisers ist prächtig und gedenkt der hohe Gast eine dreiwöchentliche Kur zu gebrauchen.

Wien, 17. Juli. (Privat-Telegramm.) Der Wiener Gemeinderath beschloß heute nach erregter Debatte, im Hinblick auf die politische Lage kein Volksfest zum Jubiläum des Türken-Entsatzes abzuhalten. Für das Fest sprachen die Gemeinderäthe Bichl, Simon und Geitler, behauptend, daß Wien nicht trauere und sich nicht als Klageweib hinstellen lassen wolle. Referent Maunther und Gemeinderath Schlechter erklärten, daß die Wiener noch nicht politisch hypnotisirt seien und über den Niedergang der Reichshauptstadt nicht zu jubeln vermögen. Die Ablehnung des Volksfestes wurde mit 41 gegen 25 Stimmen beschlossen.

Paris, 17. Juli. Waddington wurde zum französischen Botschafter in London an Stelle Tisot's ernannt, welcher plötzlich leidend geworden.

Konstantinopel, 17. Juli. Corpi wurde von den Briganten gegen ein mäßiges Lösegeld freigelassen.

Die Cholera.

Alexandrien, 17. Juli. Meldung der „Agence Reuter“. Die Cholera ist fortwährend in Zunehmen begriffen. Die Sanitätskommission beräth die Isolirung Alexandriens, wo neuerdings ein choleraverdächtiger Fall vorgekommen ist.

Kairo, 16. Juli. Die Cholera hat in mehreren Stadttheilen zugenommen. Im arabischen Viertel kamen vier Cholerafälle vor, davon einer mit tödtlichem Ausgange. Detachements mehrerer englischer Regimenter gehen am 18. Juli nach Heluan ab, um dort ein Lager vorzubereiten, falls der Abzug der englischen Truppen aus Kairo beschlossen werden sollte. Von Sonntag bis Montag Früh 8 Uhr starben an der Cholera in Mansurah 42, in Schib-Elkom 4, in Talka 1, in Mitchar 2, in Ghizeh 2, in Chobar 7, in Schirbin und Umgegend 10, in Melhallet 3; in Menyaleh starben am 13. und 14. Juli 52, in Damiette in den letzten 12 Stunden 24 Personen.

Rom, 16. Juli. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Korr.“ Das mit der indischen Post in Brindisi eingelaufene Packetboot „Mongolia“ ist nach Venedig dirigirt worden. Die Post wird nach erfolgter Desinfizirung von dort über Paris nach Venedig befördert werden. Mit Rücksicht auf die Besorgnisse, denen die Bevölkerung von Brindisi sich wegen der daselbst aus Egypten einlaufenden Dampfer hingibt, hat die Regierung einen besonderen Inspektor mit Sanitätswachen nach Brindisi entsendet.

Berlin, 17. Juli. (Schluß.) Papierrente 67.—, 5proz. österr. Papierrente 79.70, Silberrente 68.—, Ultimo-Goldrente 84.70, 6proz. Goldrente 102.70, 4proz. ungar. Goldrente 75.90, 5proz. ungar. Papierrente 74.20, ungar. Ostbahn-Obligations 98.20, 5proz. Ostbahn-Prioritäten 78.90, Kreditaktien 505, österr.-ung. Staatsbahn 556.—, Südbahnaktien 270.—, Karl Ludwigbahn-Aktien 125.30, Kaschau-Oberberger Bahn 62.20, rumänische Bahnaktien —, russische Banknoten 199.20, Wechsel per Wien 170.60, orientalische Anleihe zweiter Emission 57.20, Uebelbahn 378.50, Still. Spielpapiere, Banken und russische Werthe meist leicht abgeschwächt, Bahnen mäßig behauptet, Montanwerthe fest, Geld unverändert. — A d b r i e: Oesterreichische Kreditaktien 505.50, österr.-ung. Staatsbahn 556.—, Südbahn 270.50, Karl Ludwigbahn 125.—, russische Banknoten 199.25, Still.

Frankfurt, 17. Juli. (Schluß.) 4proz. ungar. Papierrente 67.—, österreichische Papierrente —, Silberrente 67.75, 4proz. ungar. Goldrente 84.75, 6proz. ungar. Goldrente 102.50, 4proz. ungar. Goldrente 75.93, 5proz. ungar. Papierrente 74.31, österreichische Kreditaktien 252.12, österreichisch-ungarische Bankaktien 715.50, österr.-ungar. Staatsbahn-Aktien 277.87, Karl Ludwigbahn-Aktien 250.50, Südbahn-Aktien 134.87, Elisabeth-Westbahn 191.63, ungarisch-galizische Bahn 139.12, Theißbahn-Prioritäten 86.75, Wechsel per Wien 170.72, 4 1/2proz. ungar. Vorkredit-Pfandbriefe 80.25, ungarische Eskomptebank —, ungarische Hypothekbank-Aktien —, Schwach. — A d b r i e: Oesterreichische Kreditaktien 252.—, österr.-ungar. Staatsbahn 277.75, Südbahn-Aktien 134.62.

Frankfurt, 17. Juli. (Abendsozieta.) Oesterr. Kreditaktien 252.50, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 278.25, Südbahnaktien 135.—, Elisabeth-Westbahnaktien —, 4proz. ungar. Goldrente —, Karl Ludwigbahn 250.75, 4proz. Silberrente —, 4proz. österr. Goldrente —, Bismarck fest.

Paris, 17. Juli. (Schluß.) Dreipertige Rente 78.75, fünfproz. Rente 108.80, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 685.—, Südbahnaktien 335.—, französische amortisirbare Rente 80.45, 4proz. ungar. Goldrente 75.25, ungar. Landesbank-Aktien —, Fest.

London, 17. Juli. Consols 99.75.

Berlin, 17. Juli. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per Juli-August Nm. 193.50, per September-Oktober Nm. 195.—, Roggen per Juli-August Nm. 147.25, per September-Oktober Nm. 149.—, Hafer per Juli-August Nm. 137.—, per September-Oktober Nm. 139.50, Gerste loco Nm. —, Kübbel per Juli Nm. 66.—, per September-Oktober Nm. 61.20, Spiritus per August-September Nm. 57.—, per September-Oktober Nm. 54.80, Weizen besser, Roggen matt, Hafer fest, Del Haufe, Spiritus matt.

Settin, 17. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen per Juli-August Nm. 193.—, per September-Oktober Nm. 194.50, per Oktober-November Nm. 195.50.—, Roggen per Juli-August Nm. 143.—, per September-Oktober Nm. 145.—, per Oktober-November Nm. 146.—, Kübbel per Juli Nm. 66.—, per September-Oktober Nm. 61.50.—, Spiritus loco Nm. 57.—, per Juli-August Nm. 56.60, per August-September Nm. 56.90, per September-Oktober Nm. 54.60.—, Reps per September-Oktober 289.—.

Adn, 17. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen per Juli Nm. 19.40, per November Nm. 20.20.—, Roggen per Juli Nm. 14.10, per November Nm. 15.—, Kübbel loco Nm. 36.—, per Oktober Nm. 32.10.

Brestlau, 17. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen 20.—, Roggen 14.80, Hafer 13.50, Reps —, Del 55.60, Spiritus per Februar —, per Frühjahr —, Mais 14.50.

Paris, 17. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 24.60, per August 25.30, per September-Oktober 26.60, per vier letzte Monate 27.—, Weizenmehl (9 Markten) per laufenden Monat 56.50, per August 56.90, per September-Oktober 58.25, per vier letzte Monate 58.80.—, Kübbel per laufenden Monat 82.25, per August 77.25, per vier letzte Monate 76.75, per vier erste Monate 77.—, Spiritus per laufenden Monat 48.50, per August 49.—, per vier letzte Monate 49.50, per vier erste Monate 50.25. Weizen, Mehl und Del fest, Spiritus still. — Trüb.

Hamburg, 16. Juli. Petroleum loco Nm. 7.30, per Juli Nm. 7.30, per Aug.-Dez. Nm. 7.60. Rüböl, Bremen, 16. Juli. Petroleum loco Nm. 7.30, per Frühjahr Nm. —, Niedriger.

Antwerpen, 16. Juli. Petroleum. Frs 17.75 per 100 Kilogr. Weichend.

Newyork, 16. Juli. Petroleum in Newyork 7 1/8, in Philadelphia 6 7/8, Mehl loco 405, rother Winterweizen loco 114.—, Weizen per Juli 114.—, per August 115.50, per September 118 1/8, Getreidefracht 4.—, Mais loco 59.—.

Der Kapitalist.

Budapest, 17. Juli.

* (Vom Geldmarkt.) Der Geldstand am hiesigen Platze ist im Ganzen flüssiger geworden und die Nachfrage sowohl für den Wechselkompte als für die Börse hat abgenommen. Die österreichisch-ungarische Bank hat den Wechselkompte an der Börse noch nicht wieder aufgenommen und sie hat dazu auch keine Veranlassung, da die übrigen hiesigen Institute ihr in diesem Geschäftszweige keine Konkurrenz machen können. Der Zinsfuß für Mühlenwechsel und andere erste Platzpapiere hält sich auf 4—4 1/2 Prozent. Da nun die hiesigen Institute für die bei ihnen gemachten Einlagen 4 Prozent Zinsen und außerdem die 10prozentige Einlagensteuer, zusammen also 4 1/10 Prozent zahlen, ist es einleuchtend, daß ihnen der Eskompte derartiger erster Platzwechsel nicht konveniren kann und daß sie denselben nur dann kultiviren, wenn sie für ihre Kapitalien eine bessere Verwendung haben. Eine Folge des neuen Einlagensteuergesetzes ist es sonach, daß sich ein Theil des hiesigen Eskomptegeschäftes, und zwar gerade der feinste Theil derselben, soweit es nicht durch die österreichisch-ungarische Bank absorbiert wird, nach Wien zieht, wo Geld ohnedies gewöhnlich billiger ist als hier und wo eine derartige Steuer für Einlagen nicht besteht. Die Situation der ausländischen Geldmärkte hat sich im Laufe der letzten acht Tage im Allgemeinen etwas gebessert. Entsprechend der gesteigerten Forderung der Kassen der deutschen Reichsbank geht es dementsprechend des letzten Quartalwechsels ist bereits in der ersten Juli-Woche ein erhöhter Rückfluß gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres eingetreten. Die Anlagen weisen eine bedeutende Erleichterung auf, ein Umstand, welcher hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, daß seit Ueberwindung des Ultimo Geld am offenen Markt fast täglich billiger geworden und jetzt erheblich unter der offiziellen Zinsrate erhältlich ist. Die Bank selbst hat ihren Privatfuß auf 3 1/2—1/4 Prozent reduziert. Aus dem Wechsel- und Lombard-Verkehr gingen dem Institut 44.555,000 Mark ein. Dieser Betrag wird jedoch durch die Vermehrung des Bestandes an Schatzscheinen um 2.012,000 Mark und ferner um den Ausgang im Giro-Verkehr von 22.453,000 Mark, zusammen um 24.465,000 Mark vermindert. Wenn ungeachtet der erwähnten Eingänge der Metallbestand eine Verringerung aufweist, so ist darauf aufmerksam zu machen, daß ein Abgang an Baarmitteln regelmäßig in der ersten Woche des zweiten Semesters einzutreten pflegt. Derselbe steht in erster Linie im Zusammenhang mit der Auszahlung von Regierungsgeldern. Die Reserve steuerfreier Noten ist um 20 1/2 Mill. größer als im Vorjahr und beträgt über 127 Mill. Die Notenbedeckung beträgt 79.64 gegen 73.62 Prozent. Der Ausweis der Bank von England hat die Besorgnisse, die mehrfach deshalb bestanden, in keiner Weise gerechtfertigt. Die Mittel der Bank haben sich rascher gehoben, als sonst im Juli der Fall zu sein pflegt. Das Prozentverhältniß der Reserven ist von 35.10 Prozent auf 42.10 Prozent gestiegen und die Totalreserve beträgt 11.646,000 Pfund Sterling, d. i. 296000 Pfund Sterling mehr, allerdings ist sie noch geringer als im Vorjahr, dafür ist aber heute Diskonto 1 Prozent höher. Bis jetzt macht der Handel noch keine fühlbaren Ansprüche und die Börse stagnirt vollständig. Die übrigen Aenderungen des Bankausweises sind normale und regelmäßige. — Der Ausweis der Bank von Frankreich zeigt weitere Verschlechterung. Das Portefeuille ist um 47.1 Mill. gestiegen, während vom Privatguthaben 5.3 Mill. zurückgezogen wurden. In Folge hiervon ist der Notenumlauf um 2 1/2 Mill. gestiegen und sind 7.1 Mill. Gold und 6.7 Mill. Silber abgeflossen. Der Goldvorrath ist hierdurch wieder unter eine Milliarde gefallen und die Notencirculation über 3 Milliarden hinausgegangen, ein bisher noch nie dagewesener Fall. Wie sehr der Ausweis sich verschlechtert hat, beweisen die gegenüberstehenden Zahlen des Vorjahres. Der Verlust von 118.1 Mill. Silber und die Erweiterung des Notenumlaufs um 274.7 Mill. hat demnach den Goldbesitz nur um 25.3 Mill. gesteigert und

Budapest, Mittwoch

es circuliren gegenwärtig 367 Mill. ungedeckte Noten mehr als im Vorjahre.

(Erntebereiche.) Aus Baja, 16. Juli, wird uns geschrieben: Der Schnitt, welcher seit 14 Tagen im Zuge ist, wurde bisher durch kein Wölkchen getrübt, und hat die günstige Witterung die Erntearbeit wesentlich gefördert; bis heute lagern schon Gerste, Roggen und Weizen theils in Kreuze, theils sind sie eingeheinst, und wird vielerseits der Drusch in Angriff genommen. Das Ertragsmaß bei Gerste und Roggen ist verschieden, letzterem haben einige Nebel in der Blüthezeit Schaden zugefügt, die Schüttung kann bei beiden Arten auf gute 6 Mztr. per Joch zu 1000 Quadratklaster angenommen werden; die Qualitäten sind allgemein befriedigend. Weizen fällt in allen Beziehungen sehr verschieden aus, wir bekommen nebst kläglichem Resultat und magerem gedrückten Kern auch gute Qualitäten von 78-79 Kilogramm, und bessere Schüttungen, im Durchschnitt resultiren 15 Kreuze zu 30 Kilogramm, was 4 1/2 Mztr. per Joch zu 1000 Quadratklaster ergibt, im Durchschnittsgewichte von circa 75 Kilogramm; die Farbe ist schön roth, Brand und Zulag sind wenig vorhanden. Hafer ist durch die Hitze zur Reife gedrängt, und wird Qualität mager sein; die Maispflanze bedarf dringend baldigen ausgiebigen Regen.

(Erntearbeiten.) An der Waag, 16. Juli. Trozdem die Erntearbeiten schon in der Vorwoche in Angriff genommen wurden, kann ich bis zur Stunde keine positiven Daten anführen, da noch keine Resultate vorliegen. Was bis heute von Roggen unter der Sense kam, war in der Kreuzanzahl so divergirend, daß man, um einen getreuen Bericht liefern zu können, die Bornahme des Probedrusches abwarten muß; allenfalls läßt sich schon heute bestimmen, daß das Resultat nur eine mäßige Mittelerte und um mindestens 30 Prozent hinter dem vorjährigen Ertragsmaß zurückbleibt. Im Uebrigen behalte ich mir vor, demnächst ausführlicheren Bericht einzufenden. Die Maispflanze steht sehr schön und vielversprechend, wie auch andere Knollengewächse, die aber schon einen Regen brauchen. Der Weizenstock steht sehr hoffnungsreich und dürfte bei guter Witterung qualitativ wie quantitativ einen ausgezeichneten Ertrag bieten. Die Temperatur ist seit gestern von 29 auf 15 Grad gefallen. Im Geschäft herrscht noch vollendete Ruhe.

(Unbeobehene Postreffer.) Wir haben bereits des Oesteren darauf hingewiesen, welche bedeutende Gewinnsummen von Lojen, die seit Jahren bereits gezogen, doch von den Losbesitzern nicht behoben wurden, in den Kassen mancher Zahlstelle brach liegen. Jede neue Ziehung unserer vielen Lospapiere liefert auch neuen Stoff für derlei Betrachtungen, so z. B. die gestern stattgehabte Verlosung der Calm- und Waldsteinlose. Geradezu erstaunlich sind die Ziffern, die da als restante Treffer ausgewiesen werden. Demnach erscheinen bei den Calm Lojen als unbeobehene: 1 Treffer zu 4000 fl. R.-M., 1 Treffer zu 400 fl. R.-M., 5 Treffer zu 200 fl. R.-M., 5 Treffer zu 120 fl. R.-M., 5 Treffer zu 110 fl. R.-M., 15 Treffer zu 100 fl. R.-M., 1011 Treffer zu 60 fl. R.-M. Sämmtliche Restanten betragen zusammen 68,710 fl. R.-M., gleich 72,145 fl. 50 kr. österr. Währung. Von Waldsteinlojen sind folgende Treffer zu begeben: 1 Stück zu 20,000 fl. R.-M., 1 Stück zu 2000 fl. R.-M., 2 Stück zu 500 fl. R.-M., 10 Stück zu 100 fl. R.-M., 27 Stück zu 50 fl. R.-M., 42 Stück zu 40 fl. R.-M., 2980 Stück zu 30 fl. R.-M. Diese unbeobehenen Treffer-Lose repräsentiren einen Gesamtwert von 116,430 fl. R.-M., gleich 122,251 fl. 50 kr. österr. Währung. Die Kammer des unbeobehenen Haupttreffers von 20,000 fl. R.-M. ist: 46927. Ob sich der glückliche Besitzer des betreffenden Loses endlich einmal melden wird? (Die Phytogera) ist in der Ortschaft Szokolad des Komitars Pont tonfariert worden, weshalb der Ackerbauminister über das Gebiet der Weingärten derselben die Sperre verhängte.

Verkehr der Fruchtschiffe.

— Vom 16. Juli. —

Angelommen in Budapest: „Jda“ der Herm. Popper Söhne, beladen in Eszka für H. Popper Söhne mit 2997 Meterztr. Mais. — „Laura“ der H. Popper Söhne, beladen in Töröbcske für H. Popper Söhne mit 3495 Mztr. Mais. — „Gemma“ der Ertnier und Löbl, beladen in Eszka für Ertnier und Löbl mit 3100 Mztr. Weizen. — „Szeged“ des F. Lojtsch, beladen in Szivay für F. Lojtsch mit 1975 Mztr. Mais. — „Juliana“ der E. Löbl's Erben, beladen in Szivay für E. Löbl's Erben mit 400 Mztr. Weizen, 50 Mztr. Gerste, 2900 Mztr. Mais und 70 Mztr. Hirse. — „Duna“ der F. und M. Zimmermann, beladen in Gr.-Böckerey für L. B. Hollitscher mit 1656 Mztr. Weizen, 1044 Mztr. Gerste, 24 Mztr. Mais. — „Arap“ des Gede Marton, beladen in Bads für Brüder Zielzer mit 52 Mztr. Weizen, 126 Mztr. Hafer und 3570 Mztr. Mais. — „Maria“ des M. Weindl, beladen in Verbák für M. Weindl mit 3000 Mztr. Weizen. — Propeller Nr. 5 der Raaber D.-Sch.-G., beladen in Rubin für Sal. Singer Sohn mit 2500 Mztr. Mais. — „Szt. Tamás“ des L. Dunjerský, beladen in Szt. Tamás für L. Dunjerský mit 3460 Mztr. Weizen. — „Szt. György“ des L. Dunjerský, beladen in Szt. Tamás für L. Dunjerský mit 3200 Mztr. Hafer und 600 Mztr. Mais. — „Schleppsch.“ „Johanna“ des Joseph Hartmann, beladen in Großbcskeres für Moriz Weizmann mit 3891 Mztr. Weizen. — „Dunasóvár“ der Jaksó und Güntz, beladen in Duna-Sóvár für Sándor Strauß mit 232 Mztr. Weizen und 440 Mztr. Mais. — „Baia“ des Mit Mikolics, beladen in Körövelyes für Mor. Fleisch mit 3000 Meterztr. Weizen.

Franziskaner nach Raab: „Bodrogpár“ des K. K. K. Heim, beladen in Eszka für A. Felbach mit 4230 Mztr. Hafer. — „Ferencz“ des Gede Marton, beladen in Eszka für Joseph Rabl mit 2175 Mztr. Weizen und 426 Meterztr. Mais.

(Wiener Fruchtbörsen vom 17. Juli.) (Privat-Telegramm.) Es notirten: Herbstweizen 10 fl. 77 kr. bis 10 fl. 82 kr., Frühjahrweizen 1884er 11 fl. 17 kr. bis 11 fl. 22 kr., ung. Roggen prompt 7 fl. 50 kr. bis 7 fl. 80 kr., Herbst-Roggen 8 fl. 95 kr. bis 8 fl. — kr., Frühjahr-Roggen 8 fl. 10 kr. bis 8 fl. 15 kr., prompter Mais 6 fl. 80 kr. bis 6 fl. 90 kr., Mais per Juli-August 6 fl. 80 kr. bis 6 fl. 85 kr., Mais per August-September 6 fl. 90 kr. bis 6 fl. 95 kr., Mais per September-Oktober 7 fl. 5 kr. bis 7 fl. 10 kr., Mais per Mai-Juni 1884 6 fl. 70 kr. bis 6 fl. 75 kr., prompter Hafer 6 fl.

60 kr. bis 6 fl. 75 kr., Herbsthafer 6 fl. 97 kr. bis 7 fl. — kr., Frühjahrhafer 7 fl. 15 kr. bis 7 fl. 20 kr. ab Wien per 100 Kilogramm.

Steinbruch, 17. Juli. (Original-Bericht der Steinbrucher Vorstehervereinigung.) Geschäft ohne Verkehr. Preise nominell. Es notirten: Ungar. Schweine, schwere, alte 55 kr., junge schwere 56 bis 56 1/2 kr., mittlere 56 bis — kr., leichte — bis — kr., gemächlich gewählte, schwere 54 bis — kr., mittlere 53 bis 54 kr., leichte 55 kr. bis — kr., rumänische Bakonyer, schwere 55 bis 56 kr., mittlere 54 bis 55 kr., leichte 53 1/2 bis 54 kr., Stacheln, schwere — bis — kr., mittlere 52 bis 53 kr., leichte — bis — kr. transito, alte schwere — bis — kr., mittlere — bis — kr. transito, serbische, schwere 55 bis — kr., transito, mittlere 54 bis — kr., leichte 53 1/2 bis 54 kr., transito. Jährliche Futter-schweine, lebend Gewicht 45 bis 50 kr. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen serbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.)

(Wiener Vorsteherbörse vom 17. Juli.) (Privat-Telegramm.) Der heutige Auftrieb belief sich auf 6613 Stück, und zwar 1364 schwere, 1814 mittlere Bakonyer und 3435 Frischlinge. Bei mäßigem Geschäftsgange haben Preise abermals eine Abminderung erfahren und bezahlte man: schwere Bakonyer von 50 fl. bis 52 fl., mittlerer 53 fl., mittlere Sorten von 47 fl. bis 49 fl. und Frischlinge von 38 fl. bis 45 fl. per 100 Kilo Lebendgewicht, ohne Steuer.

Wiener Börse vom 17. Juli.

(Privat-Telegramm.)

Der Verlauf des Geschäftes an der heutigen Börse wurde durch ungünstige Momente bestimmt; der spätere Rückgang der Getreidepreise erst verlieh der Börse einigen Halt. Es notirten: Ungarische Kreditaktien 292.50, Raichau-Derberger 145.75, Dampfschiff 591.—

Schlusskurse österreichischer Werthpapiere: Dester. Kreditaktien 294.80, Anglo-Austrian 107.75, Südbahnaktien 157.10, österr.-ungar. Staatsbahn 324.10, 4perz. Goldrente 99.20, 20 Francstücker 9.50 1/2, Lombard Wechselkurs 120.25, 4.2perz. Papierrente 78.75, Karl Ludwigbahn 292.25, österr. Kreditlose 171.25, 1864er Lose 167.25, österr.-ungar. Bank 839.—, 4.2perz. Silberrente 79.65, Münz-Dutaten 5.65, 1860er Lose 135.75, deutsche Bankwechsel 58.52, Türkenlose 24.50.

Schlusskurse ungarischer Werthpapiere: Ung. Grundrenten-Obligationen 101.25, ungar. Eisenbahnlehen 137.75, Siebenb. Grundrenten-Obligationen 99.50, ungar. Kreditbank 292.50, 5 1/2perz. ungar. Bodenrenten-Pfandbriefe 101.50, Mfödbahn 169.75, Siebenbürg. 163.75, ungar. Nordostbahn 158.50, Ostbahn-Prioritäten 99.40, ungar. Ostbahn-Obligationen 91.80, ungar. Prämienlose 115.75, Theißbahn 248.—, Weingehnt-Obligationen 98.—, ungar. Estomptebank 89.—, 6perz. Goldrente 120.—, Raichau-Derberger 145.75, Theißthal-Lose 109.90, 5perz. ungar. Papierrente 87.05, 4perz. ungar. Goldrente 88.62.

Nach Schluss der Börse notirten: Desterreichische Kreditaktien 294.90 nach 294.70, ungar. Goldrente 88.62 nach 88.60; schließlich blieben österreichische Kreditaktien 295.— nach 294.60.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft, 17. Juli. Ungünstige Cholera-berichte aus Egypten ließen heute keine Besserung aufkommen, der Verkehr war lustlos und schleppend, die Stimmung eine matte, wenn auch die Kurse der Spekulationspapiere und Renten keinen wesentlichen Rückgang erfuhren. In Lokalpapieren kamen nur wenige Schlüsse vor.

Vor mittags wurden österreichische Kreditaktien mit 295.20 bis 295.40, ungarische Kreditaktien mit 293, Estomptebank mit 89.50, 4perzentige Goldrente mit 88.60 bis 88.62 1/2, 5perzentige Papierrente mit 86.95, Staatsbahnaktien mit 324.50 gehandelt.

An der Mittagsbörse drückten sich österreichische Kreditaktien von 295.10 auf 294.70, blieben 294.80, ungarische Kreditaktien 293 G., Estomptebank mit 89.37 1/2, Bankverein mit 106, Induftriebank mit 36 geschlossen. Anlagepapiere blieben unverändert. 4perzentige Goldrente mit 88.60 bis 88.62 1/2, 5perzentige Papierrente mit 86.97 1/2 bis 86.95, Ostbahn-Prioritäten l. Emission mit 91.95 gekauft. Von Induftrieaktien kamen Ganzjäh. Eigengesetz mit 790, Schlickische mit 243.50 bis 244, Elisabethmühle mit 255 bis 254, Müller und Bäder mit 373 in Verkehr. Devisen und Valuten blieben unverändert, Wanzig-Francstücker 9.49 bis 9.52, Reichsmark 58.45 bis 58.60, London 120.05 bis 120.25.

Das Prämiengeschäft war belanglos, Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 2 fl. 50 kr. bis 3 fl., per acht Tage 8 fl. bis 8 fl. 50 kr. Die Abendbörse war fast geschäftslos; es kamen nur einige Schlüsse in österreichischen Kreditaktien mit 294.80 bis 294.90 vor. In anderen Effekten war kein Geschäft.

Getreidegeschäft. Die Stimmung für Weizen blieb auch heute fest; bei schwachem Angebot und ziemlich guter Kaufkraft stellten sich die Preise neuerdings um 10 kr. höher. Der Umsatz betrug circa 15,000 Mztr. Verkauf wurden:

Theiß: 100 Mztr. 80.5 R. zu 10 fl. 80 kr., 1300 Mztr. 80.5 R. 10 fl. 95 kr., 300 Mztr. 80.5 R. und 100 Mztr. 78.5 R. zu 10 fl. 60 kr., gelb, 100 Mztr. 80.5 R. und 100 Mztr. 78.5 R. zu 10 fl. 80 kr., 100 Mztr. 78.5 R. zu 9 fl. 90 kr., spitzbrandig, Alles per drei Monate. — Pester Boden: 2000 Mztr. 79.2 R. zu 10 fl. 77 1/2 kr., per drei Monate. — Bácskaer: 1000 Mztr. 79.6 R. zu 11 fl., ab Mühle, 1500 Mztr. 76.8 R. zu 10 fl. 55 kr., Beides per drei Monate. — Udaer: 300 Mztr. 78 R. 10 fl. 70 kr., per drei Monate. — Weizenburger: 100 Mztr. 77 R. zu 10 fl., spitzbrandig, per drei Monate. — Nordungarischer: 200 Mztr. 77.5 R. zu 9 fl. 75 kr. — Walaicher: 400 Mztr. 77.5 R., 300 Mztr. 76 R., 600 Mztr. 75.1 R. und 300 Mztr. 75 R. zu 9 fl. 50 kr., Alles per drei Monate. Hafer: 300 Mztr. zu 6 fl. 35 kr., 100 Mztr. zu 6 fl. 55 kr., Beides per Kasse.

Termin: Weizen per Herbst und Frühjahr wurde zu höheren Preisen verkehrt, Mais wesentlich billiger;

Hafer und Neps unverändert. Gehandelt wurde Vormittags: Herbstweizen zu 10 fl. 60 kr., 10 fl. 62 kr., 10 fl. 58 kr., 10 fl. 57 kr., 10 fl. 55 kr., 10 fl. 53 kr., 10 fl. 55 kr., 10 fl. 53 kr., Frühjahrweizen mit 11 fl. 5 kr., 11 fl. 3 kr., 11 fl. 2 kr., 11 fl., 10 fl. 97 kr., 11 fl., 10 fl. 98 kr., Mais per Juli-August zu 6 fl. 38 kr., Hafer per Frühjahr von 6 fl. 95 kr. Nachmittags war die Stimmung ruhiger, Herbstweizen wurde von 10 fl. 60 kr. abwärts bis 10 fl. 53 kr., Frühjahrweizen von 11 fl. 4 kr. bis 10 fl. 97 kr., neuer Mais per Mai-Juni 1884 von 6 fl. 29 kr. bis 6 fl. 27 kr. geschlossen.

Von Kohlraps wurden 3000 Mztr. mit 15 fl. 12 1/2 kr. und 2000 Mztr. mit 15 fl. 18 1/4 kr., per August-September geschlossen.

In Produkten mäßiger Verkehr. Pflaumen auf Termine matter, Pflaumenmus, flavonisches, per September-Oktober zu 17 fl. 50 kr. geschlossen. Fettwaare matt, Spiritus befestigt.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Table with columns: Qual., Banater, Theiß-, Nordungar., Bácskaer. Rows include prices for 77 R. fl., 78 R. fl., 79 R. fl., 80 R. fl., 81 R. fl., Pester Boden, 77 R. fl., 78 R. fl., 79 R. fl., 80 R. fl., 81 R. fl., 77 R. fl., 78 R. fl., 79 R. fl., 80 R. fl., 81 R. fl., 77 R. fl., 78 R. fl., 79 R. fl., 80 R. fl., 81 R. fl.

Table with columns: Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Banater, anderer, Hirse, Kohlraps, Banater. Rows include prices for 70-72 R. fl., 60-62, 62-64, 64-66, 37-40, 75, 73, 14-14.25, 13.25-13.50.

Termine: Weizen per Frühjahr, per Herbst, Mais per Juni 1883, per Juli-August, Hafer per Herbst, Neps, Kohl-, per Aug.-Sept. 1883, Spiritus, Preßhefenwaare, Rohspiritus.

Table with columns: Weizen per Frühjahr, per Herbst, Mais per Juni 1883, per Juli-August, Hafer per Herbst, Neps, Kohl-, per Aug.-Sept. 1883, Spiritus, Preßhefenwaare, Rohspiritus. Rows include prices for 10.57-10.60, 6.38-6.42, 6.60-6.63, 15-15 1/2, 35-35 1/4, 33 3/4-34 kr.

Verlosungen.

(Calm-Lose.) Bei der gestern vorgenommenen Verlosung fiel der Haupttreffer mit 20,000 fl. R.-M. auf Nr. 71783, der zweite Treffer mit 2000 fl. R.-M. auf Nr. 60755, der dritte Treffer mit 1000 fl. R.-M. auf Nr. 46511; ferner gewonnen je 200 fl. R.-M.: Nr. 32034 und 59099; je 120 fl. R.-M. gewonnen: Nr. 2818 30233 und 81708 und 82297; je 110 fl. R.-M. gewonnen: Nr. 6301 8902 22112 59360 60310 67980 82313 und 91748; je 100 fl. R.-M. gewonnen: Nr. 3415 3646 5214 22275 29247 34345 37244 53634 56682 61371 65420 87847 und 90676.

(Graf Waldstein-Lose.) Bei der gestern vorgenommenen Verlosung wurden nachstehende höhere Gewinne gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 20,000 fl. R.-M. auf Nr. 24522, der zweite Treffer mit 2000 fl. R.-M. auf Nr. 54313, der dritte Treffer mit 1000 fl. R.-M. auf Nr. 34635; ferner gewonnen je 500 fl. R.-M.: Nr. 49467 und 103036; je 100 fl. R.-M. gewonnen: Nr. 25633 30293 44409 77849 und 83372; je 50 fl. R.-M. gewonnen: Nr. 28230 36266 36417 40698 45413 54195 54302 54887 80248 und 80822; je 40 fl. R.-M. gewonnen: Nr. 2673 6222 17640 17752 20583 25099 26247 49007 36371 36726 53143 53185 61176 72619 74007 76457 88572 89625 99017 und 101242.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Konkursanfehung. Des Stephan Wabrina Rentor in Sächlich-Regen.

Wasserstand vom 17. Juli.

Table with columns: Donau, Theiß, Drau, Sava, Maros, Bega, Körös. Rows include locations like Breßburg, Komorn, Budapest, Mohács, Neufahr, Pancsova, Drjova, Szatmár, M.-Sziget, Tokaj, Szolnok, Szegedin, Cárospatak, Bacs, Elegg, Sijef (unt. 0), Mitrovitz, Grad (unt. 0), Temesvár, Gyula, Gyoma. Rows include status (zugenommen, abgenommen) and amount (0.04 M., 0.05, 0.08, 0.08, 0.12, 0.10, 0.08, 0.08, 0.13, 0.10, 0.08, 0.01, 0.08, 0.02, 0.08, 0.04, 0.05, 0.13).

Herausgeber: Sigmund Bródy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bezhelt. Druckerei: „Kungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgechäft, Spitzgasse Nr. 5.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Zwölfter Jahrgang Nr. 197

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Mittwoch, den 18. Juli 1883.

Népszínház.

Dráma a tenger fenekén.
Nagy látványosság 7 képben, zenével. Irta Dugue Ferdinand.

Reginald Ellen, neje Emilia, leányuk Norton Henrik Pekovics Nika Friquet Aristid Jereimia Cartonné Luiza Pirogysz Törvényszéki jegyző Ujvári A Great-Eastern parancsnoka Mezei Kovács Hatvani

Holnap ugyanez.

Fővárosi szinkór.

A tót leány.

Népszínmű dalokkal 3 felv. Irta Almásy Tibamér. Gyarmathy János Németh Örsze a felesége Bandi, a fiók Máthé Julis Kospál Lipták Sári, a felesége Örs Mária Erbolva

Hanka, a leánya Misó, tót legény Csandbiztos Osobor Panni Száli, csaposleány Havyné

A könyvtárnok.
Vigjáték 3 felvonásban.

Sommer-Theater,

Stadtwaldchen.

Die Königin der Wiener Lieder.

Genrebild mit Gesang und Tanz in 5 Abtheilungen von Dr. Madler.

Frau b. Kyrloni Fel. Baufert Baron Kaufner Dr. Fernau Beckeder, Rentier Dr. Friele Ernst Mannsfeld Dr. Otto Antonte Mannsfeld Dr. Meut Ernst, deren Sohn Dr. Friele Witt Brühl Dr. Kräuser Scander Szeigl Dr. Gimmig Adam Streibig Dr. Gernfeld Franz Gelnisch Dr. Walzl Sagenbecker Dr. Hiller Stahli Dr. Koch Dr. Kern Dr. Kolbe Gallinger Fr. Böcs Sufi, dessen Frau Fr. Böcs

Die selbe Vorstellung.

SOMMER-ORPHEUM.

Grosse Feldgasse 17.

Erstes Auftreten des vorzügl. Equilibristen Julius Thaller. Auftreten der vorzüglichen Gymnastiker-Gesellschaft Duzato (2 Damen, 1 Herr). Auftreten des

Mr. B L E N O V,

mit seinen komisch dressirten Hunden und Affen (Bitte selber nicht zu verwechseln mit dem bereits hier gewesenen Walton), und des vorzüglichen Drahtseilkünstlers Mr. R O M E O.

Mr. L E O

mit seinem amüsanten Puppenspiel, des vorzüglichen Wiener Gesangs-komikers

Joseph Steidler,

der vorzügl. französischen Excentrique-Sängerin Mlle. Fanni Monceléto, des deutschen Gesangs- und Tanzkomikers Herrn Schnabl und der beliebten ungarischen Sängerin Josi Miskolczy.

Villa Bellevue.

Nadialstraße Nr. 141.

GROSSARTIGER KONZERT-PARK.

1400 Personen fassend.

Mit 475 Gasflammen beleuchtet.

Heute Konzert

des

BELLEVUE - ORCHESTERS

unter Leitung der Herren Hofkapellmeister

C. M. ZIEHRER

und Musikdirektor

RICHARD STAPS.

Beginn des Konzertes 7 Uhr Abends.

Entrée à Person 20 kr.

Familienbillet (4 Personen) 70 kr. Kinderbillets 10 kr.

Die Direktion.

Széchenyi - Promenade.

Heute, Mittwoch, den 18. Juli 1883:

Grosses

Militär - Konzert

der k. k. Regts.-Kapelle des Inf.-Regt. Ferdinand d'Este, unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Dubez.

Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Seine ergebene Einladung macht Anfang 7 Uhr.

Georg Rujher senior.

Fourage - Lieferung

zu vergeben.

800 bis 1000 Meterzentner Heu und 250 bis 300

Meterzentner Hafer in annähernd gleichen monatlichen

Partien und in der Zeit vom 1. September 1883 bis

1. September 1884 lieferbar. Näheres zu erfragen und

Offerte einzureichen bis 20. August a. c. bei der

Oberverwaltung der Nordungarischen

Kohlenwerke in Kis-Tereme.

(Nachdruck wird nicht honorirt.) 432

Tánczos Rezső,

Budapest, Radialstraße 28,

offerirt sein Fabrikat kön. ung. auschl. priv. feuer-

und einbruchsfähere

KASSEN

vorzüglichster Konstruktion in reichster Auswahl zu

den billigsten Preisen.

Kassetten, Sicherheitschlösser und Kopirpressen

ebenfalls in großer Auswahl. 41177

Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franko.

Pietät.

Wenn die traurige Pflicht des Grabsteinsehens obliegt,

dem empfiehlt sich bestens zur Effektuierung

ARNOLD KOHN'S

GRABSTEIN - LAGER, BUDAPEST,

Wagner - Boulevard 14, vis-à-vis der

Nadialstraße.

NB. Zu jedem durch mich angefertigten Grab-

stein wird eine Original-Photographie des Steines,

welche zugleich als sinnige Gedächtnis-tafel dienen kann, gratis

beigegeben. 16874

Ameritanische Kopf - Douche,

sehr wohltuend für Erwachsene, wie

auch für Kinder und hauptsächlich an-

empfehlend für Spitäler per Stück

fl. 1.25. Für die Provinz sammt

Verpackung fl. 1.50.

Wiederverkäufer erhalten

einen entsprechenden Rabatt.

Zu haben bei

Leopold Deutsch,

Spengler-Meister.

Budapest, Große Kronengasse Nr. 17. 12697

Königl. belgische Staats-Postdampfer.

Linie Ostende - Dover. — Postdienst.

Kürzeste und interessanteste Route von Oester-

reich nach England.

Die Postdampfer des belgischen Staates sind

die schnellsten des Kanals und stehen unter der Führung eines

auserlesenen Personals.

Dieselben sind auf das Komfortabelste eingerichtet und bieten

dem reisenden Publikum alle mögliche Sicherheit und Bequem-

lichkeit. — Die Betten sind nach dem „System Lebacq“ zur Bewah-

nung vor Seerkrankheit eingerichtet.

Zwei Abfahrten täglich in jeder Richtung von Wien nach

London in 36 Stunden, von Prag in 43 Stunden, von Triest in

50 Stunden und von Budapest in 43 Stunden.

Abfahrt von Ostende um 10 Uhr 30 Min. Morgens und

8 Uhr 10 Min. Abends; von Dover um 9 Uhr 30 Min. Morgens

und 10 Uhr Abends (nach Ankunft der Post und Courierzüge; An-

schluss nach beiden Richtungen).

Direkte Billets für diese Route werden in allen größeren

Städten Europa's ausgegeben. — Die Gültigkeitsdauer derselben

beträgt einen Monat. Sie berechtigen zum Aufenthalt an allen

Hauptstationen der Meiserroute.

Beschleunigter Transport der Postpakete,

Werthsendungen etc. 395

Schlafwagen.

UNIFORMEN

und Uniformierungs-Sorten für k. k. Generale,

Stabs-, Ober-, Unter-Offiziere und Mannschaft der

k. k. und k. u. Armee, sowie der k. u. Gendarmerie, ferner

für k. u. Post-, Eisenbahn- und Telegraphen-Beamte,

Förster, Feuerweh- u. Veteranen-Vereine, so auch für

alle uniformirten Korporationen, in eleganter Ausstat-

tung u. reichster Auswahl bei Moriz Ziller & Bruder,

k. k. Armee-Lieferanten, Budapest, Karlsring Karlskaserne.

Preisverzeichnisse auf Verlangen franko und gratis. Bei Be-

stellungen wird um Angabe der Charge der Branche und

des Truppenkörpers gebeten.

Wanzen, Schwaben, Russen, Motten,

Flöhe, Fliegen, Ameisen und Pflanzen-In-

sekten werden garantiert sicher vertilgt durch mein, alle

Insekten tödtendes Pulver

n Schachteln (jede mit eigenem Streuer versehen) à fl. 1.

à 55 kr. und à 30 kr. Ebenso erlaube ich mir, die k. k. Kon-

sumen auf meine unübertrefflich wirkenden Spezialitäten aufmerk-

sam zu machen u. z.: Spezialität Schwaben- u. Mottenfänger-Vertil-

gungspulver in Schachteln (mit eigenem Streuer versehen) à fl. 1

und à 55 kr. à B. — Schaden und Motten tödtendes und ver-

hüllendes Pulver in Schachteln à fl. 1, à 55 kr. und à 30 kr. —

Inverwiltliche Gummi-Blasbälge, mit welchen das Insekten-, Sch-

aden-, Motten- oder Mückenpulver gleichmäßig bestrukt u. in die kleins-

ten Nischen gespritzt werden kann. Preis per Stück 50 kr. à B.

Wanzen-Vertilgungs-Gessenz, für Mauerwerk in die Mauerfarben

und in Mörtel zu mischen geeignet. Preis per 1 Maßflache fl. 1.

Ratt- u. Ratten- und

Mäusenvertilgungsmittel.

(Sein Gift! Nur für Nagethiere tödtlich!)

Preis einer Blechbüchse 1 fl., 6 Büchsen 5 fl. 5. 29.

Allein echt und unverfälscht zu beziehen von:

B. REISS, f. pr. Fabrik chemischer Produkte,

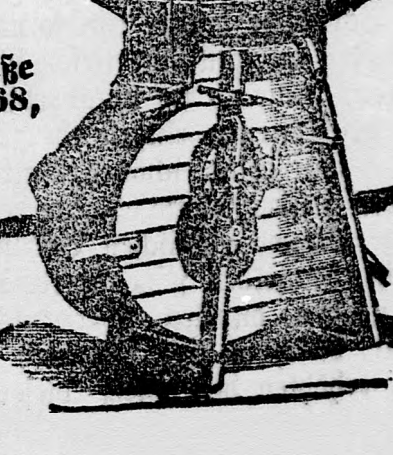
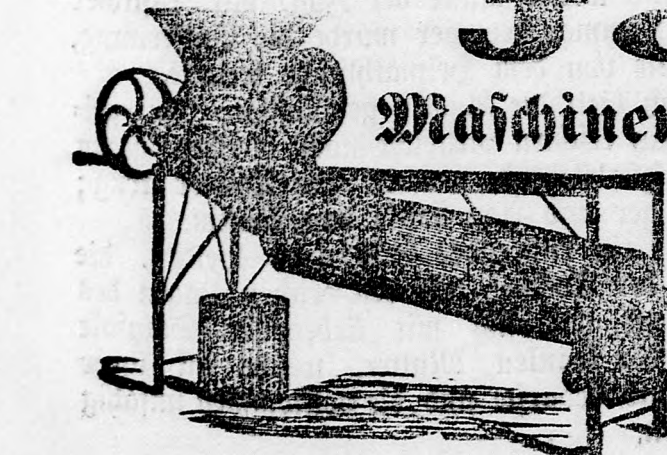
Budapest, Königsgasse 47, 1. Stock.

Filial-Depot in Budapest bei Herrn Joseph

Thauer, Dreikronengasse Nr. 12.

Adelina Patti
Pauline Lucca, Clara Ziegler
und alle anderen berühmten Künstlerinnen gebrauchen und empfehlen als allerbesten
Tages- und Abend-Puder
den auf allen Ausstellungen allein preisgekrönten
Leichner's Fettpuder.
Derselbe macht die Haut jugendlich, schön und rosig und ist zu haben in allen
Parfumerien, jedoch nur in verschl. Dosen mit Lyra u. Lorbeerkrantz, und in der
Fabrik: BERLIN SW., Schützen-Strasse 31.
„Man hüte sich vor Nachahmungen und verlange nur: Leichner's Fettpuder.“
L. Leichner, Parfumeur-Chemiker. Lieferant der kgl. Belg. Hof-Theater.

Josef Brogle,
Maschinen- u. Siebblech-Fabrik, Budapest, Fabrik: Neuere Waignerstraße
Niederlage: Waignerboulevard 68,
Meiniger Erzeuger der H. Schmid'schen
Patent National - Reuter.
Spezialität in
Dreschmaschinen-Siebblechen,
gelochten u. geschliffenen Blechen für Mühlen, Bio-
nenzüchter und technische Zwecke.
Kataloge gratis und franko.



Unser neuer Roman.

Heute beginnen wir mit der Veröffentlichung eines neuen Romans: „**Ada**“, nach englischem Motiv. „**Ada**“ weist alle Vorzüge der besseren Produkte der englischen Erzählliteratur auf, und so können wir unseren neuen Roman den Lesern auf das Angelegentlichste anempfehlen.

Allerlei.

(Das Gatten von „Spinnstuben“) auf dem Lande ist in Deutschland verboten, wenigstens im Bereiche des ehemaligen Kurhessens durch das Konsistorialauschreiben vom 17. Februar des Jahres 1726. In Folge dessen waren eine ganze Anzahl junger Burche und Mädchen aus den Dörfern Obergade, Wespenshausen und Eröde im Kreise Notenburg an der Fulda vom Gendarmen angezeigt worden, in drei Fällen im Januar d. J. Spinnstuben ohne ortspolizeiliche Erlaubniß abgehalten zu haben. Bei der vorgenommenen Visitation hatte der Beamte die jungen Leute dabei angetroffen, wie dieselben in ruhiger und durchaus anständiger Weise Spinnstuben hielten; die Mädchen spannen, nähten oder strickten und die Burche plauderten mit ihnen oder spielten Karten, eine geringe Quantität Schnaps stand auf dem Tische. In keinem der drei zur Anzeige gebrachten Fälle vermochte der Beamte irgend eine Anstößigkeit oder Ungehörigkeit zu konstatieren; man hatte weder gesungen, getanzt, noch Lärm verursacht. Die Amtsanwaltschaft erhob jedoch Klage auf Grund obiger Verordnung. Das Schöffengericht zu Notenburg erkannte jedoch auf Freisprechung, indem es der Ansicht war, daß die erwähnte Verordnung durch die preussische Verfassungsurkunde, welche allen Staatsbürgern das freie Versammlungsrecht gewährleistet, aufgehoben worden sei. Hiegegen legte die Amtsanwaltschaft Berufung ein, und so gelangte die Sache vor der Kasseler Strafkammer nochmals zur Verhandlung. Das Berufungsgericht erkannte ebenfalls auf Freisprechung, jedoch nicht aus prinzipiellen, sondern aus thatsächlichen Gründen. In den Entscheidungsrunden wurde ausgeführt, daß die fragliche Verordnung von 1726 noch zu Recht bestehe und durch die preussische Verfassungsurkunde nicht aufgehoben worden sei, da diese nur zu erlaubten Zwecken das freie Versammlungsrecht gewährleistet. Dagegen sei in jedem konkreten Falle zu prüfen, ob die Voraussetzungen der Verordnung (Wöllerei, Unfittlichkeit etc.) thatsächlich vorgekommen seien, denn nicht jede Spinnstube müsse nach dem Sinne der betreffenden Verordnung als verboten betrachtet werden, sondern mindestens müsse aus dem ganzen Charakter des Falles eine nachtheilige Wirkung auf Sitten und Moral sich vermuthen lassen. Das sei aber vorliegend nicht der Fall.

(Eine Künstler-Laufbahn.) Vor der ersten Kammer des Pariser „Tribunal civil de la Seine“ wird demnächst ein Prozeß zur Verhandlung gelangen, welcher durch die Thatsache ein Interesse gewinnt, daß der Ex-Chidive von Egypten, Ismail Pascha, als Beklagter in Person am Gerichtshof erscheinen dürfte. Den Gegenstand der Klage bildet, wie bei dem genannten ägyptischen Großen, der sein Volk jederzeit für die höchsten Interessen seiner Gläubiger hat arbeiten lassen, eigentlich selbstverständlich ist, eine nicht unbedeutende Geldschuld, deren Ursprung in die Sechziger-Jahre fällt. Im Jahre 1845 war nämlich von Mehemed Ali, dem Vorgänger des Chidive, ein junger Zuckerbäcker, Namens Durand, aus Paris an den Hof berufen worden, um sich als „Chef de la confiserie“ der süßen Thätigkeit eines ägyptischen Hofkonditors hinzugeben. Kurze Zeit, nachdem Durand sich dem verpöblichten Gaumen des Chidive durch allerlei Pariser Lectereien unentbehrlich gemacht hatte, gelangte ihm plötzlich die Unwürdigkeit seines Berufes zum

Bewußtsein, die Torten und Gâteaux, welche er zu komponieren hatte, wurden ihm zum Ekel und die warmen Hachées gingen ihm, wie man in Wien zu sagen pflegt, bis an den Hals. Er schütete sich nach der harmonischen Lebensführung eines Künstlers und verstand es, Dank einer zweckentsprechend konstruirten Marmelade, auch seinem hohen Herrn die Nothwendigkeit eines Berufswechsels begreiflich zu machen. Durand wurde daher von Mehemed Ali zum Künstler ernannt und eines schönen Morgens erwachte der Glückliche als Maler und Bildhauer erster Klasse mit Nachsicht aller Ehren. Durand malte in Del, Wasser, zeichnete Kreide und Pastell und erzeugte Statuetten aus Terracotta. Natürlich riß man sich förmlich um die Kunstgebilde des neugeborenen Maler-Konditors, der in der Kunst Mehemed Ali's so hoch stand, und bezahlte horrende Preise für die Sculpturen des Meisters, unter denen eine überaus originelle Nummer: „Betender Fellahtnabe“, den Ruf Durand's auf immer in Egypten verewigen half. Selbstredend wurde der Meister mit Gold und Ehren aller Art überhäuft, er besaß bald eine Villa, Equipage, Sklaven, einen Harem und andere kleine Annehmlichkeiten. Trotzdem oder vielmehr eben deshalb verließ Durand im Jahre 1863 das gelobte Land und kehrte nach Paris zurück, woselbst er von Herrn v. Lespess dem eben in Paris weilenden Ismail Pascha vorgestellt wurde. Wie es nun in der Klage des Malers heißt, hat der Ex-Chidive bei dieser Gelegenheit größere Bestellungen in bemalter Leinwand bei Durand gemacht, jedoch die Kunstwaare, nachdem sie prompt auf Gefahr des Empfängers abgeliefert worden war, bisher noch immer nicht beglichen. Die Kaufsumme beträgt 15,000 Francs. Der Vertreter des Ex-Chidive wendete dem gegenüber ein, daß Durand ein ungewöhnlich vielseitig begabter Mann sei, da das genannte Substrat der Klage lediglich ein Phantasiestück des Künstlers wäre. Der Ex-Chidive habe weder Silber bestellt, noch welche erhalten. Der Vertreter des Klägers stellte hierauf den Antrag, den Ex-Chidive zur Ablegung eines Eides vorzuladen. Das Gericht hat über diesen Antrag zwar noch nicht entschieden, doch scheint es zweifellos, daß dem Vorschlage des Durand'schen Advokaten Folge gegeben werden wird.

(Die Blumen und das Theater.) Eine eigenthümliche Unternehmung wird in einigen Berliner, dem Theater nahestehenden Kreisen geplant. Dieselbe bezieht sich auf Blumenpenden, die in außerordentlichen Fällen den Künstlerinnen gewidmet werden. Man will in diese Art von Operationen ein gewisses System bringen. Um der Unbequemlichkeit und Unständigkeit zu begegnen, die mit dem Transport von Kränzen und Bouquets verbunden sind, beabsichtigt man dahin zu wirken, daß in den Foyers Blumenverkäufe etabliert werden. Dadurch hofft man auch eine gerechtere Vertheilung der Vorbeeren zu erzielen und die Sitten abzurufen, daß die Blumen mehr der Person als der Leistung gespendet werden. Allerdings macht es einen etwas seltsamen Eindruck, daß die Bouquete schon lange vor Beginn der Vorstellung gekauft werden. Nach Ansicht der Reformen soll nun in Zukunft derartigen Auszeichnungen ein spontaner Charakter gewahrt werden. Wird eine außerordentliche Leistung geboten, so würde das Publikum in der Lage sein, in den Zwischenakten einen der Höhe des Enthusiasmus entsprechenden Vorrath an „Kindern der Flora“ aufzutreiben und als Aequivalent für die erhaltenen Kunstgenüsse auf die Bühne zu befördern. Die Reformen haben jedoch nicht nur die Künstlerinnen, sondern auch die Damen der Gesellschaft im Auge. Sie erwarten mit Zwerflicht, daß die im Theater anwesenden Herren nicht ermangeln werden, auch den Frauen und Fräulein ihrer Bekanntheit ehrsüchtig Bouquets zu offerieren. Auf diese Weise hofft man eine riesige Hebung des Blumenhandels und der Galanterie im Umgang der Geschlechter zu bewirken. Die hier erwähnte Neuerung befindet sich — glücklicherweise — erst noch im Stadium des Projektes. Der Theaterbesuch würde

ein sehr kostspieliges Vergnügen werden, und dann denke man sich in die trostlose Lage eines Herrn, der ein Duzend bekannter Damen im Theater trifft. Tritt das Projekt wirklich ins Leben, dann ist zu befürchten, daß die meisten Herren nur maskirt das Theater besuchen werden.

(Der neue Hoflieferant.) Wir lesen im „N. W. Z.“: In einer gemütlichen Abendgesellschaft wurde vor Kurzem das frohe Ereigniß, dem unser Kronprinzenpaar entgegensteht, mit jener Herzlichkeit besprochen, welche die besondere Beliebtheit, deren sich die kronprinzliche Familie erfreut, auf das Lebhafteste zum Ausdruck brachte. Aus dieser Stimmung heraus entstand das nachstehende Gelegenheitsgedicht, welches allfogleich von dem Verfasser selbst, einem Lehrer, vorgetragen wurde und das wir wegen seines altväterlich-zutraulichen, harmlos-humoristischen Volkstones hierher setzen wollen.

Der alte Storch sitzt in sein' Nestel' d'rin
Und schaut auf sein Weiberl mit trüblichem Sinn,
Hörst, Alte, so jagt er, schau mich amal an,
Bin i nit a froher, a glücklicher Mann!
A so an schön' Auftrag hab' i mir no nit kriegt,
Jetzt wird mir von Hof gar ein Briefel' g'schickt.
Es hat si', i bitt Di, um Al's in der Welt,
Unser Herr Kronprinz a Kinderl' b'stellt.
Und das soll i bringen, is das nit scharmant,
Jetzt bin i auf amal gar Hoflieferant.
Na, morgen da geh' i zum Kinderl' n'aus
Und such' von die Bu b'n den schönsten glei' aus,
Den lass' i a wengl im Wasser no' liegn,
Und is er ganz schön, nachher soll'n's ihn krieg'n.
Du, jagt jetzt die Storchin, hörst, das war net recht,
Der Borzug g'hört all'weil dem schönen Geschlecht.
Drum manet i, soll's halt a Ma d' r' sein,
So schön wie d' Frau Mutter, so sauber und fein.
Er jagt: Na, de brauchen an schön' jungen Herr'n,
Der soll wie sein Vater, a Kronprinz a werd'n.
Geh', jagt die Storchin wieder, geh', daß i nit lach'.
Die Bub'n, die bringen mir all'weil no' nach.
Drauf ist der Storch stad und thut sich's überleg'n,
Und wir alle warten, was jetzt wird g'sch'eh'n.
Doch hörst i nur, Du Storch, mach' nur nit gar lang um,
Dem, schau nur, die Zeit, die geht bald umadum
Und in a paar ganz kurze Monater blos,
Da fleg' i schnell eini in Prinzen sei' G'schloß,
Und geh' mir schön langsam und geh' mir schön stad,
Damit d' Frau Prinzessin kan Schrecken nit hat,
Und bring' ihr a Kinderl', recht zart und recht klan,
Recht herzig und g'schneckt, wie d' Engerln jan.
Und bring's nur recht freunbli' und bring's nur recht rund
Und bring's nur recht rosig, recht fesch und g'mund.
Und bring's a recht mollet, recht dick und recht voll,
So daß der Herr Kronprinz vor Freud' manen soll.
(Die Flotte von Usakir.) Man schreibt aus

Alexandrien: „Es hat allen Anschein, daß die Hebungsbauarbeiten an den von Nelson im Golf von Usakir in den Grund gebohrten französischen Kriegsschiffen einen glänzenden Erfolg haben werden. Fünf von den neun verfunkenen Schiffen wurden bereits gefunden. Die Arbeiten gehen unter der Aufsicht des ehemaligen englischen Marine-Offiziers Bonjoub, und die bisher erungenen Resultate find umjo zufriedenstellender, als die bis zu diesem Augenblicke aufgefundenen Gegenstände dem Außern der Fahrzeuge entnommen wurden. In das Innere einzudringen, war vorherhand nicht möglich, da die Schiffe ganz mit Sand und Erde bedeckt sind, die von den Tauchern erst hinweggeräumt werden müssen. Unter den zahlreichen, schon bisher aufgefundenen Gegenständen befinden sich drei Kanonen — zwei aus Kupfer und eine aus Eisen, ferner eine beträchtliche Menge sonstigen Kupfers und großer Bleistücke, welche letztere offenbar zur Ladung dienten; dann viel Eisen und Kanonenkugeln und eine große An-

Ada.

— Roman nach englischem Motiv. —

1.

— Welche Station war das, Ada?
— Amiens, Mütterchen, wir haben schon die Hälfte des Weges zurückgelegt.
— Bis Boulogne vielleicht, aber damit ist unsere Reise ja nicht zu Ende!
— Du bist wohl sehr müde, Liebste? fragte das junge Mädchen in zärtlich besorgtem Ton und die Kranke nickte bejahend.

Die beiden Damen saßen allein in einem Coupé erster Klasse des Gilzuges, welcher an einem trübem Oktobermorgen des Jahres 1862 von Paris nach Boulogne dampfte. Nicht Ermüdung und Traurigkeit allein sprachen aus den Zügen der älteren Frau, die sich in die Kissen des Wagens zurücklehnte; die starken Arme der jungen Tochter umschlangen die Gestalt der Mutter, wie um sie zu stützen.

Kein angenehmes Reisewetter war es; grau und drohend blickte der Himmel durch die Fensterscheiben, der Wind pfliff leise durch die Spalten, die Regentropfen schlugen prasselnd nieder und Fran Roß hüllte sich fröstelnd in ihren warmen Mantel. Ada schlug sorglich den warmen Plaid um die Füße der Mutter und ließ die Vorhänge herab, um so nach Möglichkeit die Leidende vor Zug zu schützen; tiefes Mitleid sprach aus ihren Zügen, während sie hinüberblickte auf die Frau, welche mit geschlossenen Augen ihr zur Seite saß.

Ein edles, schönes Antlitz war es, das regungslos in den Kissen lehnte. Jahre der Trauer, der Entbehrung, lange Monde physischen Leidens sogar hatten nicht vermocht, demselben seine regelmäßige Schönheit zu rauben; die großen, dunklen, überirdischen Augen, das wellige Haar, durch welches sich noch kein einziger Silberfaden zog, erhöhten den Reiz dieser durchaus sympathischen

Erscheinung, welche selbst neben der blühenden lebenswarmen Tochter nichts von ihrer eigenartigen Anziehungskraft einbüßte. Fran Roß stand noch im besten Alter, sie hatte das vierzigste Lebensjahr nicht erreicht — aber ihre Tage waren gezählt und sie wußte es; Ada konnte sich diese Thatsache ebenfalls nicht verhehlen, obgleich sie sich alle erdenkliche Mühe gab, sich selbst der Schwarzseherei zu zeihen; sie mußte sterben, die arme Mutter, in einem Alter, wo den Meisten das Leben noch in vollem Sonnenglanze lächelt, wo das zügellose, leidenschaftliche Sehnen der Jugend zwar zu Grabe gegangen, doch der ruhige, besagliche Lebensgenuß in seine Rechte tritt; aber ach, sie starb gerne, sie war so froh, die Bürde ihrer dornenvollen Laufbahn endlich abzuwägen.

Minute um Minute ging zur Reize; die Uhr in der letzten Station, welche der Zug durchbraust, hatte die zweite Stunde des Nachmittags angezeigt; langsam richtete Fran Roß sich auf und öffnete die müden Lider.

— Ist es sehr kalt geworden, Ada? fragte sie mit matter Stimme, oder bilde ich mir's nur ein?

— Im Reiten friert man immer ein wenig, Mütterchen, meinte Ada mit ermutzigendem Lächeln; besonders wenn man in die Nähe der See kommt; laß mich noch ein Tuch um Dich hüllen.

— Ich bin ja schon verpackt gleich einer Mumie, kleines Töchterchen, meinte Frau Roß mit mattem Lächeln.

— Thut nichts, es ist ja Niemand zugegen, der sich daran stoßen könnte.

Während sie sprach, erhob sich Ada Roß und trat an das entgegengesetzte Ende des Wagens, wo die verschiedensten Hüllen auf einem Berge zusammengehäuft lagen.

Die Auswahl hätte nicht lange zu währen gebraucht, aber Ada bedurfte trotzdem mehrerer Minuten, ehe sie das fand, was sie eigentlich wollte, vielleicht auch, weil die Augen so voll Thränen standen; als sie

aber zu ihrer Mutter zurückkehrte, war jede Spur derselben hinweggewischt, ein muthiges, fröhliches Lächeln umspielte den feingeschnittenen Mund.

Frau Roß verjuchte das Gefühl der Schwäche niederzukämpfen, welche sie zu übermannen drohte, dem scharfen Auge der liebenden Tochter aber entging die zunehmende Blässe nicht und sie beugte sich erschrocken nieder zu der Kranken.

— Mütterchen, was ist Dir? Dir ist unwohl. Laß Dir eine kräftigende Arznei reichen, bat sie, ängstlich nach der Reisetajche greifend; doch Frau Roß hielt sie zurück.

— Es ist nichts, Kind, sprach sie mit schwacher Stimme. Ich bin ein wenig müde, das ist Alles; fürchte nichts, Ada sieh, es ist mir schon wohler!

Sie verjuchte, die Tochter anzulächeln, doch die schönen Augen blickten trübe, und erschöpft sank sie in sich selbst zusammen.

Mit geschickten Händen und der sachkundigen Gewandtheit einer geübten Krankenwärterin wendete Ada alle möglichen Belebungsmittel an. Fran Roß schlug auch alsbald die Augen auf und lächelte ihrer liebevollen Pflegerin dankbar zu; sie fühlte sich viel besser, versicherte sie der Tochter, die nun neben ihr Platz nahm und das müde Haupt der Mutter an ihrer Brust bettete.

Weiter und weiter sauste der Zug, mit rastloser Geschwindigkeit; immer geringer wurde die Entfernung, welche die Kranke von dem Heimathlande trennte.

Frau Roß hielt die Augen geschlossen; ihr geistverleibliches Antlitz erschien vielleicht noch bleicher gegen den dunklen Pelz absteigend, welchen ihre Tochter trug; sie athmete ruhiger und Ada hoffte von Neuem.

Sie boten ein rührendes Bild, jene Beiden, die schlanke Gestalt der Tochter, mit den ernststen Zügen des holden Gesichtchens, das sich mit liebevoller Sorgfalt niederbeugte zu der frankten Mutter, welche all ihrer Sorge und Geduld bedurfte und die vollkommen unfähig erschien, zu reisen.

Zahl von Säbeln, Klängen und Seitengewehren. Unter den Säbeln ist einer, der wahrscheinlich einem höheren Offizier angehört...

(Schnee im Gebirge.) Aus Innichen im Pustertal wird gemeldet: „Gestern Nachmittags fand hier ein starker Schneefall statt...

(Zur Geschichte der Sahara.) Die Ueberzeugung, daß die große afrikanische Wüste ihren Wüstencharakter nicht seit Urzeiten...

(Wichtige Reliquien.) In Folge der Säcularisirung des Klosters der Salesianerinnen in Pistoja (Toscana) ist das Mobiliar desselben zum Verkauf ausgesetzt worden...

(Sich selbst eingemauert.) Aus Brüx wird geschrieben: Ein Maurer hatte den Auftrag erhalten, in einem kleinen Raume im neuen Kreisgerichtsgebäude die dort befindliche Thüre zu vermauern...

(Benzin-Explosion.) Eine Explosion, durch welche eine Person getödtet und zwei Personen schwer verletzt worden sind, fand vorgestern in der Liniengasse in Berlin statt...

Bovschriften, große Quantitäten von Petroleum, Benzin und anderen leicht brennbaren Stoffen gelagert haben und offenes Licht gebrannt worden ist...

Fremdenliste.

- Marchal's Hotel zur Königin von England. Graf E. Richy, Gutsb., Debreczin. — Sr. Excell. Baron A. Poche, f. Geheimrath, Wien. — Baron D. Branczany, Gutsb., Ugram. — Gräfin M. Orfni, Gutsbesitzerin, Florenz. — J. Puskas, Gutsb., Debreczin. — E. Marcovics, Gutsbesitzer, Bojerevatz. — S. Nocolajewics, Gutsbesitzer, Belgrad. — J. Honig, Gutsb., Szecses. — H. Löwenjohn, Gutsb., Somogy. — N. Lucic, Gutsb., Groß-Becskerek. — D. Pavlovics, Kaufm., Belgrad. — D. Jitsin, Kaufm., Belgrad. — J. Fitchu, Kaufm., Belgrad. — Vb. Stein, Kaufm., Futtaf. — E. Duczang, Deconom, Szeghád. — S. Magyar, Kaufm., Temesvár. — C. Brock, Kaufm., Hamburg. — E. Lobentim, Rentier, Holland. Hotel National. J. Haufer, Direktor, Wien. — A. Szendi, Advokat, Szolnok. — Frau J. Kontur sammt Tochter, Szarvas. — J. Baher sammt Gemahlin, Grotz-Miklos. — R. Potvats, Priv., Wien. — M. Wachtl, Priv., Wien. — J. Niemannsgaus, Kaufm., Wien. — J. Mauthner sammt Gemahlin, Weinbändler, Szeghád. — S. Szabo, Gutsb., Nagy-Léta. — J. Köhalmi, Gutsb., Nagy-Léta. — J. Gajdes, Inspektor, Arad. — J. Mitrovu, Priv., Binkovce. — Fräulein K. Margetie, Priv., Binkovce. — Frau S. Bauer, Erlau. — M. A. Scheiber, Kaufm., Baja. — S. Dessenffy, Pfarrer, S. Patak. — G. Kafatos, Pfarrer, Ungvár. — J. Schwarz, Kaufm., Wien. — A. Deutsch, Kaufm., Preßburg. — Frau J. Szabo, Gutsb., Neutra. Hotel zum weißen Schwan. S. Reichard, Rabbi, Szarvas. — A. Schreiber, Kaufm., Nyirbator. — R. Höllenfies, Priv., Zámor. — R. Arner, Wirth, Lotis. — J. Nemes, Wirth, Hemes. — J. Fürst, Wirth, Batorfesk. — A. Horcsin, Deconom, Zay-Ugrocs. Hotel zur Stadt Budapest. S. Pataky, Beamter, Beregházi. — J. Knebel, Photograph, Steinamanger. — B. Savrics, Kaufm., Rusland. — B. Druga, Müllermeister, Krájova. — S. Garán, Müllermeister, Krájova. Holzwarth's Hotel Frohner. H. Did, Unternehmer, Klein-Bell. — J. Porges, Ingen., Wien. — M. Bader, Ingen., Wien. — B. Kubick, Kaufm., Wien. — M. Tausig, Kaufm., Wien. — F. Singer, Kaufm., Szeghád. — E. Wolf, Kaufm., Kifinda. — A. Steiner, Kaufm., Gr. Wardein. — H. Berger, Kaufm., Dstrik. — M. Hein, Kaufm., Kremutz. — H. Tintner, Kaufm., Briinn. Hotel zum Tiger. R. Mihalek, Priv., Kaschau. — M. Klein, Priv., Jánosbáza. — R. Fozsita, Insp., Prag. — L. Pap, Kaufm., Komtadt. — L. Csiky, Kfm., Wien. — J. Krausz, Kfm., Pats. Hotel zur Königin Elisabeth. M. Nagh, Gtsb., Trencsin. — J. Horvát, Gtsb., Kapuvár. — R. Pota, Gtsb., N.-Körös. — G. Molnár, Notár, N.-Körös. — J. Zahoda, Arzt, Nádassd. — J. Schletnyer, Kfm., Pápa. — J. Grün, Beamt., Jemplin. Hotel de l'Europe. Mr. J. B. Andrews, Propr., New-York. — Mrs. Cecil Andrews sammt Fam., New-York. — Charles G. Jeffrey, Ingen., Chicago. — A. Theo Blunt, Ingen., Chicago. — Mr. Robert Rogers, Propr., San Francisco. — Solymosy László, Gutsb., Loos. — Solymosy Lajos, Gutsb., Naab. — Mich. Castory, Kfm., Triest. — M. Glajer, Gtsb., Pommern. Hotel Hungaria. Dr. Pichy, Arzt, Wien. — M. Oberndimmer, Baumeister, Wien. — J. Wandler, Baumeister, Dresden. — B. Barich, Ing., Wilhelmshaven. — F. Barich, Förster, Pestovitz. — J. Froger, Schiffskapitan, Fiume. — M. Silas, Geistlicher, Vespriin. — L. Popovits, Geistlicher, Pancsova. — J. Dirichstein, Professor,

Magyarod. — B. Kohn, Kaufm., Krojova. — J. Weisenrieder, Kaufm., Elbingen. — J. Eggenhofer, Kaufm., Braun. — R. Starke, Kaufm., Leipzig. — Ch. Hermann, Kaufm., Wien. — M. Vliß, Kaufm., Wien.

Hotel zum goldenen Adler. S. Dióseghi, Gutsb. Szatmár. — L. Kengyel, Gutsb., M. Kecskés. — J. Farago, Gutsb., N.-Körös. — J. Molnár, Kaufm., Záhberény. — J. Csizmadia, Kaufm., Szolnok. — M. Mandl, Kaufm., Záhberény. — S. Schmolz, Kaufm., Weikfirden. — J. Hermann, Förster, Losonc. — C. Boloth, Förster, Preßburg. — S. Halák, Professor, Mató. — L. Borla, Stationschef, Slavonien. — J. Markgraf, Apotheker, Záhberény. — J. Szalay, Notár, J. Körös. — B. Floris, Priv., Táta. — J. Frager, Professor, Eperies.

Hotel Rannonia. Graf Janusz, f. k. Schiffsführer, Görz. — J. Tóth, Gutsb., Komiza. — J. Machovic, Vize-Direktor, B. Banya. — S. Kubinji, Priv., Kapuvár. — R. Kista, Professor, Debreczin. — L. Hanzulovics, Apotheker, B. Banya. — J. Vertessy, Sekretär, Neutra. — L. Farkas, Deconom, Furta. — J. Tafler, Kaufm., Debreczin. — L. Tolcsy, Kaufm., T.-Szt.-Miklos. — J. Zeisler, Kaufm., T.-Szt.-Miklos. — J. Deutsch, Kaufm., Alba. — S. Fesler, Kaufm., Wien. — A. Bobek, Priv., B.-Ujfehly.

Hotel zur Stadt Paris. J. Matus, Priv., Zellek. — A. Majo, Priv., Belgrad. — R. Steinbach, Priv., Szegedin. — M. Singer, Priv., Drosbáza. — M. Kohn, Gutsb., Palanka. — S. Szuráhy, Baumeister, Nyiregyháza. — L. Bethy, Baumeister, Arad. — L. Stratoch, Maschinenhändler, Wien. — J. Schmarz, Kaufm., Tapolcsa. — E. Boczinsky, Kaufm., Biala. — S. Pollak, Kaufm., Becskerek. — J. Chrenschel, Kaufm., Csucz. — D. Hausen, Kaufm., Werichetz. — S. Negenbogen, Kaufm., Klausenburg. — S. Brajchak, Kaufm., Léva. — C. Scholz, Handelsmann, Neutra.

Schmidt's Hotel Orient. J. Halák, Gutsb., Csongrad. — R. Fehér, Gutsb., Großwardein. — M. Szöllösi, Adv., Stuhlweisenburg. — J. Lucardi, Salaminfabrikant, Hermannstadt. — G. Kasznik, Deconom, Szarvas. — S. Weisk, Studirender, Szarvas. — J. Fridler, Kaufm., Wien. — M. Fischer, Priv., Wien.

Hotel zur Stadt London. J. Lamm, Gutsb., B.-Füred. — R. Kamachy, Ingenieur, Belgrad. — J. Feni, Direktor, Héviz. — E. Wuchetich, Adv., Madas. — C. Serbescul, Adv., Galati. — J. Cartiona, Adv., Turn-Severin. — G. Szaliohy, Tabakere, Klausenburg. — J. Szál, Kaufm., Wien. — A. Chamád, Kaufm., Hertulesbad. — J. Ruffay, Beamter, Kaschau. — D. Stadhausen, Beamter, Bacan. — Frau A. Strebelow, Beamtergattin, Wien. — F. Bedel, Beamter, B.-Ghula. — A. Stepan, Beamter, Szegedin.

Hotel zum Erzherzog Stephan. R. v. Horváth, Gutsb., Naab. — L. v. Hertelendi, Beamter, Fünfkirchen. — S. Schwarz, Kaufm., Wien. — Frau P. Kohn, Privatier, Zenta. — D. Zuppancsics, Kaufm., Triest. — R. Zuchini, Kaufm., Triest. — L. Friedmann Kaufm., Had.

Hotel zum Jägerhorn. J. Nagh, Gutsb., Szeghád. — L. Melanet, Gutsb., Krojova. — J. Salgó, Advokat, Turkeve. — S. Kiss, Notár, D.-Becse. — A. Brunnal, Inspektor, Teschen. — A. Hedrich, Studirender, Teschen. — J. Hejse, Ingenieur, Frankfurt. — F. Roduscha, Ingenieur, Wien. — L. Waldstein, Beamter, Wien. — R. Engel, Kaufm., Wien. — J. Schneider, Kaufm., Wien. — J. Andrásch, Kaufm., Wien. — A. Poll, Kaufm., Wien. — R. Bartek, Kaufm., Paris. — L. Hank, Kaufm., Bilab.

Hotel zum König von Ungarn. A. Kirivics, Gutsb., Lepény. — J. Rupp, Privatier, Fünfkirchen. — J. Ferencsh, Privatier, Alba. — J. Weinberger, Advokat, Galgóc. — S. Kálaly, Advokat, Bony. — A. Gionone, Ingenieur, Miskolcz. — J. Tóth, Beamter, N.-Szombat. — J. Wirth, Beamter, Willach. — J. Wurmsch, Fabrikant, Wien. — S. Chrenthal, Kaufm., Wien. — J. Felix, Kaufm., N.-Bogdan. — M. Bayern, Kaufm., Kaschau. — F. Natkovics, Kaufm., Becskerek. — J. Furdjes, Kaufm., Csakvár.

Würde sie jemals ihren Bestimmungsort erreichen, würde der starke Geist den Sieg davon tragen über den schwachen Körper? Während Ada's Augen angstvoll auf der Kranken hafteten, gestand sie sich, daß nur allzu viel Wahrscheinlichkeit dafür spreche, sie werde Schottland, ihr trantes Heim, nicht erreichen, das Heim, nach dem ihr Herz sich in heißer Sehnsucht verzehrte.

Sie hatten Paris zur Mittagsstunde verlassen, nachdem sie eine Woche dort zugebracht, welche der armen Dulderin, die recht gut wußte, daß ihre Tage gezählt seien, gleich Monden dünkte; ach und die Zeit drängte; sie wollte so gerne ihr Kind sicher geborgen wissen, ehe sie die Augen schloß zur ewigen Ruhe.

Der wohlwollende alte französische Arzt, welcher endlich die Weiterreise gestattet hatte, that es nur, weil er sah, wie das Fieber der Ungebuld Frau Ros' Kräfte verzehrte und das Ende beschleunigte, allen Mitleid zum Trost.

Sehr traurig waren Ada's Gedanken, während sie die Mutter in den Armen hielt und das brausende Dampfros durch die Landschaft dahinfuhr; es bedurfte all' ihrer Willenskraft, um ruhig zu scheinen, so ruhig, daß die Mutter, welche ihr Haupt an die Schulter der Tochter lehnte, nicht ahnen konnte, welche Qualen das arme, junge Herz litt.

Ada hatte schon mehr denn einmal in ihrem kurzen Dasein an dem Kelche des Leidens genippt, nun aber war es ihr, als müßte sie denselben bis zur Reize leeren. Obgleich sie aber durch den Tod der Mutter einsam dastehen würde — einsam und verlassen; obgleich sie und ihr Bruder dann von der Gnade jener Verwandten abhängen müßten, welche sie nie im Leben gesehen und die bis nun nur sehr geringe Theilnahme für sie an den Tag gelegt — so war sie doch zu selbstlos, um dem Wunsche Raum zu geben, ihre Mutter möge ihr erhalten bleiben; denn sie wußte, daß diese sich so namenlos nach jener Kräfte sehnte, welche nur das Grab zu verlassen im Stande ist, und daß sie

müde war, ach, so müde des Lebens, denn Marie Ros hatte herber gelitten als die Mehrzahl der Frauen.

Während Ada mit liebevollen, mitleidigen Augen niederblickte in das Antlitz der Mutter, gestand sie sich, daß sie daselbe nie gefamnt ohne jenen Ausdruck stiller Trauer und Resignation, welchen es auch jetzt noch hatte.

Selbst zu Lebzeiten des Vaters, obgleich Mann und Frau sich heiß geliebt, obgleich ihre Züge sich stets zu verklären pflegten, wenn der Theure eintrat, hatte Marie ernst und trübe geblickt, sobald sie sich unbeachtet währte; kein Lächeln verschönte dann die feingeschnittenen Lippen, nicht fröhlich glänzten die dunklen Augen, nicht munter klang die melodische Stimme.

Ada meinte, die Mutter müsse niemals so recht glücklich gewesen sein, selbst damals nicht, als sie noch den Gatten an der Seite hatte, welchen sie so innig liebte und mit dem sie in herzlichstem Einverständnis lebte.

Was aber hätte der Grund ihres Schmerzes sein können? Zurückblickend auf die Zeit vor dem Tode ihres Vaters, vermochte sich Ada auf nichts zu entsinnen, was diese fiete Trauer gerechtfertigt haben würde.

Sie hatten sich geliebt, ach, so treu und innig. Niemals, selbst in der idealsten Vorstellung hätten Mann und Weib sich inniger zugethan sein können als diese Weiden, aber der Schatten war doch stets gegenwärtig und selbst in ihren Kinderjahren hatte Ada ihn empfunden.

Nicht Mangel an den nöthigen Subsistenzmitteln konnte denselben heraufbeschworen haben.

Herbert Ros war Künstler gewesen und hatte mehr denn hinreichend verdient, um den einfachen Bedürfnissen seines Hauswesens zu genügen.

Sie hatten sich so manchen Luxus gönnen dürfen und ein behagliches Leben geführt. Ada und ihr Bruder genoßen bei den ersten Meistern Unterricht, vernünftige Freuden waren ihnen niemals verjagt worden; obgleich

sie aber viele Freunde hatten und viel umherreisten, mußten sie grundsätzlich jedem Verkehr mit Engländern sorgsam aus dem Wege gehen.

Ada hatte während ihrer siebzehnjährigen Laufbahn nie auch nur eine einzige Stunde auf englischem Boden zugebracht.

Vor drei Jahren hatte sie ihren Vater verloren; durch Verwendung ihres Bruders, Sir Richard Fitzgerald, hatte Frau Ros eine Anstellung für ihren Sohn erhalten, welcher um zwei Jahre mehr zählte als Ada, und zwar eine Anstellung in dem Banthause eines reichen Engländer's.

Georges Ros hatte nun bereits zwei Jahre dort zugebracht, Mutter und Schwester alljährlich nur während seiner vierzehntägigen Urlaubszeit sehend, welche er mit ihnen in der kleinen deutschen Stadt zubrachte, in welcher Frau Ros sich aus ökonomischen Rücksichten niedergelassen hatte, denn ihr Einkommen war ein geringes und erlosch mit ihrem Leben.

So kam es, daß, obgleich Ada in ihr Heimathland ging, es ihr doch fremd war; übrigens nahm die Sorge um ihre Mutter sie im gegenwärtigen Moment so sehr in Anspruch, daß sie kaum einen Gedanken für all diese Nebensächlichkeiten hatte.

Ueberdies sollte Georges sie am Bahnhofe erwarten und es würde eine Wohlthat sein, ihn wieder zu sehen, den guten Georges, mit seinen hellen, fröhlichen, blauen Augen und seinem blonden Lockenkopfe, ihn, der stets ein munteres Wort des Scherzes in Bereitschaft hatte. Ada hoffte, daß sein Anblick die beste Medizin sein werde für die kranke Mutter, liebte sie ja doch ihren einzigen Sohn von ganzer Seele.

Weicher und immer bleicher ward das edle Antlitz der Dulderin, dunkler die tiefen Schatten unter den Augen, schwerer und immer schwerer die theure Last, welche an Ada's Schulter lehnte.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal.“

Auskünfte werden erteilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einbringung einer Retourmarke beantwortet.

Max Zaunth,
behördl. konz. Möbelpa-
der u. Expeditor, über-
nimmt Packungen jeder Art
von Möbeln, Spiegeln, Bil-
dern, Klavieren und Kassen,
ferner Ueberziehungen in Bu-
dapest und Provinz zu mög-
lichst billigen Preisen. Für
jeden Schaden wird garantiert.
Wohnt: **Budapest, Franz-
stadt, (Einseidergasse) Re-
mete - utca, 28.** Ganze
Wohnungen übernehme ich zur
Aufbewahrung unter Garantie
in meinen trockenen Maga-
zinen. Bitte mich gefl. mittels
Korrespondenzkarte zu verständ-
igen. 3944

Serepeferstraße 12.
Zu stannend billigen Preisen
sind bei mir Gold, Silber,
Juwelen und gut ausprobierte
Schweizer Taschenuhren mit
3jähriger Garantie zu haben.
Silb.-Cylind.-Uhr á 8, 9, 10 fl.
Silb.-Kuf., Krysallgl. á fl. 11
bis 14 fl. Silb.-Uhr., Dop-
peluhr. á fl. 14, 16 bis 18 fl.
Silb. Bat., Doppeluhr. á fl. 12
bis 14 fl. Silb.-Nem., Dop-
peluhr. á fl. 17, 20 bis 22 fl.
Silb.-Nem., Krysallgl. á fl. 14
bis 16 fl. 14kar. Gold-Da-
menring von fl. 2.50 aufwärts
14kar. Gold-Diamantring von
fl. 8.50 aufwärts. 14kar. Gold-
Chering, majf. von fl. 4.50
aufwärts. 14kar. Gold-Chering,
hohl, von 3—4 fl. 14kar.
Golddiamantringe á fl. 15.
6 Paar 13löthige Silber-
Dessert-Messer und Gabeln
8, 9, 10 fl. 6 Paar 13löth.,
große Silber-Messer u. Gabeln
fl. 14—16

Provinzaufräge prompt.
Glinger Albert,
Serepeferstraße Nr. 12.

Wagenfabrik
billig zu verkaufen. Adresse in
der Exp. 3903

Hausmeister
in den besten Jahren, der
schon mehrere Jahre als
Hausmeister bedienstet war,
wünscht in einem größeren
oder kleineren Hause unter-
zukommen. Näh. unter Chiffre
„S. 2.“ an die Exp.

Wirtshauslerin
gesucht für einen älteren
Herrn auf dem Lande. Selbe
muß Deutsch und ungarisch
sprechen, angenehmes Aussehen
und Benehmen haben, perfekte
Köchin sein, Haus-, Garten- u.
Biehwirtschaft gründlich ver-
stehen. Anträge unter „D. B.“,
Bár-Palota poste restante
Bepremer Komitat. 4084

Ein tüchtiger
Schreiber (Christ)
mit schöner Handschrift findet
dauernde Beschäftigung. Orts-
geographische Kenntnisse erfor-
dert. Offerten sub „N. 3.“
500“ übernimmt die Exp. 4095

**Alle Gattungen
Herrenkleider**
und Livres, übertragen,
in sehr gutem Zustande,
werden billigst verkauft.
Christophplatz 2, 1 Stock

Eine gute Spezerei-
Delikatessen- und Weinhand-
lung in Budapest, auf beleb-
testem Posten, ist billig zu
verkaufen. Erforderliches
Kapital vorläufig 1000 fl.
Bei Gutstellung Ratenzah-
lung. Vermittler erhalten Pro-
vision. Näh. bei Herrn Bugyi,
Hausmeister in Harisbazar,
**Eingang Stadthausplatz-
Seite. 4109**

Eine Villa,
Sommer und Winter bewohnt,
1500 fl. Reinertragnis, ist
gegen mehrjährige Ratenzah-
lungen zu verkaufen. Näh.
Damjanichgasse 49. 3960

Das Kaiserbad
bietet in seinen Marmorwan-
nen und in seinen beiden gro-
ßen Schwimmbädern die ange-
nehmste und gesündeste Erfr-
ischung. Täglich Militär-Musik,
u. zw. Vormittags von 8 bis
11 Uhr und Nachmittags von
von 4 bis 9 Uhr. 4047

13 Gulden
ein Meterzentner
Manufakturpapier.
Zu haben in der Exp. d. Bl.

Gouvernante
(Israelitin), die perfekt ungar-
ische, deutsche und französ.
Lehrgegenstände, wie auch
Klavier gut unterrichten kann,
wird gesucht zu einem 10jähr.
Mädchen und 8jähr. Knaben.
Offerte an Lódy István, fa-
kereskedő, Szegedin. 4073

Ein Praktikant
aus gutem Hause wird für
ein hiesiges Getreide-Kom-
missionsgeschäft aufgenommen.
Offerte unter „Eh.“ an die
Exp. 4104

Büchhalter
versteht ein tüchtiger Buch-
halter Buchführung u. Korre-
spondenz in kleineren Geschäf-
ten und Fabriken. Anträge
unter „S. 10“ an die Exp. 4051

Ein bestrenommiertes, altes
Mehlgeschäft,
verbunden mit einer sehr be-
deutenden Schwarzbäckerei, im
Centrum der Stadt, mit nach-
weisbarer täglicher Lösung
von fl. 220 wird Familien-
verhältnissen halber verkauft.
Näh. bei H. Madasi, Csengeri-
gasse 52, 1. St. 6, Ecke Ra-
dialstraße. 4118

Zum Eintritte
mit 1. August acceptiren wir
einen tüchtigen
Buchhalter
welcher der deutschen und un-
garischen Korrespondenz mäch-
tig und einige Waarenkennt-
nisse besitzt. Offerte nebst Ge-
haltsanspruch an
**A. & S. Weidinger,
Zombor. 4085**

In Budapest
sind wegen Abreise zwei Zim-
mer u. Küche in schönster Lage,
sodort zu vermieten. Auskunft
erteilt Herr Kaufmann Rosen-
berg in Budapest, Ecke der
Wald- und Kreuzgasse. 4091

**Aus der vormalig
Garret'schen Maschi-
nen-Fabrik-Nieder-
lage sind hier zwei
ganz neue, komplette
Stroh-Elevatoren
zum Preise von fl.
400 pr. Stück, ferner
die Eisenbestand-
theile eines dritten,
ganz neuen Elevator
(Holzbestandtheile
fehlen) zum Preise
von fl. 200 zu ver-
kaufen.Adr. in der
Exp. 3902**

Hausverkauf.
Das Haus in der Königsgasse
Nr. 13, mit einem Areal von
1105 □M. ist aus freier
Hand zu verkaufen. Auskunft
Radialstraße 78, 1. St. Th.
Nr. 8, von 3—4 Uhr Nach-
mittags. 4103

Auf der
Radialstraße
ist ein Hofzimmer und Küche
pr. 1. August zu vermieten.
Näh. die Exp. 4105

Es werden
500 laufende Meter schwache
Grubenmaschinen gesucht. Offerte
sub „S. N.“ an die Exp. 4106

Konkurs.
An der isr. Kultusgemeinde
Tévény sind folgende Stellen
am 1. September zu besetzen:
1. Die Stelle eines Kantors,
der zugleich Koch, Schochet
Abode sein muß, und das
Gemeindenotariat zu führen
hat, mit dem fixen Gehalte
von fl. 400, freier Wohnung,
halber Schedita und üblichen
Nebenemolumenten. 2. Die
Stelle eines dipl. Lehrers, der
ungarisch, deutsch u. hebräisch
unterrichten kann, mit dem
Jahresgehalt pro 400 fl. Be-
werber wollen ihre wohnsitzun-
terrichtete Angabe des
alters, der Familie bis
15. August anher einreichen.
Nur berufene Kantoren wer-
den zum Probevortrag zuge-
lassen und werden nur dem
Acceptirten Reisekosten ver-
gütet. Der Kultus-Vorstand.
4108

Monogramme-
prägen werden aufge-
nommen. Wo? sagt die Exp.
4102

Kirchen,
hauptsächlich schwar-
ze, werden in grö-
ßeren Quantitäten
zu kaufen gesucht.
Offerte sub „N. 9.“
17“ an die Exp. 3292

Gutgeübte
Maschinen-Stepper
finden in der Dedenfabrik des
Bernhard Deutsch,
äußere Waagnerstraße 58, so-
fortiges und dauerhaftes En-
gagement. 4123

Lehrling
wird aufgenommen im Kurz-
und Wirkwaren-Geschäft des
Epstein Sándor, Hollander-
gasse Nr. 28. 4097

**Avis an die p. t.
Eltern**
Bei einer hiesigen, anständigen
israelitischen Familie werden
4—6 schulbesuchende Kinder
aus der Provinz in gänzliche
Verpflegung genommen und
erhalten auf Wunsch daselbst
gründlichen Unterricht im Klav-
vier- und in der französi-
schen Sprache. Für geräu-
mige Wohnung und gute Kost
wird bestens gesorgt und den
Pensionären sowohl außer dem
Hause als in Bezug auf die
Schulobliegenheiten die gewis-
senhafteste Beaufsichtigung u.
Unterweisung zu Theil. Die
Umgangssprache im Hause ist
ungarisch und steht überdem
den Kindern eine gewählte
Hausbibliothek zur Verfügung.
Betreff des Honorars und be-
hufs näherer Verständigung
bitte ich, sich gefälligst brief-
lich direkt an mich zu wenden.
Joseph Scheibner, Palatingasse
17, Parterre. 4107

Erzieherin,
perfekt Franz., Engl., tüchtige
Pianistin; Erzieherin, per-
fekt Deutsch und Franz. (in
Frankreich gewirkt) gut musi-
kalisches, Maschin- und Kleider-
nähen; Erzieherin, perfekt
Ungar., Deutsch, Franz., tüch-
tig in der Musik; deutsche
Dame, perfekt Franz., tüch-
tig in Handarbeiten; Fran-
zösin, perfekt im Englischen
(wirkte in England) und un-
garische Damen wünschen
sofort Stellung unter beschei-
denen Ansprüchen und sind
wohnhalt bei Dorothea Großé,
nordd. gepr. Lehrerin, Buda-
pest, Radialstraße 64, 2. St.
4121

**Sch suche zum sofor-
tigen Eintritt
Erzieherinnen**
mit
**Sprach- und Musik-
kenntnissen, theils
persönliche Vorstel-
lung.**
Für stellensuchende Erzieheri-
nen billiges Logis, vorzüg-
liche Pension.
**Schulagentur Frau
Anna Gerson, Bu-
dapest, Palatingasse
Nr. 15, Thür 2.**
4111

Ein in der Bauholzhand-
lung tüchtiger
junger Mann,
Jsr., der ungarischen und
deutschen Sprache in Wort
und Schrift, sowie der ein-
fachen und doppelten Buch-
führung mächtig, mit guten
Zeugnissen versehen, wünscht
hier oder in der Provinz bal-
dige placirt werden. Gest.
Anträge möge man unter
„Fleiß und Ehrlichkeit“
an die Exp. senden. 4120

Geld gesucht
in Beträgen von 100 fl. bis
100,000 fl. zu vortheilhaften,
ganz sicheren reellen Geldge-
schäften bei Sparkasse-Sicher-
heit, aber bedeutend besserer
Verzinsung unter „Sparkasse-
sicher“, Hauptpost, poste re-
stante. 4116

**300 Häuser in Bu-
dapest,**
mit 6 1/2, 7, 8 und bis 9%
Reinertragnis in jedem belie-
bigen Bezirk von 4000 fl.
bis 300,000 fl., sind sofort zu
günstigen Bedingungen zu ver-
kaufen durch die reelle
**Budapester behördl. au-
torisirte Häuser-u. Rea-
litäten-Agentur, IV.,
weiße Schiffgasse 10.**
4114

180—200 fl.
werden wegen momentaner
Verlegenheit auf 3 Monate
mit 40 fl. Zinsenvergütung
aufzunehmen gesucht und
doppelte Sicherstellung gege-
ben, dafür aber um strengste
Diskretion gebeten. Geehrte
Anträge werden erucht brief-
lich unter „Verschwiegenheit“,
Hauptpost, poste restante.
4115

**Wasser-
Heilanstalt Priessnitzthal**
in MÖLLING,
30 Minuten von Wien (Südbahn) in vollständig staubfreier Lage und sichten-
reichen Waldumgebung.
Elektrotherapie, Massage und Heil-Gymnastik. Vorzügliche Pension bei sehr mäßigen
Preisen. Auskünfte erteilt der dirigirende Arzt
244 **Dr. Josef Weiss, „Zeitschrift für Therapie“**
Redakteur der

Von einem h. k. ung. Mini-
sterium, d. 10. Nov. 1877,
Z. 28698, genehmigt. Volk-
kommene Ausbildung für's
Komptoir in der einf. und
doppelten

Buchführung,
Mercantil-Rechnen (Contocor-
renten), Wechselkunde, Korre-
spondenz, sowie in der deut-
schen, ungar., französischen
Sprache, Schön- und Rechts-
schreiben. Schüler aus der
Provinz erhalten bei mir auch
ganze Verpflegung; Klavier,
sowie Konversation in frem-
den Sprache steht zu Gebote.
S. Bloch, diplom. Haupt-
und Handelsschulprofessor,
Josephsplatz Nr. 9 (Zömör-
isches Haus). 4113

Erzieher gesucht
zum sofortigen Antritt. Wenn
möglich Professorkandidat,
Christ, zu 2 jungen Grafen,
8 und 9 Jahre alt, welche
die 3. und 4. Normalklasse
absolvirt haben. Sprachbil-
dung erforderlich (Ungarisch,
Deutsch, Französisch). Näheres
Prof. Penauel, Palatin-
gasse 20. 4119

Ein gepr. norddeutsche
Erzieherin,
perfekt Franz., Engl., tüchtige
Pianistin; Erzieherin, per-
fekt Deutsch und Franz. (in
Frankreich gewirkt) gut musi-
kalisches, Maschin- und Kleider-
nähen; Erzieherin, perfekt
Ungar., Deutsch, Franz., tüch-
tig in der Musik; deutsche
Dame, perfekt Franz., tüch-
tig in Handarbeiten; Fran-
zösin, perfekt im Englischen
(wirkte in England) und un-
garische Damen wünschen
sofort Stellung unter beschei-
denen Ansprüchen und sind
wohnhalt bei Dorothea Großé,
nordd. gepr. Lehrerin, Buda-
pest, Radialstraße 64, 2. St.
4121

**Ich suche zum sofor-
tigen Eintritt
Erzieherinnen**
mit
**Sprach- und Musik-
kenntnissen, theils
persönliche Vorstel-
lung.**
Für stellensuchende Erzieheri-
nen billiges Logis, vorzüg-
liche Pension.
**Schulagentur Frau
Anna Gerson, Bu-
dapest, Palatingasse
Nr. 15, Thür 2.**
4111

Ein in der Bauholzhand-
lung tüchtiger
junger Mann,
Jsr., der ungarischen und
deutschen Sprache in Wort
und Schrift, sowie der ein-
fachen und doppelten Buch-
führung mächtig, mit guten
Zeugnissen versehen, wünscht
hier oder in der Provinz bal-
dige placirt werden. Gest.
Anträge möge man unter
„Fleiß und Ehrlichkeit“
an die Exp. senden. 4120

Geld gesucht
in Beträgen von 100 fl. bis
100,000 fl. zu vortheilhaften,
ganz sicheren reellen Geldge-
schäften bei Sparkasse-Sicher-
heit, aber bedeutend besserer
Verzinsung unter „Sparkasse-
sicher“, Hauptpost, poste re-
stante. 4116

**300 Häuser in Bu-
dapest,**
mit 6 1/2, 7, 8 und bis 9%
Reinertragnis in jedem belie-
bigen Bezirk von 4000 fl.
bis 300,000 fl., sind sofort zu
günstigen Bedingungen zu ver-
kaufen durch die reelle
**Budapester behördl. au-
torisirte Häuser-u. Rea-
litäten-Agentur, IV.,
weiße Schiffgasse 10.**
4114

180—200 fl.
werden wegen momentaner
Verlegenheit auf 3 Monate
mit 40 fl. Zinsenvergütung
aufzunehmen gesucht und
doppelte Sicherstellung gege-
ben, dafür aber um strengste
Diskretion gebeten. Geehrte
Anträge werden erucht brief-
lich unter „Verschwiegenheit“,
Hauptpost, poste restante.
4115

**Wasser-
Heilanstalt Priessnitzthal**
in MÖLLING,
30 Minuten von Wien (Südbahn) in vollständig staubfreier Lage und sichten-
reichen Waldumgebung.
Elektrotherapie, Massage und Heil-Gymnastik. Vorzügliche Pension bei sehr mäßigen
Preisen. Auskünfte erteilt der dirigirende Arzt
244 **Dr. Josef Weiss, „Zeitschrift für Therapie“**
Redakteur der

**Wasser-
Heilanstalt Priessnitzthal**
in MÖLLING,
30 Minuten von Wien (Südbahn) in vollständig staubfreier Lage und sichten-
reichen Waldumgebung.
Elektrotherapie, Massage und Heil-Gymnastik. Vorzügliche Pension bei sehr mäßigen
Preisen. Auskünfte erteilt der dirigirende Arzt
244 **Dr. Josef Weiss, „Zeitschrift für Therapie“**
Redakteur der

**Wasser-
Heilanstalt Priessnitzthal**
in MÖLLING,
30 Minuten von Wien (Südbahn) in vollständig staubfreier Lage und sichten-
reichen Waldumgebung.
Elektrotherapie, Massage und Heil-Gymnastik. Vorzügliche Pension bei sehr mäßigen
Preisen. Auskünfte erteilt der dirigirende Arzt
244 **Dr. Josef Weiss, „Zeitschrift für Therapie“**
Redakteur der

**Wasser-
Heilanstalt Priessnitzthal**
in MÖLLING,
30 Minuten von Wien (Südbahn) in vollständig staubfreier Lage und sichten-
reichen Waldumgebung.
Elektrotherapie, Massage und Heil-Gymnastik. Vorzügliche Pension bei sehr mäßigen
Preisen. Auskünfte erteilt der dirigirende Arzt
244 **Dr. Josef Weiss, „Zeitschrift für Therapie“**
Redakteur der

**Wasser-
Heilanstalt Priessnitzthal**
in MÖLLING,
30 Minuten von Wien (Südbahn) in vollständig staubfreier Lage und sichten-
reichen Waldumgebung.
Elektrotherapie, Massage und Heil-Gymnastik. Vorzügliche Pension bei sehr mäßigen
Preisen. Auskünfte erteilt der dirigirende Arzt
244 **Dr. Josef Weiss, „Zeitschrift für Therapie“**
Redakteur der

**Wasser-
Heilanstalt Priessnitzthal**
in MÖLLING,
30 Minuten von Wien (Südbahn) in vollständig staubfreier Lage und sichten-
reichen Waldumgebung.
Elektrotherapie, Massage und Heil-Gymnastik. Vorzügliche Pension bei sehr mäßigen
Preisen. Auskünfte erteilt der dirigirende Arzt
244 **Dr. Josef Weiss, „Zeitschrift für Therapie“**
Redakteur der

**Wasser-
Heilanstalt Priessnitzthal**
in MÖLLING,
30 Minuten von Wien (Südbahn) in vollständig staubfreier Lage und sichten-
reichen Waldumgebung.
Elektrotherapie, Massage und Heil-Gymnastik. Vorzügliche Pension bei sehr mäßigen
Preisen. Auskünfte erteilt der dirigirende Arzt
244 **Dr. Josef Weiss, „Zeitschrift für Therapie“**
Redakteur der

**Wasser-
Heilanstalt Priessnitzthal**
in MÖLLING,
30 Minuten von Wien (Südbahn) in vollständig staubfreier Lage und sichten-
reichen Waldumgebung.
Elektrotherapie, Massage und Heil-Gymnastik. Vorzügliche Pension bei sehr mäßigen
Preisen. Auskünfte erteilt der dirigirende Arzt
244 **Dr. Josef Weiss, „Zeitschrift für Therapie“**
Redakteur der

**Wasser-
Heilanstalt Priessnitzthal**
in MÖLLING,
30 Minuten von Wien (Südbahn) in vollständig staubfreier Lage und sichten-
reichen Waldumgebung.
Elektrotherapie, Massage und Heil-Gymnastik. Vorzügliche Pension bei sehr mäßigen
Preisen. Auskünfte erteilt der dirigirende Arzt
244 **Dr. Josef Weiss, „Zeitschrift für Therapie“**
Redakteur der

**Wasser-
Heilanstalt Priessnitzthal**
in MÖLLING,
30 Minuten von Wien (Südbahn) in vollständig staubfreier Lage und sichten-
reichen Waldumgebung.
Elektrotherapie, Massage und Heil-Gymnastik. Vorzügliche Pension bei sehr mäßigen
Preisen. Auskünfte erteilt der dirigirende Arzt
244 **Dr. Josef Weiss, „Zeitschrift für Therapie“**
Redakteur der

**Wasser-
Heilanstalt Priessnitzthal**
in MÖLLING,
30 Minuten von Wien (Südbahn) in vollständig staubfreier Lage und sichten-
reichen Waldumgebung.
Elektrotherapie, Massage und Heil-Gymnastik. Vorzügliche Pension bei sehr mäßigen
Preisen. Auskünfte erteilt der dirigirende Arzt
244 **Dr. Josef Weiss, „Zeitschrift für Therapie“**
Redakteur der

**Wasser-
Heilanstalt Priessnitzthal**
in MÖLLING,
30 Minuten von Wien (Südbahn) in vollständig staubfreier Lage und sichten-
reichen Waldumgebung.
Elektrotherapie, Massage und Heil-Gymnastik. Vorzügliche Pension bei sehr mäßigen
Preisen. Auskünfte erteilt der dirigirende Arzt
244 **Dr. Josef Weiss, „Zeitschrift für Therapie“**
Redakteur der

**Wasser-
Heilanstalt Priessnitzthal**
in MÖLLING,
30 Minuten von Wien (Südbahn) in vollständig staubfreier Lage und sichten-
reichen Waldumgebung.
Elektrotherapie, Massage und Heil-Gymnastik. Vorzügliche Pension bei sehr mäßigen
Preisen. Auskünfte erteilt der dirigirende Arzt
244 **Dr. Josef Weiss, „Zeitschrift für Therapie“**
Redakteur der

**Wasser-
Heilanstalt Priessnitzthal**
in MÖLLING,
30 Minuten von Wien (Südbahn) in vollständig staubfreier Lage und sichten-
reichen Waldumgebung.
Elektrotherapie, Massage und Heil-Gymnastik. Vorzügliche Pension bei sehr mäßigen
Preisen. Auskünfte erteilt der dirigirende Arzt
244 **Dr. Josef Weiss, „Zeitschrift für Therapie“**
Redakteur der

**Wasser-
Heilanstalt Priessnitzthal**
in MÖLLING,
30 Minuten von Wien (Südbahn) in vollständig staubfreier Lage und sichten-
reichen Waldumgebung.
Elektrotherapie, Massage und Heil-Gymnastik. Vorzügliche Pension bei sehr mäßigen
Preisen. Auskünfte erteilt der dirigirende Arzt
244 **Dr. Josef Weiss, „Zeitschrift für Therapie“**
Redakteur der

Czukrom!
„Junó“ alatt ma ment
levél. 4110

Ein Hausmeister,
der zugleich als Bewohndiener
angestellt wird, findet sofort
Aufnahme. Näheres Ziabella-
gasse 25, Thür 15, zwischen
12—1 Uhr. 4112

Kommiss,
ledig, tüchtiger Detailist, even-
tuell auch für die Reise ver-
wendbar, wird sofort in ein
größeres Papiergeschäft accep-
tirt. Bewerber müssen in der
Papierbranche versiert sein und
sind Offerte mit Gehaltsan-
sprüchen unter „M. Nr. 3“ an
die Exp. zu richten. 4122

**Eine vorzüglich gute
Draht**
auf dem belebtesten Posten ist
wegen plötzlich eingetretener
Familienverhältnisse sofort zu
verkaufen. Näh. die Exp.
4123

**Als passendes Geschenk
für Fest- und Ge-
burtstage**
empfehlen wir ganz besonders
den Roman

**„Die Geheimnisse
des Hochospitals“**
von
Gustav Klinger.
Dieser Roman, welcher
schon bei seinem Erscheinen
im „Politischen Volksblatt“
von dem romanlesenden Pu-
blikum mit außerordentlicher
Sympathie aufgenommen
wurde, bewirkte in ganz
kurzer Zeit das Erscheinen von
zwei großen Separat-Ausla-
gen, die rasch vergriffen wur-
den, und nachdem die Nach-
frage nach diesem Romane noch
immer eine sehr rege ist, wurde
das Erscheinen noch einer
dritten Auflage veranstaltet
Der Roman

**„Die Geheimnisse
des Hochospitals“,**
3 Bände stark,
kostet 50 fr., mit Franko-
Zusendung 55 fr.
Als Fortsetzung der „Ge-
heimnisse des Hochospitals“
sind vom selben Verfasser er-
schienen die

**Neuen Geheimnisse
des Hochospitals“,**
3 Bände stark;
auch dieser Roman kostet 50
fr., mit Franko-Zusendung
55 fr. Beide Romane zusam-
men kosten 90 fr., mit
Franko-Zusendung 1 fl.
Bestellungen sind zu richten
an die

**Administration des „Po-
litischen Volksblattes“,**
Leopoldstadt, Spiegelgasse 5.
Mit Postnachnahme wird nichts
angepdet.

Kompagnon gesucht
für ein seit Jahren hier im
Betrieb befindliches rentables
industrielles Unternehmen. Ein-
lage 12—15,000 fl. Offerte
unter **Fabrik** an die Exp.
3973

**ROHITSCH-
SAUERBRUNN,**
Unterkermark,
Südbahnstation
PÖLTSCACH.

Berühmte Glaubersalz-Säuer-
linge, feuchtwarmes, subalpines Klima,
Sauerbrunn, Stahlbäder, Kalt-
wasserheilanstalt. Haupt-Indika-
tion: Erkrankungen der Ver-
dauungsorgane. Brachwolle Aus-
flüge, Kurkafeln, Kurmusik, Konzerte, Tom-
bola zc. zc. Prospekte gratis. Woh-
nungs- und Wasserbestellungen an
die Direktion.

Geneime Krankheiten
jeder Art, insbesondere **Mannschwäche hart-
näckige Hautkrankheiten u. Frauen-
krankheiten** zc. heilt unter Garantie auch noch
so veraltete Formen,
Spezialist Dr. Pápai
Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone,
H.-Komitats-Physikus. 15207
Ordinirt von 9—5 und 7—8 Uhr Abends. — Auch
brieflich. **Budapest, Ujvilágutca (Neuere tgasse)**
**33, vis-à-vis Café Terençy, 1. Spok. Eingang an der
Stiege rechts.**
On parle français. English spoken

Theodor Wiese & Comp.,
WIEN. Kassen-Fabrikanten, PRAG.
BUDAPEST, VII, Trommelgasse Nr. 1,
offeriren ihr Fabrikat feuer- und einbruchsicherer
KASSEN
vorzüglichster Konstruktion in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.
Nr. 0 fl. 70, Nr. 1 fl. 90, Nr. 2 fl. 105, Nr. 3 fl. 120 u. s. w. franko Budapest.
Illustrirte Preislisten gratis und franko. — NB. Um jeder Ueberbortheilung vorzu-
beugen, bitten wir genau auf unsere Adresse zu achten, um unser renomir-
tes Fabrikat nicht mit Erzeugnissen von (Wiese & Comp.) zu verwechseln.

Non plus ultra.
Kaba - Kaffe,
soeben angelangt, sehr aroma-
tisch, kräftig, reichschmeckend,
großbohig 386
à fl. 1.50 per 1 Kilo.
ferner folgende Sorten sehr
feine, reine und preiswürdige
Kaffees; per 1 Kilo netto:
Perl-Ceylon, blau á fl. 1.98
Perl-Coffee, grün á fl. 1.68
Perl-Danilla, licht á fl. 1.65
Arabischer Mokka á fl. 1.84
Arabischer Mokka á fl. 1.54
Mokka (Goldbada) á fl. 1.60
Java-Malang, grün á fl. 1.36
Domingo, außerlesen á fl. 1.40
Santos, reichschmeckend á fl. 1.30
Rio, sehr kräftig á fl. 1.20
Bahia, reichschmeckend á fl. 1.18
Famaifa, stark u. gut á fl. 1.14
Ausfluß, für Bierer, — 96
werden per Post gegen Nach-
nahme in Ballen á 4/4 Kilo
Netto-Gewicht allerorts ver-
golt und franco gesendet, so
daß die Empfänger keine
Spesen zu tragen haben.
R. MAITI, Triest.